

RSHA

230

M 1 - 237

Centered

246 SYDAN

VLEPENA YOTA 19
(STR. 218, 225-231)



RSHA

Centered

230

230

Historische
Kommission
des
Reichsführers SS

Historische Kommission
des Reichsführers 44

Die Erhebung
der
österreichischen
Nationalsozialisten
in Juli 1934.

Centered

Geheim!

230001

Der Bericht kann als ein inmitten der Untersuchungen angefertigter Zwischenbericht viele Fragen nur aufzeigen, ohne sie zu beantworten. Soweit der Sachverhalt schon geklärt ist, konnte er ausführlicher gebracht werden. Die Darstellung ist so abgefasst worden, daß die Ereignisse der weiteren Untersuchungen leicht eingefügt werden können.

Centered

230002

Inhaltsverzeichnis.

I.	<u>Rutschpläne 1933</u>	Seite	1
II.	<u>Der Plan Glass'</u>	"	5
III.	<u>Die grundlegenden Besprechungen über den Rutschplan.</u>	"	11
IV.	<u>24. Juli 1934</u>	"	25
V.	<u>Vormittag des 25. Juli 1934</u>	"	28
VI.	<u>Die Ereignisse am Nachmittag des 25. Juli 1934 am Ballhausplatz und im Landesverteidigungsministerium</u>	"	40
VII.	<u>Die Aktionen Ravag, Telegraphenamt und Velden. - Auswirkungen der Aktionen bei den Parteiformationen und in der österreichischen Bevölkerung.</u>	"	103
VIII.	<u>Die polizeilichen und gerichtlichen Untersuchungen und Verfahren gegen die Nationalsozialisten. - Der Militärgerichtshof. - Anhaltelager.</u>	"	113

230003

I. Putschpläne 1933.

Die Idee eines gegen die österreichische Regierung gerichteten nationalsozialistischen Putsches ist in einer Zeit entstanden, in welcher zum erstenmal deutlich wurde, daß die Minderheit der politischen Gruppen, die hinter der österreichischen Regierung standen (Christlichsoziale und Heimwehr), beabsichtigte, die immer stärker anwachsende nationalsozialistische Bewegung in Österreich mit Gewalt von der Macht fernzuhalten. Als im Herbst 1932 die österreichische Regierung, nach den für sie katastrophal ausgefallenen Gemeinderatswahlen, entgegen den verfassungsrechtlichen Bestimmungen keine Neuwahlen ausschrieb und den bereits aufgelösten Nationalrat weiter in Funktion erhielt, tauchte in einem kleinen Kreis nationalsozialistischer Polizeibeamter ein Plan auf, der sich bereits mit den drei Aktionen befasste, die später im Juli 1934 in Angriff genommen wurden. Danach sollte der Ministerrat durch eine militärisch bewaffnete Gruppe zur Abdankung und der Ministerpräsident zur Einsetzung einer nationalsozialistischen Regierung genötigt und durch eine erzwungene Rundfunksendung der Regierungswechsel der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Dieser Plan wurde zunächst nur zwischen dem damaligen Kommandanten der Alarmabteilung bei der Wiener Polizei Polizeikommissär Dr. Leo G o t z m a n n , dem Polizeimajor

230004

75

der Sicherheitswache Josef H e i s c h m a n n , dem Polizeikommissär Dr. Paul H ö n i g l , dem Polizeimajor Viktor F r i e d r i c h , dem Kriminalbeamten Franz K a m b a , dem Kriminalbezirksinspektor Konrad R o t t e r und dem Major des österreichischen Bundesheeres Rudolf S e l i n g e r besprochen. Major Selinger war zu diesem Kreis dadurch in Beziehung gekommen, daß er in den Jahren 1928 - 1931 als Instruktionsoffizier zur Wiener Polizeidirektion abkommandiert war.

Die Wiener Polizei war zu einem grossen Teil nationalsozialistisch eingestellt. Vor allem hatte es der Leiter der "Alarmabteilung", der Polizeioberkommissär Dr. Leo Gotzmann, erreicht, daß bei den unter ihm stehenden Mannschaften der Nationalsozialismus mehr und mehr an Boden gewann. Alle nationalsozialistischen Polizisten Wiens waren unter der Führung des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten, Kriminalbezirksinspektors Rotter in einer nach dem Wohnsitz Rotters Gersthof 2 genannten Ortsgruppe der NSDAP. zusammengefasst. Diese umfasste im Jahre 1933 ungefähr tausend Mitglieder. Im Falle eines Aufstandes konnte man auf Mitarbeit der Polizei vertrauen.

Nach längeren Besprechungen wurden folgende Aktionen beschlossen:

- 1.) Besetzung des Bundeskanzleramtes durch Major Heischmann mit der Polizeimannschaft, die ehemals der Alarmabteilung unter Kommando des Dr. Gotzmann angehört hatte, und Gefangennahme der Regierung während des Ministerrates;

230005

- 2.) Besetzung des Gebäudes der Polizeidirektion am Schottenring durch Dr. Leo Gotzmann und durch den Polizeimajor Viktor Friedrich;
- 3.) Besetzung der Marokkanerkaserne durch Polizeioberkommissär Dr. Paul Hönigl;
- 4.) Besetzung des Bisambergsenders.

Die beiden letztgenannten Aktionen sollten von SA-Männern und früheren Soldaten durchgeführt werden. Die Gesamtleitung sollte in den Händen des Majors Rudolf Selinger liegen.

Durch die Gefangennahme der Regierungsmitglieder sollte der Einsatz einer sofortigen Regierung und die sofortige Anordnung von Neuwahlen erzwungen werden. Der Gauleiter der NSDAP. Alfred ^{Centered} F r a u e n f e l d , sollte sich in der Nähe des Bundeskanzleramtes aufhalten und die politischen Verhandlungen mit der Regierung führen .

Die Vorbereitungen für diesen Putsch sollten am 15. Oktober 1933 beendet sein. Der genaue Zeitpunkt hätte sich aus der Tagung des Ministerrates von selbst ergeben. Der Kriminalbeamte Franz Kamba, der dem Bundeskanzleramt zur Dienstleistung zugeteilt war, wollte die Leiter der Aktionen über diesen Zeitpunkt verständigen.

Der Putsch sollte nicht ohne Zustimmung der reichsdeutschen Parteistellen durchgeführt werden. Man versuchte deshalb verschiedentlich, den Plan im Reiche vorzutragen; doch erhielt man von keiner Seite eine bindende Zusage. So verstrich der

230006

Termin des 15. Oktober 1933, ohne daß es zu einer Entscheidung kam. Es wurde ein neuer Termin für den November 1933 angesetzt. In der Zwischenzeit erhielt man jedoch über die Landesleitung der NSDAP. die Mitteilung, daß der Plan dem Führer vorgetragen worden sei, dieser jedoch seine Zustimmung nicht erteilt habe. Die Landesleitung erklärte hierzu, die aussenpolitische Lage sei noch nicht für eine derartige Aktion reif. Die bei den Besprechungen über den Putsch in erster Linie hervorgetretenen Männer gaben es nunmehr auf, ihren Plan zu verwirklichen. Die weitere politische Entwicklung Österreichs war aber der Anlaß dafür, daß dieser nicht in Vergessenheit geriet. Insbesondere durch Major Selinger war schon in den Plan der Polizeigruppe der Führer der nationalsozialistischen Soldaten Österreichs, Fridolin G l a s s , eingeweiht worden. Er war neben dem Hauptabteilungsleiter der NSDAP. Dr. Otto Gustav W ä c h t e r und dem Stabsleiter der Landesleitung Dr. Rudolf W e y d e n h a m m e r der künftige Träger der Putschidee.

230007

II. Der Plan Glass'.

G l a s s war im Jahre 1930 von der Landesleitung Österreich der NSDAP. beauftragt worden, die nationalsozialistischen Soldaten des Österreichischen Bundesheeres zu einer Organisation zusammenzufassen. Er gründete zunächst in der Garnison Wien eine nationalsozialistische Zelle. Diese war unter dem Decknamen "Bezirksgruppe Lainz - Speising" dem Gau Wien der NSDAP. eingegliedert. Im Herbst 1932 befahl die österreichische Parteiführung, im Bundesheer gegen den christlichsozialen Wehrbund mit einer nationalsozialistischen Gegenorganisation aufzutreten. So wurde der "Deutsche Soldatenbund" gegründet. Glass wurde dessen Führer. Schon damals waren seine engsten Mitarbeiter Franz Holzweber, Otto Planetta und Hans Domes. Im Juni 1936, kurze Zeit bevor die NSDAP. in Österreich verboten wurde, veranlasste der damalige Bundesminister für Heereswesen, Carl Vaugin, die Verfolgung der Nationalsozialisten im Bundesheer. Es wurde eine besondere Disziplinarkommission im Bundeskanzleramt gebildet, welche diese feststellen sollte. Ungefähr achtzig nationalsozialistische Soldaten, darunter Glass, Holzweber, Planetta und Domes wurden damals aus dem Bundesheer entlassen und verhaftet. Inzwischen wurde, am 19. Juni 1933, die Betätigung für die NSDAP. allgemein verboten. Die verhafteten nationalsoziali-

230008

stischen Soldaten musste man zwar wieder freilassen, doch wurden nun systematisch alle als Nationalsozialisten Verdächtigen aus dem Bundesheer ausgestoßen. Diese fasste nunmehr Glass zu einer militärischen, nach sechs Kompagnien gegliederten Einheit, zusammen. Diese erhielt den Namen "Militärstandarte". Die Militärstandarte unterstand der Landesleitung der NSDAP. in Österreich. Nach dem Verbot der NSDAP. vom 19. Juni 1933 wurden sämtliche sogenannte aktive Einheiten, darunter auch die Militärstandarte, der politischen Führung der SA-Obergruppe XI unterstellt. Die aktiven Einheiten wurden damit nicht ein Teil der SA, sondern sie blieben selbständig. Trotz dieser politischen Bindung an die SA konnte deshalb Glass nach einer Versprache bei dem früheren Chef des \mathbb{H} -Hauptamtes, \mathbb{H} -Gruppenführer Wittje, die Militärstandarte im Frühjahr 1934 der \mathbb{H} zur Verfügung stellen. Der Reichsführer \mathbb{H} reichte sie als " \mathbb{H} -Standarte 89" in den Verband der allgemeinen \mathbb{H} ein. In dieser Standarte waren Holzweber und Planetta Führer eines Sturmabannes. Das Verhalten Glass sah die SA-Führung Österreichs als Verrat an der SA an. Die Spannung zwischen einem Teil der SA-Führung und der \mathbb{H} , die dann am 30 Juni 1934 im Reich offen zu Tage trat, machte sich auch in Österreich bemerkbar. Dies erklärt auch die Haltung, welche später die SA-Führung Österreichs zu den Aufstandsplänen einnahm.

Im Frühjahr 1934 wurde der 89. \mathbb{H} -Standarte noch ein Rest der ehemaligen "Deutschen Wehr" eingegliedert. Weiterhin kamen noch unter der Führung der Polizeibeamten Alfred B a u b i n

230009

und Paul B a t z e l t eine Anzahl nationalsozialistischer Polizeibeamter dazu, die in persönliche Zwistigkeiten mit der Gruppe Gersthof 2 gekommen waren.

Die unter der Führung Glass stehenden Einheiten waren schon immer in die von verschiedenen nationalsozialistischen Kreisen in Österreich erwogenen Putschpläne einbezogen worden, da ihre militärische Stärke bekannt war. Es war natürlich, daß Glass selbst, der Einsatzfähigkeit seiner Männer bewusst, die Möglichkeit, einen Putsch durchzuführen, ernsthaft überlegte. Die politische Lage in Österreich gab diesen Plänen immer neuen Auftrieb. Sie hatte sich inzwischen derart entwickelt, daß der Gedanke an eine gewaltsame Beseitigung der Regierung Dollfuss schon allgemein in der nationalsozialistischen Bevölkerung auftauchte. Die Regierung hatte die Reihe ihrer Verfassungsbrüche fortgesetzt. Im Mai 1933 wurden auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes alle Wahlen der Gemeindevertretungen und Landtage unterbunden, und auf Grund des gleichen Gesetzes wurde die Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofes unmöglich gemacht. Im Juni 1933 wurde der NSDAP. und dem steirischen Heimatschutz jede Betätigung verboten. Eine auf das kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz gestützte Verordnung vom 23. März 1934 hob die Bestimmungen des § 80 der Nationalratswahlen vom 11. Juni 1933 auf, wonach binnen drei Monaten Neuwahlen in solchen Kreisen durchzuführen wären, in denen die Hälfte der Mandate erloschen war. Im ganzen wurden in der Zeit vom 7. März 1934 bis zum 30. April 1934

230010

unter Missbrauch des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes 471 Verordnungen erlassen. Am 30. April 1934 wurde schliesslich mit der auf das kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz gestützten Verordnung die bestehende Verfassung ausser Kraft gesetzt und eine neue Verfassung verkündet. Die Art und Weise, wie dies geschah, widersprach allen Grundsätzen eines Rechtsstaates. Fast sämtliche bekannte Staatsrechtler zeigten in den Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln die Rechtswidrigkeit auf, mit der die neue Verfassung eingeführt worden war; die österreichische Regierung schreckte aber vor nichts mehr zurück. Durch das Verfassungsübergangsgesetz vom 19. Juni 1934 wurde die richterliche Unabhängigkeit in aller Form aufgehoben. Die politische Stimmung in Österreich wurde nur immer gereizter. Sie äusserte sich in Bombenattentaten und Sabotageakten. Am 11. Juni wurde ^{Centered} das Kabinett umgebildet. Der gesamte Sicherheitsdienst wurde in der Hand des Bundeskanzlers vereinigt, die Systempresse kündigte an, daß nunmehr "die letzten Reste staatsfeindlicher Gegner unschädlich gemacht" werden sollten. Bereits am 13. Juni erließ das umgebildete Kabinett ein Gesetz, wonach Standgerichte eingesetzt wurden, die bereits den Besitz von Sprengstoffen mit der Todesstrafe bestrafen mussten. Welche Wirkung dieses Gesetz auf die nationalsozialistische Bevölkerung hatte, lässt sich aus dem Lagebericht entnehmen, welchen die "Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit" im Bundeskanzleramt für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1934 erstattete. In ihm wurde festgestellt, daß für den Fall des Vollzuges

230011

eines Standgerichtsurteiles von der nationalsozialistischen Bevölkerung ein allgemeines Losschlagen angekündigt werde.

Die Maßnahmen der Regierung machten es erklärlich, daß immer mehr Anhänger des Nationalsozialismus in Österreich zu einem schärferen Vorgehen drängten. Hierbei wirkte ausserdem mit, daß die Ereignisse des 30. Juni 1934 im Reich nicht ohne Wirkung auf die Nationalsozialisten in Österreich blieben. Ein Teil der Parteigenossen war unsicher und entschlosslos geworden, andere wieder waren in eine fanatische Kampf Stimmung gekommen.

In diesen Tagen gewannen die Pläne Glass' festere Formen. Landesleiter **H a b i c h t**, -der sich zu jener Zeit in München aufhielt-, kannte Glass noch von Österreich her. Er bestellte ihn Anfang Juni nach München, ließ sich von ihm über die Einsatzfähigkeit seiner Formation unterrichten und besprach mit ihm die Möglichkeiten eines Putsches. Bald danach brachte er Glass mit seinem Stabsleiter **W e y d e n h a m m e r** und seinem Stellvertreter **W ä c h t e r** in Verbindung.

Hauptmann a.D., Dr. Rudolf Weydenhammer, gebürtig aus Wilhelmshaven, beruflich als Kaufmann in Österreich tätig, war als Nachfolger des Gauleiters Hofer kommissarischer Leiter von Tirol und Vorarlberg gewesen und zuletzt Stabsleiter bei der Landesleitung in Österreich. Er war einer der wenigen Angehörigen der Parteiführung, die noch in Österreich verblieben waren. Zu ihnen gehörte noch Dr. Otto Gustav Wächter aus

230012

Wien; dieser war dort Rechtsanwalt. Er war früher unter Habicht
Leiter der Hauptabteilung Wirtschaft bei der Landesleitung Öster-
reich der NSDAP. gewesen und wurde später der Vertreter Habichts
in Österreich.

Centered

230013

III. Die grundlegenden Besprechungen über den Putschplan.

Am 25. Juni 1934 fand in Zürich eine Besprechung statt. An ihr nahmen Glass, Weydenhammer, Wächter und Habicht teil. Glass entwickelte dort auf Aufforderung Habichts seinen Plan. Danach sollten ein tagender Ministerrat und der Bundespräsident festgenommen, und dieser gezwungen werden, eine möglichst getarnte Regierung einzusetzen. Zu diesem Zwecke sollte gleichzeitig der Rundfunk sichergestellt werden, um als Sprachrohr der neuen Regierung verwendet werden zu können. Die Durchführung der einzelnen Aktionen war folgendermassen gedacht: Eine Auslese von ungefähr 150 Männern der 89. ^{Centered} /-Standarte sollte zur Zeit eines nachmittags tagenden Ministerrats das Stadtkommando Wien mit ungefähr 30 uniformierten Soldaten besetzen. Zur gleichen Zeit sollten durch den rückwärtigen Eingang des Stadtkommandos bereitgestellte Lastkraftwagen mit Uniformen und Waffen in den Hof einfahren. Die übrigen /-Männer sollten bereits mit Militärhosen und Militärstiefel bekleidet, im übrigen aber in Zivil, nach den Uniformierten sich ebenfalls in das Stadtkommando begeben, sich dort umkleiden und bewaffnen. Eine besondere Gruppe unter der Führung Planettas war vorgesehen, den Garnisonsinspektionsoffizier im Stadtkommando festzusetzen. Es war bekannt, daß dieser als einziger in einem verschlossenen Briefumschlag

230014

das Lösungswort für den Alarmfall der Garnison Wien aufbewahrte. Oberstleutnant S i n z i n g e r, der Stadtkommandant des Österreichischen Bundesheeres in Wien, sollte die weiteren Befehle an das Bundesheer erteilen. Eine militärisch eingekleidete Gruppe sollte mit Lastkraftwagen zum Bundeskanzleramt fahren und dieses besetzen. Weiter war daran gedacht, fast gleichzeitig das Gebäude der "Ravag" und die Telephonzentrale in Wien, durch zwei andere Gruppen besetzen zu lassen. Die Männer dieser beiden Gruppen sollten Zivil tragen, um unbemerkt in die betreffenden Gebäude herankommen zu können. Die Maßnahmen gegen das Bundeskanzleramt und das Gebäude des Rundfunks sollten zunächst die einzigen Aktionen sein. Nach der Besetzung der "Ravag" sollte sofort folgende Meldung gesendet werden: "Regierung Dollfuß zurückgetreten. Gesandter Dr. Rintelen wurde mit der neuen Bildung der Regierung betraut." Erst auf diese Nachricht hin sollten alle übrigen Kräfte der Bewegung im Lande zum Einsatz gelangen. Glass berichtete auch, daß der Stabschef bei dem Stadtkommando des Bundesheeres in Wien, Oberstleutnant Sinzinger sich grundsätzlich bereit erklärt habe, mitzumachen. Er schilderte die Stimmung in der Parteigenossenschaft und führte aus, die Aktion "lasse sich nicht mehr auf Eis legen". Er stellte auch dar, wie durch fortgesetzte Denunziationen die österreichischen Sicherheitsbehörden ihr Augenmerk immer mehr auf seine sowie Wichters und Weydenhammers Tätigkeit lenkten. Mabicht beauftragte Glass, sofort nach Wien zurück-

230015

zurückkehren, "für alle Fälle" die Aktion vorzubereiten, wegen weiterer Waffenlieferungen mit Weydenhammer mit München und Wien enge Verbindung zu halten und die Verhandlungen mit höheren Offizieren des Bundesheeres sowie mit dem Kommandanten der Alarmabteilung, Polizeimajor Dr. Gotsmann, zu führen. Ein Termin zur Aktion war noch nicht gesetzt; doch war nur der Plan seiner Verwirklichung näher gerückt.

Am 11. Juli 1934 fuhr W e y d e n h a m m e r von Wien zur Österreichischen Gesandtschaft nach Rom, um dort mit R i n t e l e n über den Aufstandesplan zu sprechen.

Rintelen war von 1919 bis 1932 Landeshauptmann von Steiermark. Als solcher war er bei den bürgerlichen Kreisen der Steiermark sehr beliebt. Er war führender Christlichsozialer. Seine Einstellung zum Reich war anfangs nicht eindeutig.

Die Tatsache, daß er bei der Bevölkerung der Steiermark teilweise sehr beliebt war, war für ihn ein starker Machtfaktor. Er hätte aber die Sympathien in der Steiermark nie genossen, wenn er sich der völkischen Einstellung der steiermärkischen Bevölkerung nicht zugänglich gezeigt hätte. Andererseits brach er die Beziehungen zu den Christlichsozialen nie ab. Wenn er eine andere Haltung als die führenden christlichsozialen Politiker zeigten, so deckte sich das stets mit seinem persönlichem Ehrgeiz. Es war bekannt, daß er seit Jahren schon mehrfach den Wunsch äusserte, Bundeskanzler zu werden. Selbst den Posten des Bundespräsidenten sollte er erstrebt haben. Er wurde auch bei Regierungskrisen oft als der kommende Mann Österreichs bezeich-

net. Seine Versetzung nach Rom hatte Dollfuss veranlasst, um ihn kalt zu stellen.

Rintelen war bereits zu Beginn des Jahres 1934 für die politische Mitarbeit im Kampfe der Partei endgültig gewonnen worden, und Weydenhammer hatte von der Landesleitung den Auftrag erhalten, mit ihm in engster Fühlung zu bleiben. Weydenhammer fuhr deshalb unter dem Decknamen "W i l l i a m s" mehrere Male nach Rom. Dort war sein Verbindungsmann ein deutscher Student, Parteigenosse S p i t z y, der familiär bei dem Gesandten Rintelen verkehrte und erfolgreich die Verbindung zwischen Weydenhammer und Rintelen herstellte.

Am 11. Juli 1934 unterrichtete Weydenhammer Rintelen über die Stellung, die diesem bei der Besprechung über den Aufstandsplan zugedacht worden war. Rintelen sollte der Nachfolger Dollfuss' werden. Man hielt ihn für diesen Posten deshalb für besonders geeignet, weil man erwartete, daß seine christlichsoziale Vergangenheit und seine diplomatische Stellung seinem Namen noch einen solchen Klang im In- und Auslande gaben, daß dadurch sowohl die Aktion selbst sich gegenüber den bürgerlichen Kreisen leichter durchsetzen werde und die neu zu bildende Regierung auch im Ausland von vornherein ein gewisses Vertrauen werde gewinnen können. Als österreichischer Gesandter in Rom war Rintelen über die Stellung Österreichs in Europa gut unterrichtet. Von Rom hingen damals manche aussen- als auch innenpolitische Entscheidungen Österreichs ab. M u s s o l i n i hatte sich zwar nicht dem im Jahre 1933 von Frankreich geforderten

230017

Protestschritt der europäischen Mächte "gegen deutsche Eingriffe in Österreich" angeschlossen; doch hatte er damit keineswegs bekunden wollen, daß Italien an der Selbständigkeit Österreichs uninteressiert sei. Im Gegenteil spielte er in der folgenden Zeit immer mehr die Rolle eines Beschützers Österreichs. Die italienische Aussenpolitik repräsentierte damals der Unterstaatssekretär des Ausseren Fulvio S u v i c h .

Er nahm gegen die Versuche anderer europäischer Mächte, Italien in eine antideutsche Front einzugliedern, keine so eindeutig ablehnende Haltung ein, wie sie Italien heute wahrte. Seine Äusserungen zur Österreichischen Frage richteten sich immer schroffer gegen das Deutsche Reich. Im Januar 1934 dokumentierte er durch einen Besuch in Wien Italiens Interesse an der Selbständigkeit Österreichs. Er gab bei diesem Besuch folgende bewusst gegen das Deutsche Reich gerichtete Erklärung ab:

Centered

"Die Bedeutung Österreichs gemäß seiner Lage im Herzen Mitteleuropas und im Donauegebiet übersteigt bekanntlich bei weitem seine Territoriale Bedeutung und seine Bevölkerungszahl. Damit es erfolgreich und im Interesse aller seine ihm durch eine mehrhundertjährige Tradition und seine geographische Lage zugewiesene Mission erfüllen kann, müssen vor allem die normalen Bedingungen seiner unabhängigen und friedlichen Existenz gesichert sein. Das ist der Standpunkt, dem Italien seit langem auf Grund unabänderlicher Direktiven sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht vertritt".

In März 1934 unterzeichneten Mussolini, Dollfuss und Couböis

230018

Der österreichische Bundespressedienst versorgte die italienischen Zeitungen in gleicher Weise wie auch die übrigen ausländischen Zeitungen mit Material gegen die Nationalsozialisten und das Reich. Dollfuß bemühte sich selbst auch eifrig, mit der englischen und französischen Isolierung neue Beziehungen herzustellen. Seine Selbstsucht schreckte nicht davor zurück, Deutschlands Isolierung herbeiführen zu helfen. Die antliche "Wiener Zeitung" vom 22. Juli 1934 schrieb in Bezug auf den von England vorgeschlagenen europäischen Pakt :

"Versagt sich die deutsche Diplomatie dem englischen Wunsch, so gerät sie tiefer in die Klippe der Isolierung, stimmt sie zu, so fallen die letzten Blätter von hochgewachsenen Baum nationalsozialistischer Versprechungen".

Auf die in dieser politischen Situation für Deutschland drohenden Gefahren wie Dr. Hintelen bei dem Besuch Weydenhammers hin. Er machte vor allem auf die bevorstehenden Verhandlungen Dollfuß' mit Mussolini in Vercelli und Berthou in Paris aufmerksam und erklärte, das militärische Ausmaß dieses Krieges an Österreich und eine Pariser Anleihe zu erwarten seien. Er unterrichtete Weydenhammer auch davon, das er über Ende Juli seinen Urlaub nicht mehr werde aufschieben können, und das er nicht damit rechnete auf seinen Posten in Rom zurückzukehren.

S l a s s führte in dieser Zeit die ihm in Zürich übertragenen Aufgaben durch. Er hielt insbesondere Besprechungen über den Aufstandsplan mit dem Kommandanten der Alarmabteilung Polizeimajor Dr. S e t z m a n n, mit dem Führer der nationalsozialistischen Polizisten Wiens Kriminalbezirksinspektor

in Palazzo Venezia die "Protokolle". In diesen garantierten sich die unterzeichneten Mächte ausdrücklich gegenseitig die Unabhängigkeit ihrer Staaten.

Der damalige französische Ministerpräsident, Louis Barthou, sah in dieser Einstellung Italiens zur österreichischen Frage eine Gelegenheit, allgemein Italiens Haltung gegenüber dem Deutschen Reiche zu beeinflussen. Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß versuchte, alle aus dieser politischen Situation für Österreich sich ergebenden Möglichkeiten auszunutzen. Auf gesamtdeutsche Interessen nahm er dabei keine Rücksicht. Die dauernden Vorstellungen Österreichs bei der italienischen Regierung, in denen rücksichtslos die deutsche Regierung angegriffen wurde, hatten zur Folge, daß die Gefahr einer Isolation Deutschlands immer näher rückte. In jenen Tagen fuhr ^{Centered} Hitler nach Venedig, um zum erstenmal mit Mussolini zusammzutreffen. Dollfuß ließ nichts unversucht, eine Verständigung zwischen dem Deutschen Reich und Italien zu verhindern. Er ließ Material sammeln, das die österreichischen Nationalsozialisten und das Deutsche Reich belasten sollte, und noch vor dem Eintreffen Hitlers in Italien den italienischen Unterstaatssekretär Savich übergeben. Die Folge der gegen das Deutsche Reich gerichteten Vorstellungen Österreichs in Italien zeigte sich darin, daß die Schreibweise der italienischen Presse gegen das Deutsche Reich immer schärfer wurde. In Mai 1934 setzte eine ersichtlich auf Anweisungen der Regierung zurückführende italienische Pressekampagne gegen die Haltung des Deutschen Reiches zu Österreich ein. Sie fand ihren Höhepunkt

230020

in einem in allen italienischen Zeitungen abgedruckten Artikel G a y d a s "Für Österreich, Schluss mit den Attentaten". Dort hieß es: Die Terrorakte, gewollt und geleitet von reichsdeutsche Agitatoren, drohten die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland immer schwieriger zu gestalten. Es sei zu befürchten, daß hierdurch gegenüber dem neuen Deutschland eine immer grössere Scheidewand des Mißtrauens und der Feindseligkeiten errichtet werde, die weder seinem künftigen Schicksale noch dem Frieden und der Eintracht Europas nützen könne. Ein Kommentar der die Regierungsmeinung vertretenden Wiener "Reichspost" vom 22. Mai 1934 zeigte, was sich die österreichische Regierung von der Haltung Italiens erwartete:

"Wir geben nur eine italienische Stimme wieder, wenn wir sagen, daß das Dritte Reich es in diesen Tagen und Wochen das letztmal in der Hand hat, über seine aussenpolitische Stellung in Europa zu entscheiden".

Im übrigen scheint man in Rom auch recht enttäuscht über die Art und Weise, in welcher Deutschland die Anregung zu einem Ostlocarno behandelt, nachdem sich Italien sehr stark zu Gunsten Deutschlands für die veränderte Form des Angebotes der Großmächte eingesetzt hatte".

Welche Haltung M u s s o l i n i bei den Besprechungen mit Hitler zur österreichischen Frage eingenommen hatte, konnte man aus der Schreibweise der italienischen Presse und daraus entnehmen, daß er kurz nach der Abreise Hitlers den österreichischen Bundeskanzler Dollfuss einlud, mit der Familie Ende Juli in seiner Villa in Riccione den Sommerurlaub zu verbringen.

R o t t e r , mit dem zu dessen Ortsgruppe gehörenden dem Bundeskanzleramt zugewiesenen Kriminalbeamten K a m b a , mit dem Polizeidirektor S t e i n h ä u s l und mit zwei Stabschefs des Bundesheeres ab.

Rotter besprach die Angelegenheit zunächst mit dem Inspekteur des Gaues der NSDAP. N e u m a n n am 6. Juli in Breslau. Neumann setzte sich mit Habicht und Reschny, die sich zu dieser Zeit in Berlin aufhielten, in Verbindung. Diese kamen sofort nach Breslau und ließen sich von Rotter über die Lage bei der österreichischen Polizei unterrichten. Rotter brachte bei dieser Gelegenheit Bedenken gegen einen Putsch vor. In einem von ihm verfassten Bericht über diese Besprechung teilt er mit:

"Besonders wurde von mir betont, daß vom militärfachmännischen Standpunkt die Voraussetzungen für ein ^{Centered} Gelingen einer solchen Aktion schon auch deshalb nicht gegeben seien, weil die notwendige Rückendeckung fehle. Die Rückendeckung sollte darin bestehen, daß entsprechend starke, gut bewaffnete Kräfte bereitzustellen wären, die die Sturmtruppen während und nach der Aktion, vor Angriffen der legalen Exekutivgewalt zu schützen gehabt hätten.

Auf Grund meiner Ausführungen, die in allen Punkten von Reschny unterstützt, bzw. anerkannt wurden, hatte es den Anschein, als ob Habicht die Überzeugung gewonnen hätte, daß zu dieser Zeit eine solche Aktion undurchführbar sei. Er verabschiedete sich dann von mir, ohne daß er mir neue diesbezügliche Weisungen erteilt hätte."

Nach seiner Rückkehr nach Wien erfuhr Rotter nach einigen Tagen

von Glass, daß der Putsch durchgeführt werden sollte. Auf den Vorhalt Rotters, daß die nötige Rückendeckung fehle, erwiderte Glass: Eine solche Deckung sei nicht notwendig; denn man werde nur einen "kalten Putsch", d.h. einen Putsch ohne Blutvergießen, durchführen. Glass erklärte noch, der Stabsleiter Weydenhammer sei schon mit den Vorbereitungen der Aktion beschäftigt. Rotter sagte nun seine Mitarbeit zu. Die bisher wertvolle Mitarbeit der Polizei war damit gesichert. Auch alle anderen, die Glass zur Mitarbeit aufgefordert hatte, erklärten sich einverstanden.

In der Nacht vom 15. zum 16. Juli fand eine weitere Zusammenkunft zwischen Habicht, Glass, Weydenhammer und Wächter in der Münchner Wohnung Habichts statt. Zu dieser ^{Centered} Besprechung kamen hinzu der frühere Gauleiter von Wien Frauenfeld, SA-Obergruppenführer Reschny und als Abgesandter des Stabschefs beim Stadtkommando Wien des Bundesheeres Oberstleutnant Sinzinger und zugleich als Vertrauensmann der SA-Führung der Major Egert von der Dechiffrierabteilung des Landesverteidigungsministeriums. Glass berichtete in München über die Durchführung seiner Aufgaben in Wien. Es wurden nunmehr in dieser Sitzung der Termin der Aktion und alle Einzelheiten für deren Durchführung besprochen. Es war bekannt, daß am 24. Juli nachmittags der letzte Ministerrat vor dem allgemeinen Sommerurlaub tagen sollte, und es wurde infolgedessen der 24. Juli als der Tag festgesetzt, an dem der Aufstand beginnen sollte. Die Vorschläge Glass' über die

Durchführung der Aktion wurden gebilligt. SA-Obergruppen-
führer Reschny sagte die Beteiligung der SA zu und er versprach,
seinerseits alles vorzubereiten. Am folgenden Tage fuhr Glass
nach Wien zurück, um die letzten Vorbereitungen zu treffen.
Weydenhammer stellte die Verbindung zwischen Mintelen in Rom,
der Landesleitung in München und Glass in Wien her.

Am 23. Juli begab sich Weydenhammer nach Wien, um dort bei
den letzten Vorbereitungen mit zugegen zu sein.

In Wien waren die nötigen Maßnahmen bereits durchgeführt.
Schwierigkeiten ergaben sich lediglich bei der Beschaffung der
Lastkraftwagen. Durch den schnellen Einsatz der Parteigenossen
Hans Blaschke und Max Lohner wurden diese schnell
behooben.

Am 23. Juli trafen auch M i n t e l e n und der Vize-
kanzler a.D. W i n k l e r ^{Centered} in Wien ein. Mintelen hatte in sei-
ner letzten Besprechung mit Weydenhammer angeregt, daß der
Vizekanzler a.D. Ing. Franz Winkler umgehend nach Prag gesandt
werde, damit dieser dort nach dem Gelingen der Aktion sofort
seinen Einfluß zugunsten der neuen Regierung geltend machen könn-
te. Weydenhammer übernahm es nun, Winkler, ohne ihn über alle
Einzelheiten der Aktion einzuweißen, seine Aufgaben zuzuweisen.
Dieser war bereit, den Weisungen der Österreichischen Landeslei-
tung der NSDAP. zu folgen. Er bereitete sich für die Abfahrt
nach Prag vor.

Am Abend des 23. Juli kam es noch zu einer interessanten
Besprechung zwischen W e y d e n h a m m e r , G l a s s und

W ä c h t e r in einem kleinen Restaurant Wiens. Weydenhammer berichtete, daß er den Auftrag habe, einen Plan zu besprechen, an Stelle der Aktion Glass eine andere Aktion durchzuführen. wonach in den frühen Morgenstunden die Minister einzeln verhaftet werden sollten. Auf die Einwände Glass' und Wächtters hin kam man überein, an der Aktion Glass' festzuhalten. Weiterhin wurden die Maßnahmen besprochen, die sich als notwendig erwiesen, nachdem der Bundespräsident M i k l a s unerwarteterweise nach Velden am Wörthersee zum Sommeraufenthalt weggefahren war. Wächter hatte sich bereits mit dem für diesen Spezialauftrag vorgesehenen W-Angehörigen Grillmayer, in Verbindung gesetzt und erklärte, daß er diesem die Erledigung der Aktion gegen den Bundespräsidenten übertragen wolle. Nach dieser Besprechung begab sich Wächter zum Parteigenossen Blaschke, um mit diesem die Herbeischaffung der Lastkraftwagen zu besorgen. Glass und Weydenhammer trafen sich in einem Wäldchen nahe dem Strandbad Klosterneuburg mit Oberstleutnant S i n z i n g e r und zwei anderen Offizieren des Österreichischen Bundesheeres. Alle drei Offiziere erklärten, unter allen Umständen baldigst losschlagen zu wollen und zu müssen. Auch sie lehnten den Plan, in früher Morgenstunde die Minister einzeln zu verhaften, als unmöglich ab. Es wurde besprochen, daß die W-Männer der 89. W-Standardte, die die Aktion gegen den Ministerrat durchzuführen hatten, sich am Nachmittag des 24. im Hofe des Stadtkommandos sammeln und einkleiden sollten. Die Offiziere versprachen auch, bei Beginn der Aktion den Alarmbefehl für die Truppen zu geben. Sie konnten dies tun, da sie über die erste Brigade (Wien) und die zweite

230025

Brigade (Niederösterreich) praktisch die Befehlsgewalt hatten; denn da mit der Verhaftung des Staatssekretärs für Heereswesen, General Zehner und des Bundeskanzlers die obersten Befehlsstellen des österreichischen Bundesheeres ausser Tätigkeit gesetzt worden wären, wäre als nächstältester kommandierender Offizier allein der General der Infanterie **B r a n d t n e r**, in Betracht gekommen. Mit diesem hatte man bereits in vorsichtiger Weise Führung genommen und man hatte ihn als neuen Heeresminister in Vorschlag gebracht. Von ihm erwartete man keinen Widerstand. Die Offiziere sagten zu, sich ab 16 Uhr nachmittags auf ihren Kommandostellen zur Verfügung zu halten, und machten aus, sich nach Mitternacht nochmals mit Glass zur Festsetzung weiterer Einzelheiten zu treffen. Glass, Wichter und Weydenhammer hielten anschließend noch eine weitere Besprechung in Molldorf ab und trafen sich dann nach Mitternacht im Strandbad Klosterneuburg in einem Bade- und Übernachtungshäuschen mit den Unterführern der 89. ^{Centered} Standarte Holzweber, Planetta, Zemes und Bauer. Über diese Besprechung berichtete Weydenhammer:

"Die letzten Worte, die ich mit diesen aufrechten, heute toten Helden unserer Bewegung sprach und der letzte Händedruck, den wir uns gaben, wird mir immer in Erinnerung bleiben. Es ist meine Pflicht, an dieser Stelle zu bezeugen, daß die persönliche Haltung des Stammführers Glass und seiner Unterführer eine vorbildlich aufrechte und würdige war. Aus der Besprechung der letzten Dinge der Aktion konnte jeder der Beteiligten klar erkennen, daß es sich um den vorbehaltlosen Einsatz des Lebens handelte und

daß bei aller Zuversicht die Chancen, es zu ver-
wirken, sehr grosse sein mussten. Ich sah nach ern-
sten Worten nur feste, offene Blicke - ich nahm
die Überzeugung mit, daß der letzte Gruß beim Aus-
einandergehen "Heil Hitler" kein einfaches Lip-
penbekenntnis, sondern ein opferbereiter Treue-
schwur war".

Centered

230027

IV. 24. Juli 1934.

Am Vormittag des 24. Juli setzte die Aktion ein. Die Lastkraftwagen mit Waffen und Uniformen setzten sich in Bewegung. Hunderte von ~~N~~-Angehörigen und Parteigenossen wurden alarmiert, für viele wurde jetzt erst klar, in welcher Weise die Aktion durchgeführt werden sollte.

Gegen Mittag teilte der Finanzminister Dr. B u - r e s e h Rintelen mit, daß die Ministerratsitzung um 16 Uhr stattfinden sollte. Der Termin für das Lesschlagen wurde in einer Besprechung, die zwischen Weydenhammer, Glass und Wächter im Wiener Rathauskeller stattfand, auf 17.30 Uhr festgesetzt. In dieser Besprechung wurde auch die Verteilung der Rollen zwischen diesen drei Männern festgelegt. Nach einem Bericht Weydenhammers sollte Wächter sich in der Nähe des Bundeskanzleramtes aufhalten und nach dessen Besetzung sich sofort dorthin begeben, um Glass bei seinen Verhandlungen mit den Ministern zu unterstützen und weiterhin die laufenden Veröffentlichungen im Rundfunk zu veranlassen. Weydenhammer sollte bei Rintelen bleiben, um dessen Handlungen sicher zu stellen. Zum Abschluß dieser Besprechung wurde vereinbart, sofort die Lastkraftwagen mit den Waffen und Uniformen in Bewegung zu setzen und die beteiligten Männer zu alarmieren.

Um 14.50 Uhr begab sich Weydenhammer zu Rintelen. Er erfuhr dort, daß die Ministerratsitzung plötzlich ab-
gesagt und auf den nächsten Vormittag 11 Uhr verlegt wor-

den sei. Inzwischen hatte auch der Sekretär des Vizekanzlers a. D. Winkler die gleiche Nachricht an Wächter gehen lassen. Glass erhielt die Nachricht von dem Polizeibeamten im Bundeskanzleramt K a m b a . Die Lastkraftwagen waren zu dieser Zeit bereits auf der Fahrt zum Stadtkommando. Die befohlenen 150 Mann der 89. $\#$ -Standarte strömten bereits einzeln dem Stadtkommando zu und waren zum Teil schon dort eingetroffen. An vielen anderen Stellen, wo es galt, einzelne Posten zu besetzen oder sicherzustellen, waren die betreffenden Befehle schon ergangen. Die Kriminalpolizeibeamten, die Alarmabteilung und die allgemeine Polizei, die Mannschaften, die die Ravag zu besetzen hatten, waren schon an ihren Ausfallsposten angelangt. Trotzdem gelang es, die Aktionen aufzuhalten. Alle Beteiligten konnten rechtzeitig zurückgezogen werden.

Centered

Am Abend des 24. Juli trafen sich W e y d e n h a m m e r , W ä c h t e r und G l a s s im Rodaun-Hotel. Weydenhammer hatte sich zuvor mit Hintelen unterhalten. Dieser hatte sich gegen eine Wiederholung der Aktion ausgesprochen mit der Begründung, ein Teil der beabsichtigten Folgen werde nunmehr auch so eintreten. Wächter und Glass bestanden jedoch auf einer erneuten Durchführung der Aktionen am nächsten Tag. Sie führten an, es habe sich am 24. Juli gezeigt, daß alle Vorbereitungen ordentlich getroffen seien, und es sei auch für den nächsten Tag anzunehmen, daß alles in Ordnung gehen werde. Man kam deshalb überein, die Aktion am nächsten Tag durchzuführen. Die Aktionspläne sollten lediglich insofern geändert werden, als man einen neuen Sammelplatz für die Mann-

230029

schaften zu bestimmen für notwendig hielt. Diese Angelegenheit sollte Glass mit seinen Unterführern besprechen.

Weydenhammer und Richter begaben sich nach dieser Zusammenkunft in die Wohnung des deutschen Legationsrates A l t e n b e r g . Dort arbeiteten sie die für den nächsten Tag notwendigen Verfügungen und Bekanntmachungen aus.

Glass traf sich nachts 1 - 2 Uhr mit Planetta, Holzweber, Demes und Bauer in Klosterneuburg und erteilte diesen die neuen Pläne mit. Man kam überein, daß eine Besetzung des Stadtkommandos nunmehr nicht möglich sei, da dort um die Mittagszeit ungefähr 200 Offiziere und Mannschaften Dienst versahen. Ein neuer Sammelplatz wurde in dieser Nacht noch nicht in Aussicht genommen.

Centered

230030

V. V o r m i t t a g d e s 2 5 . J u l i 1 9 3 4 .

1.) Letzte Vorbereitungen.

Am nächsten Morgen, 6.30 Uhr, setzte Glass die Besprechung mit seinen Unterführern fort. Auf Vorschlag Holzwebers setzte er nunmehr als Sammelplatz die grosse Turnhalle des Deutschen Turnerbundes in der Siebensterngasse fest. Das Stadtkommando sollte erst nach der Besetzung des Bundeskanzleramtes von Planetta mit 40 Uniformierten aufgesucht werden. Der Alarmierungsbefehl wurde ausgeschrieben und um 8 Uhr in die Hände der Mannschaften gegeben. Glass traf sich danach in einem Cafe im Rathaus mit Wächter und Weydenhammer und besprach mit ihnen die letzten Vorbereitungen. Dort traf auch die ^{Centered} Mitteilung ein, dass die Ministerratssitzung tatsächlich stattfinden werde. Nach dieser kurzen Zusammenkunft begab sich Glass in die Siebensterngasse. Weydenhammer und Wächter fuhren in einem Kraftwagen den Weg ab, den voraussichtlich die Lastkraftwagen der Aktionsmannschaft nehmen sollten. Wächter begab sich hierauf in das Restaurant Tischler in der Nähe des Bundeskanzleramtes, Weydenhammer in das Hotel Imperial zu Rintelen, um mit diesem nochmals über dessen Verhalten in den nächsten Stunden zu sprechen.

2.) In der Siebensterngasse.

Für 7/4 12 Uhr hatte Glass zwei Kriminalbeamte der

230031

der zur 89. $\frac{1}{2}$ -Standarte gehörenden Polizeigruppe in die Nähe der Bundesturnhalle in der Liebensterngasse bestellt. Unter dem Vorwand, in der Turnhalle sofort eine Hausdurchsuchung durchführen zu müssen, passierten die Kriminalbeamten mit Glass die Militärposten der neben der Turnhalle liegenden Stiftskaserne und gingen durch den rückwärtigen Eingang in den Turnsaal. Dort nahmen sie dem anwesenden Turnsaalinspektor alle Schlüssel ab und veranlassten ihn, das versperrte Eingangstor zur Strasse zu öffnen. Unterdessen war bereits der Lastkraftwagen mit Munition, Waffen und Militäruniformen angefahren. Nunmehr, zwischen 12 Uhr und 12.15 Uhr, trafen nach und nach die eingeteilten $\frac{1}{2}$ -Männer der 89. $\frac{1}{2}$ -Standarte und ungefähr 15 uniformierte Polizisten ein. Zwei uniformierte Polizisten und als Soldaten verkleidete $\frac{1}{2}$ -Männer wurden als Posten vor den ^{Centered} Eingang der Turnhalle gestellt. In der Halle kleideten sich die $\frac{1}{2}$ -Männer in Eile um, und es wurden die Waffen verteilt und die Einteilungen für die Aktionen vorgenommen. Als Uniformen waren die des Deutschmeisterregimentes gewählt worden. Glass hatte sie zum Teil aus Meeresbeständen von nationalsozialistischen Soldaten besorgen lassen. Zum Teil hatte man sie von Schneidern als Heimwehruniformen anfertigen lassen und selbst umgeändert. Die Pläne des Bundeskanzleramtes, auf denen die Wege der Führer der einzelnen Gruppen eingezeichnet waren, waren bereits am Tage zuvor verteilt worden. Glass gab die letzten Anweisungen, er erklärte, daß die Aktion im Namen des Bundespräsidenten statt-

230032

finde, und gab bekannt, das von den Schusswaffen nur im äussersten Notfalle Gebrauch gemacht werden dürfe.

Während dieser Vorbereitungen verhafteten die nationalsozialistischen Polizisten drei Personen, den von dem Adjutanten Feys Major Wrabel ausgeschickten Kriminalbeamten M a r e k und zwei in der Gegend diensttuende Schutzpolizisten. Der zur Gruppe Kotter gehörende Kriminalbeamte Steiner meldete Glass, das ein beobachtender Systempolizist entkommen konnte, und trieb zur Eile. 12.30 Uhr sollten die Kraftwagen zum Bundeskanzleramt schon abfahren. Die Wagen standen zu dieser Zeit bereit, aber die Abfahrt verzögerte sich. Kotter hat zu seinem Bericht hierzu erklärt:

"Aus unbekanntem Gründen dauerte das Umkleiden ungefähr 45 Minuten. ... die zur Beförderung der Mannschaften in das Bundeskanzleramt erforderlichen Lastautos standen um 12.30 Uhr fahrbereit vor der Turnhalle. Das Umkleiden hätte sich noch mehr verzögert, wenn nicht durch das energische Eingreifen des Pg. S t e i n e r die Umkleidung betrieben worden wäre. Dadurch erfolgte verspätet die Abfahrt der Truppen von der Turnhalle in das Bundeskanzleramt, woselbst wie bekannt, bereits ein Teil der Minister das Gebäude verlassen hatte. Nur dem energischen Betreiben durch Pg. Steiner ist es zu danken, das die Truppen dann doch abfahrtsbereit waren und die Fahrt in das Bundeskanzleramt angetreten werden konnte.

12.45 Uhr setzte sich die Kraftwagenkolonne in Richtung des Bundeskanzleramtes in Bewegung.

Damit waren die Vorbereitungen der Aktion abgeschlossen.

230033

3.) Verrat Dobler. - Wirkung des Verrates bei den Gegnern.

Die für die Aktion gegen das Bundeskanzleramt bestimmte Mannschaft fand dort eine andere Lage vor, als sie erwartet hatte. Der Ministerrat tagte nicht mehr. Dollfuss hatte durch Verrat von dem bevorstehenden Anrücken der von den Nationalsozialisten besetzten Lastkraftwagen erfahren.

Der Verräter war der Polizeirevierinspektor der Sicherheitswache, Abteilung 16 in Wien, Johann D o b l e r . Gegen seine Zuverlässigkeit konnten deshalb keine Zweifel bestehen, weil er früher Wirtschaftsdirektor im "Braunen Haus" gewesen war. Er gehörte zu der Untergruppe S t e i n e r der Gruppe Ketter und war durch Steiner bereits am 23. Juli in grossen Zügen in den Aktionsplan eingeweiht worden. Er hatte sich an jenem Tage bereit erklärt, bei der Aktion mitzumachen. Innerlich dachte er wahrscheinlich schon damals an Verrat. Der Verrat ist ihm gelungen. In welcher Weise er ihn durchführte und wie lange es dauerte, ehe seine Mitteilung Gegenmassnahmen auslöste, ist nach der Julierhebung schon von der österreichischen Regierung eingehend untersucht worden, weil gerade aus diesen Vorgängen die Vorwürfe gegen F e y hergeleitet wurden, daß dieser die Pläne der Nationalsozialisten unterstützt habe. Im einzelnen verliefen die Vorgänge folgendermassen:

Am 25. Juli 1934, 8 Uhr früh, verständigte der Kriminalbeamte S t e i n e r Dobler davon, daß er bis spätestens 13 Uhr näheres über die Aktion hören werde. Dobler

230034

machte mit Steiner aus, daß dieser ihm eine Nachricht in die Wohnung eines gewissen Stefan Wass, Wien, Lerchenfelderstrasse 94, geben sollte. Sofort nach dieser Unterredung rief Dobler die Bundesleitung der Vaterländischen Front an und verlangte den Bundesleiter Dr. Stepan an den Apparat. Diesen Weg des Verrates wählte Dobler, weil er als Angehöriger der Poliseigruppe Kotter genau wusste, wie sehr die Wiener Polizei nationalsozialistisch eingestellt war, und daß deshalb auch eine vertraulich gegebene Mitteilung mit grosser Sicherheit der ^W bekannt werden würde. Am Telephon der Kanzlei der Vaterländischen Front meldete sich ein dort befindlicher vaterländischer Funktionär. Dobler forderte diesen auf, zu veranlassen, daß der Bundesleiter der Vaterländischen Front zur Entgegennahme einer wichtigen Mitteilung in das Cafe "Weghuber" kommen möge. Darauf begab sich Dobler dorthin und wartete dort. Ungefähr gegen 10 Uhr trat in dieses Cafe ein Inkassant des Wiener Heimatschutzes Karl M a h r e r ein. Dieser fühlte sich angeblich von Dobler beobachtet und sprach diesen deshalb an. Dobler erklärte, daß er einen Abgesandten der Vaterländischen Front erwarte, um diesen wichtige Mitteilungen zu machen. Da dieser Abgesandte noch nicht eingetroffen war, vertraute sich Dobler dem Mahrer an. Mahrer unterrichtete sofort den ebenfalls im Cafe zufällig anwesenden Oberleutnant a.D. S c h a u f - l e r und verständigte danach telefonisch den Landeszahlmeister des Wiener Heimatschutzes, Franz H i e d e r e r da-

230035

von, daß er eine äusserst wichtige Mitteilung zu machen habe.

Auf eine Weisung Niederers fuhr nun Mahrer mit einem Kraftwagen zur Landesleitung des Wiener Heimatschutzes und erstattete dort Niederer Bericht. Daraufhin rief dieser den Adjutanten des Ministers F e y , Gendarmeriemajor W r a b e l , an und bat ihn, Mahrer sofort zu empfangen.

Im Cafe "Weghuber" waren Dobler und Schaufler zurückgeblieben. Zu ihnen gesellte sich der Kommandant des 5. Wiener Heimatschutzes, Regimentshauptmann a.D. Ernst M a y e r . Dobler wiederholte nun seine Mitteilungen. Hauptmann Mayer rief daraufhin, ungefähr 10.30 Uhr, vom Cafe "Weghuber" aus Fey an und teilte ihm mit: Er habe eben mit einem Mann, der sich als Polizeirevierinspektor habe legitimieren können, gesprochen. Der Mann habe ihm mitgeteilt, daß gegen die Regierung ein Anschlag geplant sei. Der Betreffende wolle seine Angaben Fey gegenüber persönlich machen. Er werde diesen deshalb in seinem Kraftwagen in das Cafe "Zentral" bringen und selbst bei Minister Fey versprechen.

Inzwischen begann kurz nach 11 Uhr die Ministerrats-
sitzung. Auch Fey begab sich dorthin. Kurz zuvor war Mahrer auf den Ballhausplatz gekommen und hatte dort den Adjutanten Feys, W r a b e l , von den Aussagen Doblers verständigt, und Wrabel hatte wiederum Fey die Meldung weitergegeben. Fey hat später hierzu berichtet, die Meldung habe nur so gelautet: Ein Wachmann habe zwei Heimwehrleuten mitgeteilt, es sei eine Aktion gegen das Bundeskanzleramt geplant, die schon am Dienstag

230036

hätte stattfinden sollen, dann aber auf Mittwoch verschoben worden sei. Der Wachmann sei bereit, nähere Mitteilungen zu machen, lehne es aber ab, ein Amtsgebäude zu betreten. Fey beauftragte daraufhin Wrabel, sich von Dobler persönlich näher unterrichten zu lassen. Daraufhin fahren Wrabel, Mayer, Währer und der für persönliche Dienste Fey zugewiesene Kriminalbeamte P f l u g gemeinsam in das Café "Zentral", zu Dobler. Dieser wiederholte nun nochmals seine Mitteilung. Wrabel wies ihn hierauf an, sogleich den Alarmbefehl in der Wohnung des Stefan Waas, in der Lerchenfelderstrasse zu holen. Dobler begab sich auch sofort mit Mayer und Schaufler dorthin, und Dobler ging dann allein in die Wohnung des Stefan Waas und holte von dort den Alarmbefehl. Dieser hatte folgenden Wortlaut:

"89 - 74^{er} 1 Uhr, Siebensterngasse Nr. 11, Bundesturnhalle - nicht über die Breitegasse in die Siebensterngasse gehen - Steiner".

Dobler übergab diesen Befehl sofort dem Hauptmann Mayer und Oberlautnant Schaufler und diese führen hiermit in das Café "Zentral". Dort wurde ihnen mitgeteilt, daß Wrabel im Bundeskanzleramt am Ballhausplatz auf sie warte. Sie führen deshalb sofort in das Bundeskanzleramt weiter und kündigten dort, gegen 11.45 Uhr Wrabel den Alarmbefehl aus. Wrabel schickte nunmehr die Kriminalbeamten M a r e k und Pflug, die beide zur persönlichen Begleitung Feys gehörten, als Beobachter in die Siebensterngasse und erstatte-

230037

te hierauf, kurze Zeit nach ungefähr 11.45 Uhr, Fey Bericht. Fey begab sich nunmehr in das Ministerratszimmer, bat Dollfuss für einen Augenblick hinaus, um ihm von den Plan Mitteilung zu machen.

11.54 Uhr meldete Fey an Dollfuss, daß ein Anschlag auf das Bundeskanzleramt zu erwarten sei.

Die Ministerratsitzung vom 25. Juli sollte die letzte Sitzung vor dem Sommerurlaub der Regierung sein. Dollfuss hatte noch kurz vor ihrem Beginn, ^{1/2} 12 Uhr, den Chef des Protokolls, Legationsrat Glaas, beauftragt, die Reise nach Riccione vorzubereiten. Bei der Sitzung waren alle Minister, auch Fey, und einige Staatssekretäre zugegen. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung ein Gesetzentwurf über Straffreiheit für Heimatschutzangehörige. Während der Beratungen wurde Fey ^{Centered}herausgerufen, um die Nachricht über die geplante Aktion zu empfangen. Fey gab diese Nachricht sofort an Dollfuss weiter. Dieser unterbrach hierauf den Ministerrat mit den Worten: "Ich habe soeben eine wichtige Mitteilung erhalten. Ich muß diese verifizieren. Es ist vielleicht nicht gut, wenn wir hier alle beisammen sitzen." Erst auf eine Frage des Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. Tauschitz, wohin man sich begeben sollte, gab Dollfuss die Anweisung, die Büros aufzusuchen. Allein den Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Karwinsky, den Staatssekretär für das Heereswesen, Generalmajor Zehner und Minister Fey bat er zu sich. Er ging mit diesen in sein Arbeitszimmer und ließ dort

230038

Fey seine Mitteilungen wiederholen. Dies war in der Zeit zwischen 12 Uhr und 12.10 Uhr. Fey berichtete, er habe einen Kriminalbeamten zur Beobachtung in die Siebensterngasse schicken lassen. Dollfuss beauftragte noch den Staatssekretär Zehner, sofort das Landesverteidigungsministerium aufzusuchen und das Bundesheer bereitzustellen.

Der auf Veranlassung Feys in die Siebensterngasse entsendete Kriminalbeamte M a r e k meldete von dieser aus in der Zeit von 12.10 Uhr und 12.30 Uhr dreimal dem Major Wrabel telefonisch seine Wahrnehmungen. Bei dem ersten Anruf berichtete er diesem, daß uniformierte Soldaten und Polizisten und auch Zivilisten der Bundesturnhalle des Deutschen Turnerbundes in der Siebensterngasse zuströmten. Im Anschluß an dieses Gespräch, 12.15 Uhr, beauftragte K a r w i n s k y den Polizeipräsidenten S e y d e l , ein Auto mit Kriminalbeamten in die Siebensterngasse zu schicken und das Bundeskanzleramt am Ballhausplatz zu sichern. Kurz darauf rief Marek zum zweitenmal an. Er teilte mit: Ein Lastkraftwagen sei vor dem Eingang der Bundesturnhalle vorgefahren. Junge Männer seien damit beschäftigt, diesen Wagen mit Kisten und Säcken zu beladen. Hierauf, zwischen 12.15 Uhr und 12.30 Uhr, fragte Karwinsky telefonisch bei dem Polizeipräsidenten Seydel an, ob sein Auftrag durchgeführt sei. Polizeipräsident Seydel antwortete, er habe inzwischen erfahren, auf dem Michaelerplatz werde ein schwerer Anschlag gegen Dollfuss vorbereitet, und er habe

230039

deshalb den gesamten Polizeiapparat auf den Michaelerplatz eingestellt.

Tatsächlich hatte eine Gruppe Nationalsozialisten unter Führung des früheren Wiener Polizeikommissars Dr. B e - g u s einen Anschlag gegen Dollfuss auf dem Michaelerplatz geplant; diesen Plan gab Begus jedoch auf, da er von den Vorbereitungen der anderen Aktionen erfuhr. Einen der zur Gruppe Begus gehörenden Nationalsozialisten, Friedrich A n g e r b a u e r , meldete am 25. Juli 1934 mittags dem ihm bekannten Kriminalrevierinspektor Masak in Wien, daß ein Anschlag gegen Dollfuss auf dem Michaelerplatz geplant sei. Masak führte Angerbauer sofort zur Bundespolizeidirektion. Dort gab dieser Näheres über den Plan an. Es ist noch nicht festgestellt, ob Angerbauer durch die an die Polizei gegebene Mitteilung Verrat beging oder die Polizei vom Bundeskanzleramt am Ballhausplatz ablenken wollte. Die Folge dieser Mitteilung war jedenfalls, daß die Polizei sich zunächst durch sie abhalten ließ, sich ordentlich mit den Vorgängen in der Siebensterngasse zu befassen.

Bei dem zweiten Gespräch mit dem Polizeipräsidenten Seydel verlangte Karwinsky von diesem energisch die Durchführung seiner Aufträge. Polizeipräsident Seydel gab die Angelegenheit zur Erledigung an den Chef der Staatspolizei, Hofrat Dr. P r e s s e r . Dieser war zu dieser Zeit mit der Angelegenheit Michaelerplatz beschäftigt. Er beauftragte zunächst nur den Polizeirat Dr. P e n n , mit mehreren Kriminalbeamten in die Siebensterngasse zu fahren, in der Bun-

230040

desturnhalle sich aufhaltende Personen festzunehmen und Material, das sich bei diesen Leuten befände, zu beschlagnahmen.

Kurz nach 1/2 1 Uhr erhielt Wrabel die dritte Meldung des Marek. Dieser berichtete, daß noch vier Lastkraftwagen vor die Bundesturnhalle gefahren seien.

Dieses Telefongespräch führte Marek von einer Fernsprechstelle in der Breite Gasse aus. Er wurde bei diesem, dem dritten Anruf, von Nationalsozialisten, die an der Aktion beteiligt waren, entdeckt, festgenommen und, da keine Zeit mehr zu verlieren war, gezwungen, auf einem der zum Bundeskanzleramt fahrenden Wagen Platz zu nehmen.

Die dritte Meldung Mareks gab Major Wrabel sofort an Dollfuss weiter.

Auf die letzte ^{Centered} Nachricht Mareks hin wollte Karvinsky nochmals mit dem Polizeipräsidenten Seydel telefonisch sprechen. Da er ihn nicht erreichte, ließ er sich mit einer anderen Stelle der Polizeidirektion verbinden und verlangte dort, daß so schnell wie möglich die Sicherungen gegen die von der Siebensterngasse ausgehende Aktion durchgeführt würden. Hierauf wurde eine Bereitschaft der Alarmabteilung als Verstärkung des Wachzimmers in der Hofburg kommandiert. Ein Polizeikommissar wurde im Beiwagen eines Motorrades zur Beobachtung des Bundeskanzleramtes am Ballhausplatz geschickt.

Polizeirat Dr. Penn fuhr ungefähr 12.40 Uhr mit fünf Kriminalbeamten zur Siebensterngasse. An deren Kreuzung

230041

mit der Breite Gasse erblickte er die Lastkraftwagen der Nationalsozialisten. Er bemerkte Männer in Soldaten- und Polizeiuniform. Es ist möglich, daß er glaubte, es handelte sich um Verstärkungen zum Einsatze gegen die Aktionen der Nationalsozialisten. Vielleicht auch wagte er sich an die Wagen nicht heran. Jedenfalls kam er gerade zu der Zeit am Eingang der Turnhalle an, als die Lastkraftwagen abfahren. Zwei Wagen blieben jedoch zurück. Einer davon war leer, der andere war mit Munitionsverschlüssen angefüllt. Personen befanden sich nicht auf ihnen. Dr. Penn ließ diese beiden Wagen sofort bewachen, und wendete sich dem Eingang der Bundesturnhalle zu.

Im Bundeskanzleramt machte K a r w i n s k y 12.42 Uhr den mit der Leitung des Sicherheitsdienstes betrauten Kriminalbeamten, Bezirksinspektor G ö b e l von dem geplanten Anschlag Mitteilung und beauftragte ihn, für die Sicherung des Haupttores zu sorgen.

230042

VI. Die Ereignisse am Nachmittag des
25. Juli 1934 am Ballhausplatz
und im Landesverteidigungsmini-
sterium.

1.) Besetzung des Bundeskanzleramtes - Erschiessung Doll-
fuss.

12.50 Uhr, noch ehe der Kriminaloberinspektor Göbel in Bundeskanzleramt auf die Anweisung Karwinskys hin etwas veranlasst hatte, marschierte die zur Ablösung bestimmte Wachtruppe vom Minoritenplatz her in das offene Tor des Bundeskanzleramtes. Bevor die Ablösung vor sich gehen konnte, bogen die Wagen der Nationalsozialisten, von der Löwelstrasse her kommend, in das Tor des Bundeskanzleramtes ein. Die dort stehenden Kriminalbeamten liessen die Wagen einfahren. Sie haben später glaubhaft erklärt, daß sie annahmen, die Mannschaften auf den Lastwagen seien zur Verstärkung der Wache gekommen. Die mit den Lastkraftwagen eingefahrenen Nationalsozialisten führten die ersten Maßnahmen zur Besetzung des Bundeskanzleramtes, ohne besonderen Widerstand zu finden, durch. Sie sprangen nach der Einfahrt sofort von den Wagen und zwangen mit gezogenen Pistolen alle Personen, die ihnen begegneten, die Hände zu erheben und sich nach

230043

Waffen durchsuchen zu lassen. Sie erklärten den anwesenden Besatzern, daß die Aktion "im Namen des Bundespräsidenten" durchgeführt werden müsse. Holzweber nahm persönlich den Kommandanten der Ehrenwache, die vormittags Dienst getan hatte, Vizeleutnant Babka, fest. Andere Nationalsozialisten verhafteten den Kommandanten der ablösenden Wache und die beiden Wachmannschaften selbst. Auch der von der Polizeidirektion zur Beobachtung des Bundeskanzleramtes entsandte Polizeikommissär wurde gestellt. Die in den unteren Räumen verhafteten Personen wurden in einem Hof des Gebäudes versammelt und unter Bewachung gesetzt.

Als die Nationalsozialisten im Bundeskanzleramt eintrafen, befanden sich Dollfuss, Fey und Karwinsky noch immer im ^{Centered}Arbeitszimmer Dollfuss'. Kurz nach 12.50 Uhr hörte Karwinsky das Motorengeräusch der einfahrenden Lastkraftwagen und er trat deshalb an das Fenster. Er glaubte zunächst, die angeforderte Polizeiverstärkung laufe ein, doch sah er nun, an der seltsamen Zusammensetzung von Polizei und unorientlich uniformiertem Militär, daß es sich nicht um reguläre Organe handelte. Er wollte seine Beobachtung Dollfuss zurufen, als der Heimatschutzführer, Hauptmann Mayer, in das Zimmer trat und mitteilte, es seien "Bewaffnete" in das Haus eingedrungen. Dollfuss, Fey und Karwinsky gingen schnell vom Arbeitszimmer Dollfuss' in den anschließenden Säulensaal, um von dessen Fenstern hinabzusehen. Indessen war der Lärm von den Ver-

230044

gängen in den unteren Räumen und der heraufstürmenden Gruppen der Nationalsozialisten zu hören. Noch ehe Dollfuss an die Fenster des Säulensaales getreten war, meldete der zu seiner Bewachung gehörende Kriminalbeamte Steinberger das Eindringen von "Soldaten". Dollfuss sagte darauf verwundert: "So, Soldaten?" und blieb unentschlüssig stehen. Jetzt kam der Türhüter H e d v i c e k in das Säulenzimmer. Mit den Worten "Herr Bundeskanzler, schnell" fasste er Dollfuss' rechte Hand mit seiner linken und eilte mit ihm zurück in die Richtung des Arbeitszimmers. Hedvicek hatte schon früher dem Kriminalbeamten Steinberger gegenüber geäußert, er werde, wenn der Kanzler einmal bedroht werden sollte, diesen durch eine geheime Wendeltreppe ins Freie führen. Diese Treppe befindet sich neben einem Raum, zu dem man vom Säulensaal aus durch das Arbeitszimmer Dollfuss' und das sogenannte Eckzimmer gelangt. Hedvicek wollte in jenem Augenblick Dollfuss vom Säulensaal aus zu der geheimen Wendeltreppe bringen.

Für die Besetzung der oberen Stockwerke des Bundeskanzleramtes waren von den Nationalsozialisten mehrere Gruppen eingeteilt worden. Die Festnahme des Ministerrates war der Gruppe H o l z w e b e r zugeordnet. Diese Gruppe lief deshalb, nachdem sie das erste Stockwerk erreicht hatte, in Richtung des rechts des Treppenhauses liegenden Ganges dem Ministerratszimmer zu, in der

230045

Absicht, den Ministerrat, welchen man dort anzutreffen glaubte, zu verhaften. P l a n e t t a führte eine andere Gruppe zum ersten Stockwerk. Es ist nicht festgestellt, welchen Auftrag Planetta durchzuführen hatte. Wahrscheinlich wollte er mit seiner Gruppe die nach dem Ballhausplatz zu liegenden Zimmer besetzen. Er lief deshalb sofort vom Treppenhaus einen kleinen rechtswinklig abbiegenden Gang entlang zum Eckzimmer. Hier trafen er und die ihm folgenden Männer mit dem fliehenden Dollfuss und Hedvicek zusammen. In Eckzimmer ist Dollfuss erschossen worden.

Der Militärgerichtshof verurteilte später Planetta als "Mörder" Dollfuss'. Die Nachprüfung der Begründung dieses Urteiles hat ergeben, daß auf Grund der Beweisfeststellungen des Militärgerichtshofes ein solches Urteil nicht ergehen durfte, und daß selbst die Beweise, die der Militärgerichtshof als festgestellt ansah, falsch waren. Eine volle Klarheit über die Erschiessung Dollfuss' hat die Untersuchung noch nicht erbracht, eines ist aber mit einer an Gewisheit grenzenden Wahrscheinlichkeit anzunehmen: daß Planetta nicht mit Überlegung auf Dollfuss schoß.

Für die Aufklärung der Ereignisse im Eckzimmer kommen die Zeugnisse und übrigen Ausserungen folgender Per-

sonen in Betracht:

1. Planetta,
2. Bollfuss,
3. die Kameraden Planettas, die mit ihm ins Eckzimmer traten,
4. Hedvicek,
5. andere Personen, die im Eckzimmer anwesend waren.

Es konnte nicht festgestellt werden, daß die Vorgänge im Eckzimmer von anderen Räumen aus gesehen werden konnten. Schussgeräusche, die vom Eckzimmer herrühren konnten, hörten verschiedene Personen in anderen Räumen. Auch deren Zeugnisse sind zur Klärung heranzuziehen.

Diese Aussagen werden deshalb wiedergegeben:

1. P l a n e t t a .

Angaben vor der Polizeidirektion Wien, Sicherheitsbüro am 27. Juli 1934:

"... ich nahm mir eine Steyrpistole Muster 19. Meine Waffe war bereits geladen und gesichert, 7 Schuss im Magazin und eine im Lauf. Ich lief den Gang weiter nach rechts und kam dann zu einer offenen Tür, der genau gegenüber ich im Raum ein Fenster sah. Der Raum zwischen Fenster und Tür war ganz hell, während der übrige Teil des Raumes links verdunkelt schien. Wie ich durch die Tür hineinlief, sah ich niemand in diesem Raum. Ich lief zuerst zu der rechts neben dem Fenster befindlichen Tür und rüttelte an derselben, dabei hatte ich in der Rechten die Pistole. Ich fühlte, daß die Tür versperrt sei, hörte jetzt aber etwas in dem Zimmer, in dem ich mich befand und zwar in dem verdunkelten Teil, drehte sich rasch um, die Pistole schussbereit in

230047.

der Hand haltend und sah nun als ersten auf mich einen sehr grossen Mann zueilen. Ich wandte mein Hauptaugenmerk diesen Manne zu, merkte aber, daß noch zwei andere Leute im Zimmer seien und zwar der eine glaublich gerade in der Tür, die in den anschliessenden Raum links führt (gegenüber der versperrten Tür). Die dritte Person befand sich zwischen dem grossen Mann, der auf mich zukam und zwischen dem Mann in der Tür. Ich sah eigentlich nur einen Schatten, wandte auch mein ganzes Augenmerk in erster Linie dem mir zunächst befindlichen grossen Mann zu, der auf mich zukam. Die Pistole anlegend schrie ich "Hände hoch", mein ganzes Augenmerk dem grossen Mann zuwendend. Ich sah auch noch, wie der grosse Mann in Begriff war, die Hände in die Höhe zu geben, in selben Moment kam an meinen Arm, den ich mit der Pistole in der Hand gegen den grossen Mann in Anschlag brachte, als ich ihn gerade nach aufwärts hob, eine andere Person, der ich bisher gar kein ^{Centered} Augenmerk geschenkt hatte und die ich auch jetzt nur eigentlich dadurch bemerkte, daß diese Person dadurch, daß sie zwischen mir und das Fenster trat, einen Schatten verursachte. In selben Moment also verspürte ich diese Person an meinem Körper irgendwie ankommen, ob dadurch, daß diese Person an mich anstieß oder daß ich durch das Heben des Armes mit der Pistole an sie anstieß, weiß ich nicht. Durch diese körperliche Berührung wurde aus meiner Pistole ein Schuß ausgelöst. Wieso weiss ich eigentlich nicht, vielleicht dadurch, daß ich zusammengefahren bin und dabei mit dem Mittelfinger, den ich am Zügel hatte, an diesen anrückte. Ich hatte nämlich den Zeigefinger, wie ich es beim Militär gewohnt war, entlang des Laufes angelegt und den Mittel-

finger am Zügel. Jetzt erst, nachdem der Schuß losgegangen war, sah ich eigentlich die zweite Person näher und sah, wie sie zu Boden fiel. Ich kann mich nicht erinnern, daß ich auf diese Person und überhaupt bei dieser Gelegenheit einen zweiten Schuss abgegeben habe, kann aber auch nicht sagen, daß es vollkommen ausgeschlossen ist. Ich war derart aufgeregt in dieser ganzen Situation, zumal ich auch den grossen Mann vor mir wusste und auch einen dritten früher gesehen hatte, daß ich eben nicht mehr genau weiss, was ich in dem Augenblick tat und ob ich ein zweites Mal geschossen habe. Wie ich auf den grossen Mann nun hinsah, sah ich, daß er schon die Hände hoch hatte und sah auch schon weitere Leute von uns im Zimmer. Daraufhin wandte ich mich erst der Person zu, die mit dem Rücken am Boden lag und nun erkannte ich in dieser Person erst den Bundeskanzler. Wenn ich nun, wie gesagt, zugebe, daß ich es war, der auf den Bundeskanzler geschossen hat, so bestreite ich doch, wie ja aus meiner Schilderung der ganzen Sachlage hervorgeht, daß ich die Absicht gehabt hatte, den Bundeskanzler oder überhaupt auch nur diese Person, die ich ja nur gleichsam als Schatten sah und von der ich keine Ahnung hatte wer es sei, mit Absicht erschossen, beziehungsweise auch nur absichtlich auf sie geschossen zu haben. Ich bleibe dabei, daß der Schuss gegen meine Absicht nur infolge meiner Aufregung beziehungsweise des Erschrecken (Zusammenfahren) oder infolge der Berührung mit der von mir nur als Schatten gesehenen Person auslöste. Als ich ... den Kanzler vor mir am Boden liegen sah, war ich ganz betroffen, ich sprach dann etwas zu ihm. Jedenfalls fragte ich ihn, ob ich ihn getroffen habe, worauf er sagte "Ich weiss es nicht". Da ich nicht wusste, ob ich ihn

230049

wirklich getroffen habe, sagte ich ihm "So stehen Sie auf" oder irgend etwas, worauf er sagte "Das kann ich nicht". Jetzt erst sah ich, daß glaublich auf der rechten Seite vorn an der Brust Blut floß. Auf das eilte ich sofort aus dem Zimmer, ging die Stiege hinunter um Verbandzeug zu holen. ..."

2. D o l l f u s s .

Bericht der Oberwachmänner Rudolf M e s s i n -
g e r und Johann G r e i f e n e d e r an die
Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit
in Wien vom Jahre 1934:

"...Gegen 13.45 Uhr wurde von den Militäri-
sten, die das Bundeskanzleramt besetzt hatten,
Unfrage gehalten, ob jemand einen Notverband an-
legen könne. Wir meldeten uns freiwillig und
wurden unter Bedeckung in das erste Stockwerk
geführt, wo bei einem Fenster Herr Bundeskanz-
ler Dr. Engelbert Dollfuss in tiefer Bewusst-
losigkeit und stark blutend am Boden lag. ...
Wir legten einen Notverband an, betteten den
Schwerverletzten auf einen Diwan und labten ihn
mit kalten Umschlägen und Kölnischwasser. Da-
durch kam der Herr Bundeskanzler wieder zum Be-
wusstsein. ... Als wir Dr. Engelbert Dollfuss
verbunden und auf das Sofa gebettet hatten und
er durch kalte Umschläge und Kölnischwasser aus
der Bewusstlosigkeit wieder zu sich gekommen
war, kam der aufrehrerische Major zu ihm und es
entspann sich folgendes Gespräch: 'Herr Bundes-
kanzler haben mich rufen lassen und was wünschen
Sie?' Herr Bundeskanzler frag sodann, wie es
den übrigen Regierungsgliedern gehe. Der Ma-
jer gab zur Antwort, daß sich die anderen Mi-
nister wohlauf befinden und daß auch dem Herrn

Bundeskanzler nichts geschehen wäre, wenn er sich nicht gewandt hätte. Herr Bundeskanzler gab zur Antwort: "Ich war doch Soldat"...."

Aussagen des Polizeirayonsinspektors Johann Greifenöder vor der Historischen Kommission des Reichsführers # vom 7. September 1938:

"... Es dauerte ... nicht lange, daß der Kanzler dann wieder zum Bewusstsein kam. Er begann bald zu sprechen und war sichtlich über die ganzen Vorgänge nicht im Klaren. Ich glaube mich an seine Worte zu erinnern: 'Kinder was ist denn da los, da kommen ein Major und ein Hauptmann und mehrere Militäristen herein und haben auf mich geschossen'. Ich schloss aus diesen Worten, daß mehrere gegen Dollfuss geschossen hätten, zumal ich damals alle drei Schussverletzungen für Einschüsse hielt. Eine bestimmte Person hat er nicht bezeichnet. ... Dollfuss erkundigte sich bei Hudl nach dem Befinden mehrerer Minister und im Verlaufe dieser Unterredung machte Hudl die Bemerkung, daß Dollfuss auch wohl auf sein könnte, wenn er sich nicht gewehrt hätte. Dollfuss reagierte darauf mit den Worten: 'Ich war ja Soldat'. Ich schloss aus diesen Worten, der Kleine habe Mut gehabt und sich den Soldaten entgegengestellt. ..."

Aussagen des Polizeirayonsinspektors Rudolf Messinger vor der Historischen Kommission des Reichsführers # vom 7. September 1938:

"... Nach etwa 10 Minuten kam Dollfuss zu sich. ... Hudl sagte: 'Sie haben mich rufen lassen, Herr Bundeskanzler und was wünschen Sie?' Dollfuss erkundigte sich zunächst nach dem Ergehen der übrigen Regierungsmitglieder, worauf

230051

Nudl zur Antwort gab, daß sich die anderen Minister wohlauf befinden, und dass auch ihm (dem Bundeskanzler) nichts geschehen wäre, wenn er sich nicht geweirt hätte. Dollfuss gab darauf zur Antwort: 'Ich war doch Soldat'. Ich habe daraus geschlossen, und auch mein Kamerad Greifeneder, daß sich Dollfuss unbedingt zur Wehr gesetzt hatte, oder daß es zu einem Kampf gekommen war. Wenn ich dieses in meinem damaligen Bericht nicht klarer und besser zum Ausdruck gebracht habe, so muß ich sagen, daß ich damals unter dem Drucke gestanden habe und es mir nicht getraut habe, dieses schriftlich niedersulegen."

3. Kameraden Planettas, die mit ihm ins Eckzimmer traten.

a) Robert M a r e s k a ,§-Hauptscharführer.

Vernehmung vor der Historischen Kommission des Reichsführers § vom 28. Juli 1938:

"Ich war der Gruppe Planetta zugeteilt, und bin befehlsgemäss mit Planetta in den ersten Stock gelaufen. Planetta war vorher in dem Zimmer, worin sich ausserdem noch Dollfuss, der Türhüter Hedvicek, noch ein weiterer Türhüter (vermutlich ein Kriminalbeamter, dick, bei dem die Stiefelfetzen herausgesehen haben) und (§-Hauptscharführer) Zeller befanden. Dollfuss versuchte durch die Türe zum Kongressaal zu entkommen. Die Türe war zwar zugemacht, jedoch nicht verschlossen. Hedvicek befand sich schon beim Spiegel, das Gesicht zum Spiegel gekehrt und wurde von dem Kameraden Zeller bewacht. Ich selbst ging auf den Dicken, den ich für einen Türhüter gehalten habe - der Name ist mir unbekannt - zu und forderte ihn auf, die Hände hoch zu nehmen und sich umzudrehen. Er leistete auch anstandslos Folge. Planetta ging auf Dollfuss zu, wahrscheinlich um zu verhindern,

daß Dollfuss aus dem Zimmer lief. Dollfuss hat sich vermutlich, als er Planetta auf sich zukommen sah, zugewandt und hat genau die Worte gesagt 'Was wollt ihr von mir'. Es hat so ausgesehen, als ob Dollfuss Planetta angreifen wollte, um sich zu wehren. In diesem Moment ging der Schuss los. Ich habe ganz deutlich nur einen Knall gehört. Unmittelbar darauf habe ich keinen weiteren Schuss fallen hören. ..."

b) Josef Z e l l e r , #-Hauptscharführer.

Vernehmung vor der Historischen Kommission des Reichsführers # vom 1. August 1938:

"... Als erster betrat Planetta das Zimmer. Ich lief kurz hinter ihm. Ob sich vor mir noch ein anderer Kamerad befand, weiss ich nicht mehr. Wir liefen in Richtung zu der Tür rechts, um diese zu versperrern. Als wir in das Zimmer traten, befand sich in diesem noch niemand. Erst als wir uns ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Türen befanden, sahen wir von der linken Tür her einen grossen Mann herankommen, der an der Hand einen sehr kleinen anderen Mann führte. Es waren dies der Torhüter Hedvicek und Dollfuss. Damals kannte ich die beiden noch nicht. Hedvicek ging links, Dollfuss rechts. Beide kamen im Laufschrift und versuchten zu der Tür, die zum Kongressaal führt, zu gelangen, augenscheinlich, um in dieser Richtung zu entfliehen. Planetta rief, 'Hände hoch' und hielt dabei die Pistole an der Hüfte schussbereit. Ich hörte Dollfuss darauf noch antworten: 'Hilfe, was wollt Ihr von mir?' Dabei ging Dollfuss mit leicht erhobenen Händen Planetta entgegen. Ich hatte den Eindruck, daß er sich noch an Planetta vorbei zur Tür hinausdrängen wollte. Ob

Dollfuss und Planetta sich berührten, kann ich nicht sagen, weil beide sehr eng beieinander und derart vor mir standen, daß ich das nicht genau sehen konnte. Kurz nachdem Dollfuss Hilfe gerufen hatte, hörte ich einen Schuss fallen. Ich weiss genau, daß es nur ein Schuss war. Es sind keinesfalls zwei kurz hintereinander gefallene Schüsse gewesen. Im Augenblick der Abgabe des Schusses, stand Planetta mit dem Rücken zur Tür, Dollfuss mit dem Gesicht ihm zugewendet. Auch im Augenblick des Schusses hielt Planetta noch die Pistole an der Hüfte. Ich hatte den Eindruck, daß der Schuss durch die Berührung Dollfuss' losgegangen ist. Hodvick war zurückgeblieben. Ich kann nicht mehr sagen, wo er sich im Augenblick des Schusses befand, da ich ihn in diesem Augenblick aus den Augen verloren habe. Kurz, nachdem der Schuss gefallen war, lief Planetta und die anderen Kameraden durch die ^{Centered} linke Tür in die anderen Zimmer weiter.
 ..."

c) S t e a s t n y , #-Oberscharführer.

Gedächtnisniederschrift der Historischen Kommission des Reichsführers #:

"... Ich kam in ein Zimmer, in dem einige Fenster verdunkelt waren und sah in ihm Planetta rechts vorne in der Nähe eines offenen Fensters stehen, mit dem Gesicht gegen einen grossen Mann gewendet, der auf ihn zukam. Planetta hob die Pistole und rief 'Hände hoch'. Der grosse Mann kam noch weiter auf ihn zu, erhob jedoch die Hände. Da stürzte sich jedoch ein kleiner gegen Planetta. In dem Moment krachte ein Schuss aus einer Entfernung von über einem halben Meter abgegeben und der kleine Mann stürzte mit dem Kopf in der

Richtung des Fensters zu Boden. Planetta suchte mit der Pistole herum, inzwischen waren mehrere Kameraden in das Zimmer eingedrungen, und wir erklärten, daß nichts zu fürchten sei, Planetta brauche keine Angst zu haben. Planetta kümmerte sich dann um den an Boden Liegenden. Nach einiger Zeit kniete ich mich zu ihm hin und untersuchte ihn. Ich sah, daß er unten am linken Hals beim Kragen eine Schussverletzung hatte. Jetzt erst erkannten wir in dem getroffenen Mann den Bundeskanzler Dollfuss. Die Stimmung unter den Anwesenden war geteilt. Einige freuten sich, daß es mit Dollfuss endlich zu Ende gehe, andere waren verärgert, weil der lebende Dollfuss mehr wert war als der tote. ..."

4. H e d v i c e k .

Zeugenaussage in der Hauptverhandlung vor dem
Militärgerichtshof am 30. und 31. Juli 1934:

Centered
"... Wir eilten durch den ganzen Ecksalon und als wir die zum anderen Zimmer führende Tür aufsperrten wollten - der Schlüssel steckte - stürzten 8 - 12 Mann in Militäruniform hinein, jeder in der Hand eine Pistole haltend. Alles brüllte 'Hände hoch'. Der Bundeskanzler hob seine Hand zum Schutz vor das Gesicht und gleich darauf fielen zwei Schüsse. Der Bundeskanzler machte eine Bewegung um die eigene Achse und stürzte nieder. Der Mann, der den Bundeskanzler niederschoss, kam in unmittelbare Nähe des Bundeskanzlers und zielte auf ihn. Das Fenster war offen und nach den Schüssen machte einer das Fenster zu. Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, daß es in dem Zimmer dunkel war, und daß der Bundeskanzler an den Mann ankam, beziehungsweise daß er bei einer Abwehrbewegung

230055

die Pistole des Schützen streifte.

Nach Vorhalt der Verantwortung des Beschul-
digten Planetta:

Source Hedvicek: Diese Darstellung ist unrich-
tig."

5. S t e i n b e r g e r Johann, Kriminalinspek-
tor.

Vernehmung vor der Historischen Kommission des
Reichsführers # vom 13. Juli 1938:

"... als ich eben über die Schwelle in den
Ecksalon treten wollte, sah ich, daß dort be-
reits zehn bis zwölf Männer in Soldatenuniform
eingedrungen waren. Einige davon hatten den Bun-
deskanzler umkreist. Ich sah, daß Hedvicek die
Türklinke in der rechten Hand hielt. Sein rech-
ter Arm war dabei ausgestreckt und darunter -
also rechts von Hedvicek - stand Dollfuss. Die
Blicke der beiden waren gegen die eingedrungen-
en Soldaten gerichtet. Mein Eindruck war der,
daß die zwei durch die Türe hinauszu-
suchen hatten, von den Soldaten daran gehindert
worden waren und jetzt den Versuch, zu entwi-
schen, bereits aufgegeben hatten. In dem Augen-
blick, als ich in den Ecksalon eintrat, waren
meiner Schätzung nach fünf bis sechs Leute be-
reits in den Raum eingedrungen, und andere
drängten von der Mitteltür her nach. Die schon
im Zimmer befindlichen Leute hatten den Kanz-
ler umringt. Ganz plötzlich fiel ein Schuss,
und Dollfuss stürzte gleich darauf mit dem Ge-
sicht voren schräg gegen das Fenster zu Boden.
Von welcher Seite der Schuss gefallen war, ha-
be ich nicht wahrgenommen. Ich hörte nur einen
Schuss und habe dies bei meinen Vernehmungen
auch immer betont. Ich glaube, daß Dollfuss

sich gegen die Angreifer gewehrt (gestossen) hat. Es war stets meine Überzeugung, daß der Mann, der geschossen hat, den Schuss nicht absichtlich abgegeben hat, und ich täusche mich sicher nicht, wenn ich behaupte, gesehen zu haben, daß Dollfuss gegen die auf ihn eindringenden Männer mit den Armen abwehrende Bewegungen gemacht hat. Hedvick hat sich meines Erinnerns während der Szene überhaupt nicht geführt. Der Vorfall spielte sich in ganz wenigen Sekunden ab. Nachdem der Schuss gefallen war, und Dollfuss zu Boden gestürzt war, hörte ich, daß die Leute durcheinanderriefen, doch konnte ich die Worte nicht verstehen. Ich selbst wurde gleich darauf von zwei Männern aufgefordert, mich "Hände hoch" gegen die Wand zu drehen und ruhig stehen zu bleiben. Diesen Auftrag kam ich sofort nach. ..."

Nach diesen Darstellungen können folgende Tatsachen als sicher angesehen werden:

Planetta betrat mit seiner Gruppe vom Flur her das Kokzimmer in dem Augenblick, in welchem sich Dollfuss und Hedvick darin befanden.

Die Aussage des H-Angehörigen Robert Mareska, Hedvick sei bereits vor der Begegnung Planettas mit Dollfuss an die Wand gestellt worden, widerspricht allen anderen Berichten. Es ist auch unwahrscheinlich, daß Dollfuss nach der Verhaftung Hedvicks sich noch einige Zeit unbemerkt oder ungestört im Zimmer aufhalten konnte.

Dollfuss und Hedvick waren jedenfalls beide bemüht, den in das Zimmer eindringenden Nationalsozialisten noch zu entkommen. Da die zum Kongressaal führende Tür verschlossen war, ließ Hedvick die Hand Dollfuss', die er bis dahin fest-

gehalten hatte, los, um diese Türe zu öffnen. Planetta und seine Kameraden waren mit erhobenen Pistolen in das Zimmer gekommen. Es ist nicht sicher, ob Hedvicek noch vor Planetta die zum Kongressaal führende Türe erreichte. Hedvicek hat es mit Bestimmtheit behauptet. Planetta hat angegeben, er habe Hedvicek erst bemerkt, als er schon an der zum Kongressaal führenden Tür rüttelte. Die Aussagen der anderen Zeugen geben darüber keine Aufklärung.

Alle Darstellungen stimmen darüber überein, daß Planetta und Dollfuss sich in dem Augenblick, in welchem der Schuss aus der Pistole Planettas fiel, nahe gegenüber standen, und daß Dollfuss vor dem Schuss die Hand erhob. Auch Hedvicek hat in jeder seiner Aussagen erklärt, daß Dollfuss auffällig die Hand erhoben habe.

In der Hauptverhandlung des Strafverfahrens gegen Planetta sagte Hedvicek jedoch aus, Dollfuss habe die Hand zum Schutz erhoben, da Planetta auf Dollfuss gezielt habe. Diese Aussage stand im Widerspruch zu den Angaben Planettas. Trotzdem war sie für die Begründung des Todesurtheiles gegen Planetta maßgebend. Sie ist deshalb besonders genau auf ihre Richtigkeit überprüft worden. Für die Angaben Planettas spricht dessen Persönlichkeit und sein Verhalten gegenüber der Polizei und vor Gericht.

Planetta hat, nachdem er sich einmal als Täter gemeldet hatte, alle Einzelheiten über die Vorgänge klar wiedergegeben. Über die Abgabe der Schüsse äusserte er sich sehr vorsichtig. Er selbst kann sich nicht erklären, ob der Schuß

die Folge eines durch Schreck verursachten Zusammenzuckens oder der Berührung Dollfuss' war. Bezeichnend ist sein Verhalten nach dem Schuss. Verschiedene Zeugen haben bestätigt, daß er sogleich nach Verbandzeug lief. Wenn auch verschiedene der in Bundeskanzleramt eingedrungenen Nationalsozialisten nach den Schüssen auf Dollfuss eine Gemütsregung empfanden, so war doch Planetta selbst, als einer der führenden Männer der Aktion, über die Verletzung Dollfuss' nicht erfreut. Er hat selbst angegeben, die Verletzung Dollfuss' für den Ausgang der Aktion als schädlich angesehen zu haben. Bezeichnend ist schliesslich, daß er nach Verkündung des Todesurteiles, als für ihn, wie die Prozeßführung gezeigt hatte, auch keine Gnade mehr zu erwarten war, sich bei der Witwe Dollfuss' entschuldigte und erklärte, er habe die Tat nicht gewollt.

Alle Äusserungen Planettas haben umso mehr Gewicht, als er von allen Kameraden als ein gewissenhafter und besonnener Mensch geschildert wurde, und auch die Gegner seine sachliche und überlegene Haltung anerkennen mußten.

Eine ganz andere Persönlichkeit ist Hedvick. Er verkörpert den Typ des tschechischen Amtsliebers in den Wiener Kanzleien. Noch heute merkt man seiner Sprache den tschechischen Akzent an. Seine früher unbedeutende Person war durch die Ereignisse vom 25. Juli plötzlich in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Die Presse befasste sich mit ihm und brachte sein Bild. Von vielen Seiten wurde er über die Vorgänge in Bundeskanzleramt befragt und vernommen. Auf sein Zeugnis konnte man das gewünschte Todesurteil gegen Planetta stützen.

Eine kritische Betrachtung seiner verschiedenen Zeugenaussagen zeigt, daß er das sagte, was die Behörden des Systems zu hören wünschten. Die folgende Gegenüberstellung der Polizei - und der Gerichtsaussagen Nedvickes beweist dies.

Polizeiaussage: "Ich sperrte gerade die vom Nekszimmer in das anschließende Zimmer führende Tür, deren Schlüssel steckte, die aber zugesperrt war, auf".

Im gleichen Polizeiprotokoll nächster Absatz: "Ob die in den Neksalon führende Tür ... offen war, oder ob sie versperert war, kann ich nicht sagen".

Nedvick gab also zuerst ganz genau an, daß die von Nekszimmer in das anschließende Zimmer führende Tür zugesperrt war. In Zuge des gleichen Verhöres änderte er seine Aussage dahin ab, er könne nicht sagen ob diese Tür versperert war.

Polizeiaussage: ^{Centered} "Wenn Otto Planetta, der mir hier gegenübergestellt wurde, zugibt, daß er es war, der ... geschossen hat, so wird dies wohl richtig sein, erkennen kann ich ihn jedoch nicht".

Gerichtsaussage: "Nach Gegenüberstellung mit dem Beschuldigten Otto Planetta erklärte Zeuge Nedvick, daß dieser jener Mann war, welcher den Bundeskanzler erschossen hat".

Vor der Polizei gab also Nedvick offen zu, daß er in Otto Planetta den Täter nicht zu erkennen vermöge, während er bei Gericht ihn vorbehaltlos als den Mann bezeichnet, der den Bundeskanzler erschossen hat.

Gerichtsaussage: "Der erste Schuss war unter dem Arm und der andere gegen den Kopf".

Hier wird am besten klar, wie Nedvick lügt. Es ist festge-

230060

stellt, daß die Wunde unter dem Arm eine Ausschussswunde war. Durch die Pulverstreuung im Umkreis der einen Halswunde ist das unzweifelhaft. Hedvick hat am Abend des 25. Juli die Leiche Dollfuss' noch einmal ansehen können und wahrscheinlich sich danach sein eigenes Bild über den Hergang der Erschiessung gemacht. Die damals von ihm gezogenen Schlüsse stellte er dem Gericht als Tatsachen hin.

Polizei aussage: "Der Bundeskanzler hatte, als er die Leute gegen sich anstürmen sah, die Hand zur Abwehr gehalten gegen den einen, der um uns herum von einer Fensterbänke her mit vorgehaltenem Revolver auf uns zukam".

Gerichtsaussage: "Der Bundeskanzler hob seine Hand zum Schutze vor das Gesicht und gleich darauf fielen zwei Schüsse".

Bei der Polizei betonte also Hedvick, daß Dollfuss eine Abwehrbewegung "gegen den einen", also Planetta, gemacht habe. Bei Gericht drückt er sich wesentlich allgemeiner aus und bringt die Handbewegung des Dollfuss in keine deutliche Beziehung zu Planetta.

Polizei aussage: "Daß der Kanzler an ihn ankam, oder bei der Abwehrbewegung seine Pistole streifte, habe ich nicht gesehen".

Gerichtsaussage: "Es ist unrichtig, daß der Bundeskanzler an den Mann ankam, beziehungsweise daß er bei einer Abwehrbewegung die Pistole des Schützen streifte".

Bei der Polizei drückt sich also Hedvick noch vorsichtig aus, er habe nicht gesehen, daß Dollfuss mit Planetta in körperliche Berührung gekommen wäre, wogegen er bei Gericht diese

Tatsache als unrichtig in Abrede stellt.

Der Widerspruch zwischen der Polizeiaussage und der Gerichtsaussage Hedviceks über die Handbewegung Dollfuss' zeigt offen die Beeinflussung Hedviceks. Da auf diese Gerichtsaussage gerade in dieser Beziehung sich die Begründung des gegen Planetta gefällten Todesurteiles stützt, ist Hedvicek nochmals eingehend vernommen worden. Das Ergebnis dieser Vernehmung ist das Geständnis Hedviceks, daß seine Aussage vor dem Militärgerichtshof falsch war. Allerdings versucht er sich nun damit herauszureden, daß er angibt, sich nicht mehr an die früheren Aussagen zu erinnern, und erklärt, vielleicht mißverstanden worden zu sein. Die in der Hauptverhandlung vor dem Militärgerichtshof an Hedvicek gerichtete Frage war aber so klar gestellt, daß ein Mißverständnis nicht möglich war. Daß Dollfuss seine Hand gegen Planetta ausstreckte, ergibt sich auch aus den Aussagen des Zeugen Steinberger. Steinberger hat den Eindruck behalten, daß die Handbewegung Dollfuss' eine abwehrende war. Das wird schliesslich durch die Worte Dollfuss' bestätigt, mit denen er die Frage Hudis, warum er sich gewehrt habe, beantwortete. Aus der Antwort "Ich war doch Soldat" muß geschlossen werden, daß Dollfuss sich tatsächlich wehren wollte. Es ist bemerkenswert, daß diese Worte Dollfuss' schon bei der Untersuchung 1954 durch den Bericht Greifeneders und Messingers bekannt waren. In diesem Zusammenhang ist die Aussage Hedviceks beachtlich, wonach ihm Dollfuss kurz vor dem Betreten des Bekzimmers nach einem Revolver fragte. Daraus muss auf den Willen Dollfuss', sich zu wehren, geschlossen

werden.

Die Behauptung Planettas, daß entweder die Berührung Dollfuss' selbst oder eine durch die Berührung verursachte Reflexbewegung des Armes Planettas den Schuss auslöste, ist sonach als erwiesen anzusehen.

Es kann nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß Planetta zwei Schüsse auf Dollfuss abgab. Planetta selbst hat ausgesagt, er könne sich nur erinnern, einen Schuss abgegeben zu haben, und, als man ihm vorhielt, es habe kein anderer auf Dollfuss geschossen, den zweiten Schuss damit erklärt, daß er vielleicht einen sogenannten Doppeler abgegeben habe, d.h. durch einen Druck auf das Züngel der Pistole zwei Schüsse gelöst habe.

Die von Planetta benützte Pistole war eine 9mm-Muster-^{Centered}12-Steyr-Selbstladepistole. Bei diesem Modell ist eine besondere Vorrichtung zwischen Abzug und Auswerfer angebracht, die ungewollte Doppelschüsse unmöglich machen soll. Die bereits den Strafverfahren Holzweber - Planetta zugezogenen Schießsachverständigen, Dr. Denk und Generalmajor Fumerner, haben erklärt, diese Vorrichtung verhindere tatsächlich, daß bei diesem Modell Doppeler geschossen werden. Es ist jedoch auch nicht ausgeschlossen, daß Planetta in der Aufregung zweimal auf den Abzug der Pistole drückte. Die bisher vernommenen Kameraden Planettas, die mit ihm in das Eckzimmer eingedrungen waren, haben mit Bestimmtheit ausgesagt, nur einen Schuss gehört zu haben. Auch der Zeuge Kriminalbeamter Steinberger will mit Sicherheit nur einen

230063

Schuss gehört haben. Von den im Bekzimmer nach dem Eintritt Planettas anwesenden Personen hat bisher allein Hedvick stets ausgesagt, er habe deutlich zwei Schüsse gehört.

Die Aussagen der Personen, die sich ausserhalb des Bekzimmers befanden, widersprechen sich hinsichtlich der Frage, wieviel Schüsse gefallen sind. Sie sind auch kaum verwertbar, da mehrere Zeugen angegeben haben, daß zu Beginn der Besetzung des ersten Stockwerkes auch in anderen Räumen Schüsse fielen, und deshalb leicht eine Verwechslung möglich ist. So hat der Kriminalbeamte Messinger, der im Bundeskanzleramt Dienst versah, ausgesagt, es seien in der ersten Viertelstunde ungefähr drei bis fünf Schüsse gefallen. Der Kriminaloberinspektor Göbel will mindestens fünf Schüsse gehört haben. Andere Zeugen haben angegeben, daß sie laute Geräusche hörten, von denen sie nicht wussten, ob sie von Einschlagen der Türen oder Fenster oder von Schüssen herrührten.

Wegen dieser Unklarheit über die von Planetta abgegebenen Schüsse musste bei der Untersuchung auch die Möglichkeit einbezogen werden, daß nach Planetta eine andere Person einen zweiten Schuss auf Dollfuss abgab. Die hierzu angestellten Erörterungen haben nicht zur Klärung geführt.

In dieser Hinsicht waren die Aussagen der Zeugen Steastny und Kühnel von Wichtigkeit. Beide nahmen als Mitmänner an der Besetzung des Bundeskanzleramtes teil und sie besahen sich kurze Zeit nach dem ersten Schuss den Körper Dollfuss'. Sie haben bei ihrer letzten Einvernahme angegeben, nur eine Einschusswunde am Kragen Dollfuss' gesehen

zu haben, und auf Befragen ausdrücklich erklärt, neben dieser Wunde keine Sprengwirkungen von Pulver bemerkt zu haben. Da die beiden Einschusswunden am Halse Dollfuss' dicht beieinander lagen, und die obere Einschusswunde in einem Umkreis von ungefähr 2 cm deutlich Sprengwirkungen durch Pulver zeigte, sprachen diese Aussagen an sich dafür, daß ein zweiter Schuss später abgegeben worden ist. Allerdings ist anzunehmen, daß die beiden Zeugen den Körper Dollfuss' nicht so genau betrachteten, daß diese Aussagen allein für eine Feststellung zu dieser Frage verwendet werden könnte.

Das Verhalten der H-Männer, die nach der Verwundung Dollfuss' in Boksinner zurückblieben, würde es psychologisch verständlich machen, daß von ihnen noch ein zweiter Schuss auf Dollfuss abgegeben wurde. Einer von ihnen, der H-Mann Steastny, hat hierüber folgendes angegeben:

"... Es kam in den nächsten Minuten zwischen uns und Dollfuss zu einem Gespräch folgender Art: Dollfuss sagte: 'Bringt mir einen Priester und einen Arzt und sorgt dafür, daß für meine Frau und für meine Kinder Mussolini sorgt'. Darauf antworteten einige von uns, daß er keinen Priester mehr brauche. Wenn ihm einer helfen könne, dann seien es wir. Überhaupt, mit den Priestern habe er es von jeher schon gehalten, und es würde ihm jetzt gerade so passen. Andere riefen, daß es eine Schweinerei sei, daß er gerade jetzt an Mussolini denke. Der habe von Deutschland noch nie etwas wissen wollen, was auch der Führerbesuch ganz deutlich zeigte. Dieser sei eine grosse Blamage für den Führer

gewesen. Dollfuss erklärte hierauf: 'Kinder das versteht ihr nicht, ich habe es von jeher mit euch gut gemeint und für euch gesorgt'. Daraufhin riefen wir alle durcheinander, daß wir das sehen können, wir seien schon seit Jahren arbeitslos und ausgesteuert, andere sitzen in Anhaltelager, wieder andere hätten Selbstmord aus Not begangen. Dollfuss solle doch nicht so blöde Sachen behaupten. Planetta sagte auch, daß er schon lange arbeitslos sei und daß das die Schuld von Dollfuss sei. Planetta entfernte sich hierauf aus dem Zimmer. Das Wortgefecht ging noch weiter, aber ich kümmerte mich nicht mehr darum und verließ ebenfalls das Zimmer. Auf Befragen erkläre ich, daß ich nur einen Schuss gehört habe und zwar den von Planetta. Ich habe auch später keinen weiteren Schuss mehr gehört. Als ich wieder in das Zimmer kam, war Dollfuss bewusstlos und lag immer noch am gleichen Fleck. Ich habe ihn dann die Jacke und das Hemd aufgeschnitten und habe gesehen, daß er unter dem rechten Arm stark blutete. Planetta kam nach etwa 15 - 20 Minuten nach dem Schuss in das Zimmer und brachte Verbandzeug. Später wurde dann Dollfuss auf ein Sofa gehoben. Ich habe erst später erfahren, daß auf Dollfuss zwei Schüsse abgegeben wurden und konnte mir das bisher niemals erklären. ..."

Daß, durch den Wortwechsel mit Dollfuss erregt, einer der H-Männer den am Boden liegenden Dollfuss die Pistole an den Hals setzte und auf ihn einen Schuss abgab, wäre erklärlich.

Die beiden Einschusswunden Dollfuss' befanden sich auf der linken Halsseite, ungefähr vier Zentimeter voneinander entfernt. Die obere Wunde zeigte deutlich eine geschwärzte

Umgebung mit Pulvereinsprangung, die Spuren eines Nahschusses. Die untere Wunde hatte leicht zackige Ränder und zeigte keine ausgesprochenen Nahschusssymptome. Die dritte Wunde rührte von einem Ausschuss her; sie befand sich an der oberen Gegend der rechten Achselhöhle. Es ist festgestellt, daß Dollfuss, nachdem er hingefallen war, sich beklagte, er könnte sich nicht erheben. Nach einer gutachtlichen Ausserung des Universitätsprofessors Dr. W e r k g a r t n e r war das auf Lähmungserscheinungen zurückzuführen. Professor Werkgartner hat hierzu erklärt, nur der tödliche Schuss könne diese sofortig aufgetretenen Lähmungserscheinungen bewirkt haben.

Bei den polizeilichen Untersuchungen im Juli 1934 hat man angenommen, daß der zweite Schuss nur in das Muskel-
Centered
fleisch der linken Halsseite eingedrungen sei. Professor Werkgartner hat aber nun auf Befragen darauf hingewiesen, daß dies nicht mit Bestimmtheit angenommen werden könne. Da die Leiche Dollfuss' am 25. Juli 1934 nur unzulänglich durchröntgt wurde, muss nach der Meinung Professor Werkgartners noch heute mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Geschoss dieses Schusses in die Halswirbelsäule eingedrungen ist. Die frühere Röntgendurchleuchtung war so ungenügend, daß in Bereiche der Wirbelsäule auch Schatten eines metallischen Körpers auf dem Röntgenbild nicht mehr erkennbar gewesen wären.

Auch wenn über die näheren Umstände der Erschiessung

Dollfuss' nichts bekannt wäre, müsste allein aus den Verhalten Planettas und seiner Kameraden geschlossen werden, daß Planetta nicht mit Überlegung auf Dollfuss schoss. Nicht nur die Kameraden Planettas, sondern fast jeder der im Bundeskanzleramt eingeschlossenen Minister haben angegeben, es sei kurze Zeit nach ihrer Verhaftung überall gefragt worden, ob ein Arzt (oder ein Mediziner) anwesend sei. Einige der Beamten haben erst bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß es sich um einen nationalsozialistischen Putsch handeln musste, weil u.a. gesagt wurde, es solle sich ein Arzt melden, der nicht Jude sei. Als man keinen Arzt fand, wurde gefragt, wer als Sanitäter ausgebildet sei. Auch nach Verbandszeug wurde in ganzen Hause gesucht. Planetta selbst veranlasste das. Da das alles schon aus den Berichten, welche die in Bundeskanzleramt festgenommenen Beamten kurz nach dem 25. Juli 1934 vor den Behörden abgaben, hervorging, war es eine bewusste Lüge, wenn die Regierung der gesamten Öffentlichkeit den Haß gegen die Nationalsozialisten dadurch aufzustacheln suchte, daß sie verbreitete, diese hätten Dollfuss verbluten lassen. In der amtlichen Darstellung der österreichischen Regierung über die Ereignisse von 25. Juli 1934 wird gesagt:

"Es hat 2 $\frac{3}{4}$ Stunden gedauert, ohne daß die Mordbuben daran dachten, Priester und Arzt an den Sterbenden herankommen zu lassen. In der Tatsache, daß ihm auch der ärztliche Beistand verweigert wurde, liegt der letzte Beweis dafür, daß der Mord im Plane der Auführer lag. Wäre die Verwundung des Kanzlers nur einen unglück-

230068

lichen Zufall oder der Eigenmächtigkeit eines Einzelnen zuschreiben gewesen, dann hätten die anderen Auführer wenigstens den Versuch unternommen, das Leben des Bundeskanzlers Dr. Dollfuss zu retten".

Diese unverfälschte Verdrehung der Tatsachen war System; denn auf der Konstruktion eines Mordes an Dollfuss baute sich die politische Propaganda der Schuschniggregierung auf.

Trotz der Behauptung, Dollfuss sei der ärztliche Beistand verweigert worden, brachte es die österreichische Regierung fertig, die Berichte der Polizeiwachmänner Greifeneder und Messinger zu veröffentlichen, worin diese systemtreuen Beamten ausführlich berichteten, wie sie, als ausgebildete Sanitäter, zur Pflege Dollfuss' herangezogen wurden. Allerdings wurden diese Berichte nur deshalb veröffentlicht, weil in ihnen die letzten Worte Dollfuss' über seinen Nachfolger und seine letzten Wünsche enthalten waren. Greifeneder berichtete bereits 1934 in einer dienstlichen Meldung, auf seine an Hudl gerichtete Bitte, sofort einen Arzt kommen zu lassen, habe dieser geantwortet, er könne entgegen seinem menschlichen Gefühl niemand aus dem Hause lassen. Messinger und Greifeneder berichteten auch, daß mehrere H-Männer bei der Pflege Dollfuss' behilflich waren und u.a. Verbandzeug herbeischafften.

Ebenso lügenhaft war die Behauptung der Systempropaganda, die Nationalsozialisten hätten sich um den letzten Wunsch Dollfuss' nach einem Priester nicht gekümmert. Mehrere der systemtreuen Beamten, die im Bundeskanzleramt gefangen waren,

230069

die Kriminalbeamten Priesching, Pflug und Frailer, Hauptmann Stahl von Heimatschutz und Sektionschef Huber, hatten schon in ihren für die Bundessicherheitsdirektion abgegebenen Berichten ausdrücklich und deutlich erklärt, es sei nach einem Priester gefragt worden. Der antlichen Darstellung lagen diese Zeugenberichte zugrunde. Diese Äußerungen der Zeugen wurden jedoch verschwiegen und statt dessen wurde erklärt:

"In der Verewelgerung des priesterlichen B_ei-standes ist ein Akt besonderer Rohheit zu sehen, da den Mördern die tiefe Religiosität des Kanzlers bekannt sein musste."

In den Räumen ausserhalb des Bekzimmers waren während der Ereignisse in Bekzimmer alle eingetroffenen Personen festgenommen worden. Sie wurden entweder in den Hof oder in den Säulensaal im ersten Stock geführt und dort streng bewacht. Es wurde ihnen erklärt, jeder der sich rühre, werde sofort erschossen.

Die Personen, die sich in Säulensaal aufgehalten hatten, wurden wenige Sekunden, nachdem Dollfuß diesen verlassen hatte, von den eingedrungenen Nationalsozialisten verhaftet und gezwungen, an einen Tisch in Säulensaal Platz zu nehmen. Unter ihnen befand sich auch F o y mit seinem Stab.

K a r w i n s k y war in ein Nebenzimmer gelaufen, um von dort aus eine telephonische Verbindung mit der Polizei zu erreichen. Ehe er sprechen konnte, wurde auch er verhaftet. Er wurde zunächst in den Vorsaal der Präsidentschaftskanzlei, danach in den Hof und zuletzt auch zu den im Säulen-

230070

saal versammelten Personen gebracht.

Alle Gefangenen des Hauses wurden so scharf bewacht, daß es als ausgeschlossen erscheint, daß einer von ihnen etwa einen Schuss auf den im Wetzimmer befindlichen Dollfuss abgegeben haben könnte. Die insbesondere durch eine Broschüre des Marxisten Kreisler verbreitete Vermutung, Fey habe den tödlichen Schuss auf Dollfuss abgegeben, ist damit widerlegt. Auch die zu gleicher Zeit mit Fey verhafteten Beamten des Bundeskanzleramtes haben bezeugt, daß dieser sich bis zu der Zeit in Säulensaal aufhalten mußte, zu der er zu der Besprechung mit Dollfuss gezogen wurde.

H e l z w e b e r war, nachdem er mit seiner Gruppe in ersten Stockwerk angekommen war, zunächst in den Säulensaal gelaufen, um von dort aus zum Ministerratszimmer zu gelangen. Er beteiligte sich bei den Verhaftungen in Säulensaal, und durchsuchte dann gemeinsam mit dem Vertrauensmann der Nationalsozialisten im Bundeskanzleramt, dem Kriminalbeamten K a m b a, alle übrigen Räume. Er mußte feststellen, daß außer Dollfuss und Fey kein Minister im Haus zugegen war. Da er nur den Auftrag hatte, bei der Besetzung des Bundeskanzleramtes die Gruppe zu führen, welche den tagenden Ministerrat festnehmen sollte, wußte er nun nicht, was er tun sollte. Bei seiner Vernehmung im Strafverfahren gab er an:

"Ich liess einige Leute im Zimmer bei den Verhafteten zurück und ging auf die Suche des Leiters der Aktion. Dieser war aber nicht dort,

230071

und ich sah, daß die Sache nicht so war, wie sie besprochen wurde. Ich rief sofort das Cafe Files an, da es so ausgemacht war und versuchte einen gewissen Kunze zum Apparat zu bekommen. Dieser war nicht dort".

Mit "Leiter der Aktion" meinte er G l a s s . "Kunze" war der Deckname für Kriminalbezirksinspektor R o t t e r .

Der Kriminalbeamte Kamba hatte ausgesagt, er habe nach den letzten Besprechungen mit Glass und Rotter angenommen, daß Glass, Wächter und Rintelen bei der Ankunft der Besatzungsmannschaft schon im Bundeskanzleramt anwesend waren. Nach seiner Aussage sollten sie sich unter irgend einem Vorwand kurze Zeit vor der Aktion dorthin begeben. Kamba hat weiter berichtet: Holzweber sei, als er Glass nicht gefunden habe, bitter enttäuscht gewesen, er habe auch erklärt, daß sie im Stich gelassen worden seien, dann allerdings habe er wieder gesagt, vielleicht seien sie anderen "hopp genommen".

G l a s s hat zur Rechtfertigung dafür, daß er nicht mit in das Bundeskanzleramt kam, in einer früheren Denkschrift folgendes ausgeführt:

"Fast zur gleichen Zeit, als ich die Einteilung für die Verkräftung beschleunigt vornahm, gab ich den Kriminalbeamten Steiner den Auftrag, meinen Kraftwagen (von Kühnel geführt), den ich an der nächsten Strassenecke (Stiftgasse) Aufstellung nehmen liess, vor den Eingang der Turnhalle vorfahren zu lassen. Mit diesem Kraftwagen wollte ich der Kolonne vor-

230072

fahren. Die ersten Kraftwagen waren bereits von unseren Leuten bestiegen, und ich sah weder meinen Wagen vorfahren, noch den Kriminalbeamten Steiner. In unmittelbarer Nähe des Aufstellungsplatzes meines Wagens stand ein zweiter Wagen der Standarte, der für die uniformierten Führer der Aktion bestimmt war (Holzweber, Hudl und höchste Polizeichargen). Steiner, scheinbar in Unkenntnis, liess diesen Wagen vorfahren. Diese Tatsache wäre jedoch, wenn der folgende Auftrag geklappt hätte, vollkommen bedeutungslos. Bevor noch die Verkräftung beendet war, gab ich dem Adjutanten des Sturnbannes III/89, H-Oberscharführer Domes, der als Leiter des Waffentransportes Zivilkleider trug, den gleichen Auftrag wie Steiner. Bevor noch Domes zurückkam, war die Verkräftung beendet und ich gab daraufhin Befehl, loszufahren. Für den Transport hatte ich sicherheitshalber einen Lastkraftwagen mehr ^{geordert} eingeteilt. Als sich die Wagenkolonne bereits in Bewegung befand und der letzte besetzte Wagen vielleicht 10 - 15 Meter von meinem Standort (vor dem Eingang der Bundesturnhalle) befand, sah ich endlich den H-Oberscharführer Josef Domes, jedoch ohne Wagen die Siebensterngasse den Turnsaal zukommend. Aus dem Deuten mit seiner Hand entnahm ich, daß er den Wagen nicht vorgefunden hat. Ich entschloss mich daher kurz, auf den knapp vor dem Eingang vorgefahrenen Reservelastkraftwagen aufzusteigen, um so der Kolonne zu folgen. Kaum waren der Kraftfahrer und ich im Begriffe uns zu setzen, stürzten einige Zivilisten, die ich sofort als Kriminalbeamte erkannte, auf den Wagen los. Es gelang einem Kriminalbeamten den Kraftfahrer, der übrigens in Unkenntnis der ganzen Lage keinerlei Widerstand leistete, zu überwältigen und

230073

den Schlüssel vom Wagen abzuziehen. Auf mich wollte sich auch ein Kriminalbeamter stürzen, ich kam ihm jedoch etwas zuvor. Während ich von dem Kraftwagen abstieg, zog ich zuerst mal meine grosse Steyrpistole. Diese scheinbar unerwartete Handlung, verblüffte die vor mir in einem Umkreis von drei bis vier Metern stehenden vier bis fünf Kriminalbeamten. Fast alle schrien auf mich ein, ich solle doch die Pistole wegwerfen. Durch diese Zurufe sicherlich beeinflusst, warf ich tatsächlich die Pistole den vor mir stehenden und den Eingang in die Turnhalle versperrenden Kriminalbeamten vor die Füße. Gleichzeitig lief ich jedoch auf den Turnhalleneingang los, der Kriminalbeamte sicherlich in Erwägung der Möglichkeit, daß von der aufliegenden Pistole ein Schuss losgehen könnte, sprang zur Seite und gab mir dadurch den Eingang frei".

Centered

Diese Angaben Glass' sind durch die Autsberichte der damals mit Dr. Penn vor der Bundesturnhalle anwesenden Kriminalbeamten bestätigt. Glass gelang es, durch den rückwärtigen Ausgang die Turnhalle zu verlassen. Über sein weiteres Verhalten hat er angegeben:

"In der Mariahilferstrasse bestieg ich das nächst erreichbare Taxi und fuhr von da in den dritten Bezirk. Da ich sofort zum Bundeskanzleramt wollte und annehmen musste, daß die mich bei der Turnhalle verhaften wollenden Kriminalbeamten sich auch dahin begeben werden, beschloß ich, mich nach aussen hin zu tarnen. Ich kaufte mir im Kaufhaus Unger einen andersfarbigen Hut und einen Mantel. In dieser neuen Kleidung be-

230074

gab ich mich mittels Taxi sofort zum Bundeskanzleramt. Vor dem Eingang des Kanzleramtes hatte eine Abteilung Schutzkorps mit Gewehr bei Fuß Aufstellung genommen. Ausserdem war ein Panzerauto der Alarmabteilung aufgeföhren. Im ersten Augenblicke war ich mir nicht klar, was nun los sei. Knapp vor 14 Uhr traf ich in der Nähe des Kanzleramtes Dr. Richter. Er informierte mich kurz, daß die Angehörigen meiner Standarte sich im Kanzleramt befänden und somit der ganze Ministerrat sitze. Vergebens rief ich das Lösungswort durch das Schlüsselloch des Tores des Bundeskanzleramtes. Durch das Schlüsselloch sah ich flüchtig Zivilisten mit hoch erhobenen Händen gehen. Da es, wie nachträglich festgestellt wurde, den Waffentransportwagen nicht mehr gelang, in das Kanzleramt einzuföhren, dürfte Holzweber von der von mir vorgesehenen Aussenverteidigung unter Kommando Hudls abgesehen haben. Weitere Versuche, in das Kanzleramt hinein zu kommen, blieben erfolglos."

Die H-Angehörigen, Othmar Glatter und Othmar Wolfel, die an der Besetzung des Bundeskanzleramtes beteiligt waren, haben berichtet, vom Inneren des Gebäudes aus gesehen zu haben, wie Glass sich vergeblich bemühte, Einlass zu finden. Glatter hat hierzu erklärt, Hudl, der bei der Besetzung des Bundeskanzleramtes das Kommando im rückwärtigen Teil des Gebäudes führte, habe nicht zugelassen, daß ein Tor geöffnet werde mit der Begründung, es sei besser, daß Glass in dieser Lage sich auserhalb des Bundeskanzleramtes aufhalte. Diese Darstellungen stehen in einem gewissen Widerspruch zu der Aussage des Kriminalbeamten Kanba, in welcher er berichtet hat,

230075

Holzweber habe kurze Zeit nachdem die Besetzung des Bundeskanzleramtes beendet war, in seinem und einiger NS-Kameraden Beisein den Befehl gegeben, nach Glass zu suchen und auch die Torwache ausdrücklich angewiesen, Glass, falls er noch erscheinen sollte, sofort einzulassen. Da Holzweber bei seiner Vernehmung im Strafverfahren selbst angegeben hat, nach dem Leiter der Aktion gesucht zu haben, erscheint diese Aussage Kambas nicht unwahrscheinlich.

Glass wurde, wie durch Zeugenaussagen festgestellt worden ist, vor dem Bundeskanzleramt von Heimwehrmännern verhaftet und zunächst in eine Heimwehrkaserne, später der Polizei zugeführt.

In Bundeskanzleramt übernahm indessen Hudl das Kommando in den unteren Räumen. Mit Ausnahme der Handfeuerwaffen, stand den Nationalsozialisten ^{Centered} nur noch ein Maschinengewehr zur Verfügung. Der mit Waffen und Munition angefüllte Lastkraftwagen war infolge eines unerklärten Versehens in der Siebensterngasse stehen gelassen und dort später von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden. Das Maschinengewehr wurde zunächst auf einem im Innern des Bundeskanzleramtes stehenden Auto, später im ersten Stockwerk in einem Fenster, in Stellung gebracht.

Schon kurze Zeit nach der Einfahrt ins Bundeskanzleramt hatte Hudl sämtliche Ausgänge des Gebäudes schliessen lassen. Diese Maßnahmen hielt er für notwendig, weil inzwischen festzustellen war, daß im Innern die Lage sich nicht so gestaltete, wie man erwartet hatte und ausserhalb des Gebäudes langsam die Gegner, zunächst Heimwehr, später Polizei

und Militär, Aufstellung nahmen.

Die Besetzung des gesamten Bundeskanzleramtes dauerte ungefähr 20 Minuten. Die Durchführung war vom militärischen Standpunkt aus gesehen hervorragend gelungen. 65 bewaffnete Soldaten und Polizisten wurden ohne besonderen Widerstand überrumpelt.

2.) Die Vorgänge ausserhalb des Bundeskanzleramtes während dessen Besetzung.

Die Aussenwelt war auf die Vorgänge des Putsches zunächst dadurch aufmerksam gemacht worden, daß 13.02 Uhr, unmittelbar nach dem Zeitzeichen des Navagsenders, folgende Meldung durchgegeben wurde: "Die Regierung Dollfuss ist zurückgetreten. Dr. Hintelen hat die Regierungsgeschäfte übernommen". Diese Meldung hatte Hans Centered D o m e s als Anführer der in das Gebäude der Navag eingedrungenen Mannschaft von dem Sprecher der Navag erzwungen. Domes und seine Kameraden wurden nach einem erbitterten, 1 3/4 Stunden dauernden Kampf gegen die Übermacht der Exekutive überwältigt. Dieser Kampf hatte zunächst in der Öffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit erregt, als die Vorgänge im Bundeskanzleramt, da sich dort äusserlich zunächst alles ruhig verhielt und auch niemand genau wusste, was dort vor sich gegangen war.

Die Navagnmeldung über den Rücktritt der Regierung Dollfuss sollte das Kennwort für die Alarmierung der SA und damit der gesamten Nationalsozialisten in Österreich sein. Es griffen jedoch zunächst weder die SA noch andere Parteigruppen bei den Aktionen im Bundeskanzleramt und in der Ra-

230077

vag ein.

Über die Tätigkeit der ausserhalb des Bundeskanzleramtes weilenden Leiter der Aktion hat W e y d e n h a m m e r berichtet:

"Wächter hatte die Aufgabe, sofort nach Eindringen unserer Leute sich ins Bundeskanzleramt zu begeben und mit Glass zusammen die Verhandlungen mit den Ministern verabredungsgemäss zu führen ... Ich selbst eilte nun ins Hotel Imperial zu Bundeskanzler a.D. Rintelen, um dessen weitere Schritte zu veranlassen. Wir hatten die Absicht, sofort nach Gelingen der Aktion vom Bundeskanzleramt aus das Notwendige für das ganze Land und den Umschwung zu befehlen".

Kurz nach 13 Uhr erhielt Rintelen plötzlich eine telephonische Gratulation zu seiner Ernennung zum Bundeskanzler.

Um 13.10 Uhr besuchte Hofrat Böhm den Minister Rintelen und versuchte ihn zu beeinflussen, er möge wegen der Radioverlautbarung sofort zum Bundeskanzler gehen und ihm erklären, daß er mit der Mystifikation nichts zu tun habe. Rintelen liess sich darauf nicht ein.

Weydenhammer, der kurz nach dem telephonischen Anruf bei Rintelen auf der Strasse auffallend viel Polizei sah, hatte das Empfinden, daß etwas nicht in Ordnung sei und bat Rintelen, im Hause zu bleiben. Er lief selbst zur Ravag, um dort nachzusehen, was vorgefallen sei.

Kurz nachdem Weydenhammer Rintelen verlassen hatte, rief dieser den Generaldirektor der Ravag, Oskar Czeja an, und er-

klärte ihm, es müsse eine Falschmeldung durchgegeben worden sein, er verlange dringend Aufklärung.

Weydenhammer wurde, als er zur Kavag kam, durch die patrouillierende Polizei nicht vorgelassen. Er vermutete sofort, daß die Aktion von Hans Domes nicht ganz gelungen sei. Da er sich nun Klarheit über die Aktion gegen das Bundeskanzleramt verschaffen wollte, lief er dorthin und traf in der Schauflergasse Wächter und den Parteigenossen Pawlo. Er versuchte nun mit Weydenhammer in das Bundeskanzleramt einzudringen. Trotzdem sie das Lösungswort "89" riefen, gelang es ihnen nicht, das Gebäude zu betreten.

3.) Die weiteren Ereignisse im Bundeskanzleramt und auf dem Ballhausplatz.- Telefongespräche Feys.

F e y verlangte kurze Zeit nach seiner Verhaftung den "Kommandanten" der eingedrungene Nationalsozialisten zu sprechen. Es wurde Holzweber gemeldet. Dieser liess Fey zu sich führen und teilte ihm mit, der Kommandant sei nicht gekommen, und er wisse nicht, was er nun machen solle. Aus der Zeugenaussage des H-Angehörigen Robert M a r e s k a geht hervor, daß Holzweber Fey mitteilte, es solle eine neue Regierung Rintelen gebildet werden, und daß er ihm in dieser einen Posten eines Ministers für das Sicherheitswesen anbot. Damit war Fey einverstanden. Dazu ist zu bemerken, daß Fey allerdings ohne besonderen Erfolg, schon kurze Zeit vor dem 25. Juli 1934 versucht hatte, unmittelbar mit politischen Stellen in Reich Verbindung aufzunehmen.

Nachdem H o l z w e b e r und K a n b a festgestellt

hatten, daß sie von den Leitern der Aktion abgeschnitten waren, beschlossen sie, so schnell wie möglich Hintelen herbeizuholen, um durch dessen Person aus der schwierigen Lage zu retten, was noch zu retten war. Kamba rief deshalb die Bundespolizeidirektion an. Er wollte dort mit dem Polizeipräsidenten S e y d e l sprechen, da er wusste, daß dieser politisch zum Nationalsozialismus neigte. Er erhielt jedoch keine Verbindung mit Seydel, sondern mit dem Polizeirat Dr. P e n n. Aus einem amtlichen Bericht, den Penn über dieses Telefongespräch anfertigte, ergibt sich, daß dieser Anruf ungefähr um 4 Uhr nachmittags stattfand. Kamba teilte Penn mit, er werde zur Polizeidirektion kommen, um dort im Auftrag der im Bundeskanzleramt befindlichen Nationalsozialisten mit ihm zu sprechen.

Centered

Inzwischen erhielt Holzweber die Meldung, Dollfuss wünsche Fey zu sprechen. Diese Nachricht kam Holzweber und Kamba gelegen. Sie hofften, durch eine Unterredung Feys und Dollfuss eine Lösung aus der schwierigen Situation finden zu können.

Über die zwischen Dollfuss und Fey stattgefundene Unterhaltung liegen verschiedene sich widersprechende Aussagen vor. Der Polizeiwachmann Messinger hat sie folgendermaßen geschildert:

"Dollfuss sagte zu Fey: 'Grüß Dich Gott, Fey, wie geht es Dir denn und den anderen Ministern?' Fey sagte dann, 'Danke, wie Du siehst, ganz gut'. Dollfuss bat Fey zunächst, er möchte dafür sorgen, daß M u s s o l i n i sich

seiner Familie annehme, da er anscheinend merkte, daß es mit ihm zu Ende gehen würde. Dann beauftragte Dollfuss Minister Fey, Minister Schuschnigg und, falls Schuschnigg nicht mehr sei, den Polizeivizepräsidenten Skubl mit der Regierungsbildung und Führung zu betrauen. Einer der Nationalsozialisten trat nun hervor, wahrscheinlich, weil ihm das Gespräch zu lange dauerte, und sagte zu Dollfuss: 'Herr Kanzler, kommen Sie zur Sache'. Irgendwie bedroht hat er den Kanzler hierbei nicht. Daß er bewaffnet war, war ja selbstverständlich, er hat ihn mit der Waffe aber nicht besonders bedroht. Ich erinnere mich ganz genau, daß im weiteren Verlaufe des Gespräches von Hintelen gesprochen wurde und daß insbesondere auch Dollfuss darüber sprach, doch kann ich mich an den Zusammenhang und die Einzelheiten heute nicht mehr erinnern".

Der \mathcal{N} -Angehörige Pelber, welcher bei dem Gespräch ebenfalls zugegen war, schildert dieses wörtlich:

Fey: 'Lieber oder hochverehrter Herr Bundeskanzler, es ist in Österreich ein Volksaufstand ausgebrochen, es soll unnötiges Blutvergiessen vermieden werden. Bist Du einverstanden, daß Hintelen Kanzler wird?'

Dollfuss: 'Ich will ja auch kein Blutvergiessen. Gut, Hintelen soll Kanzler werden' - nach einer Weile - 'aber ich will Österreich nicht denen geben, die Österreich nicht wollen'."

Der Polizeiwachmann Greifeneder hat dagegen angegeben, er könne sich nicht erinnern, daß Dollfuss sich ausdrücklich mit der Regierung Hintelen einverstanden erklärt hätte. Er hat aber ausgeführt, Dollfuss habe auf die Forderung, Hintelen mit der

Regierungsbildung zu betrauen, geantwortet, es möge jedes Blutvergiessen verhindert werden. Es ist möglich, daß die Zeugen, welche erklärt haben, Dollfuss habe ausdrücklich der Regierungsbildung Hintelen zugestimmt, zu dieser Meinung deshalb gekommen sind, weil sie diese Antwort Dollfuss' als eine derartige Zustimmung auffassten. Holzweber und Fey gaben sich jedenfalls mit der Erklärung Dollfuss' zufrieden.

Kamba hat ausgesagt, er könne sich an den Wortlaut der Antwort Dollfuss' nicht mehr erinnern, doch wisse er noch genau, daß er sich damals gesagt habe, die Antwort genüge vorerst.

Nach dem Gespräch mit Dollfuss schrieb Fey auf einen Zettel folgenden Aufruf:

Centered

"An die gesamte Exekutive und die Bevölkerung Österreichs.

Gelegentlich eines bewaffneten Zusammenstosses wurde Bundeskanzler Dr. Dollfuss verwundet. Er teilte mir mit, daß er, um weiteres Blutvergiessen zu verhindern, von der Kanzlerschaft zurücktritt und dieselbe in die Hände des Ministers Hintelen legt. Bis zur Neubildung der Regierung hat sich die gesamte Exekutive an die Weisungen Minister Hintelens zu halten und nur für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Bevölkerung wird gleichfalls aufgefordert, volle Ruhe zu bewahren."

Gen. Fey.

Kurze Zeit nach dem Gespräch mit Fey verliess Dollfuss allmählich das Bewusstsein. Die Polizeiwachmänner Messinger und Greifeneder haben berichtet, daß ihm zuletzt das aufstei-

230082

gende Blut das Sprechen unmöglich gemacht habe. Seine letzten Worte sollen Grösse an seine Frau und Kinder gewesen sein. Nach einem kurzen Todestampf verstarb er. Messinger hat berichtet, der Tod sei ungefähr um $\frac{3}{4}$ 4 Uhr nachmittags eingetreten. Diese Zeitangabe kann nicht richtig sein, da der Anruf Keabas bei der Polizeidirektion, der noch vor dem Gespräch mit Dollfuss stattfand, nach dem Bericht des Polizeirates Dr. Penn erst ungefähr um 4 Uhr erfolgte. Es ist anzunehmen, daß der Tod ungefähr um $\frac{1}{4}$ 5 Uhr eintrat.

Fey begab sich nach dem Gespräch mit Dollfuss unter Bedeckung auf den Balkon des Bundeskanzleramtes, der an der Seite des Ballhausplatzes liegt. Er nahm dort Verbindung mit dem Hofrat Dr. Ludwig H u m p e l vom Generalinspektorat der Sicherheitswache auf, der den Oberbefehl der am Bundeskanzleramt in Stellung ^{Centered}gebrachten Exekutive hatte. Er wies ihn an, durch das Tor in der Metastasiogasse zu ihm ins Gebäude zu kommen. Humpel begab sich mit dem Revierinspektor B i b e l durch das Tor in das Innere des Bundeskanzleramtes. Dort berichtete ihm Fey von den Vorfällen. Er teilte auch mit, daß Dollfuss sehr schwer verletzt sei, und ihm auf seinem Krankenbett den Auftrag gegeben habe, weiteres Blutvergiessen zu vermeiden und auf das Eintreffen Rintelens zu warten. Er forderte Humpel auf, das Gebäude nicht zu stürmen, solange Rintelen nicht erschienen sei. Humpel und Eibel verliessen hierauf das Gebäude wieder, und Humpel meldete zunächst das mit Fey geführte Gespräch seiner Dienststelle. Kurze Zeit darauf liess Fey Humpel nochmals rufen

230083

und forderte ihn auf, mit dem Major F r i e m e r vom Wiener Heimatschutz nochmals in das Gebäude zu kommen. Rumpel und Friemer begaben sich hierauf in das Gebäude, und dort forderte Fey auch Friemer auf, den Heimatschutz nichts auf eigene Faust unternehmen zu lassen. Als Rumpel und Friemer das Gebäude verliessen, war inzwischen das Bundesheer vor dem Bundeskanzleramt eingetroffen.

In Anschluss hierauf führte Fey verschiedene Telefongespräche im Beisein Holzwebers und einiger H-Männer. Er versuchte zunächst den Polizeipräsidenten zu erreichen, da er keine Verbindung mit ihm erhielt, forderte er, in seiner Eigenschaft als Minister für das Sicherheitswesen, einen anderen Beamten der Polizeidirektion auf, die Polizei vom Bundeskanzleramt abziehen zu lassen. Danach telephonierte er auf Aufforderung Holzwebers mit dem Direktor der Navag, Dr. K u n s t l. Er forderte ihn auf, sofort eine Verlautbarung folgenden Inhalts durch den Rundfunk durchzugeben:

"Der Herr Bundeskanzler ist anlässlich der Aktion, die mittags unternommen wurde, sehr schwer verwundet worden und in Verscheiden. Er hat mich vorher rufen lassen und mir mitgeteilt, daß er jedes Blutvergiessen vermeiden will, daß keinerlei Aktionen von keiner Seite zu unternehmen sind, er sein Amt zurücklegt, daß Minister Hintelen beauftragt werden soll, eine Regierungsumbildung auf breiter Basis durchzuführen, daß alle Aktionen zu unterbleiben haben bis dies geschehen ist und überall Frieden zu halten ist. Bis zum Eintreffen Hintelens und Bereinigung der Angelegenheit,

übernehme ich als Generalstaatskommissär die Leitung über die gesamte Exekutive und Sicherheitsbehörde.

Minister Mintelen hat sich schnellstens im Bundeskanzleramt einzufinden".

Dr. Kunsti rief zunächst den zur Dienststelle Feys gehörenden Regierungsrat **L u s t i g - L e i g n i t z** an und teilte diesem den Inhalt der Mitteilung Feys mit. Lustig-Leignitz gab diese sofort telephonisch an den Justizminister **B e r g e r - W a l d e n e g g** und in dessen Auftrag an Schuschnigg weiter. Dr. Kunsti rief nach seinem Gespräch mit Lustig-Leignitz ebenfalls sofort das Landesverteidigungsministerium an und las dem dort anwesenden Minister **S t o c k i n g e r** den Wortlaut des Aufrufes Feys vor. Stockinger gab, wie Schuschnigg bestätigt hat, dem Ministerrat sofort den ^{Centered} Inhalt dieses Gespräches bekannt. Schuschnigg liess sich durch eine Ordonanz von Kunsti eine Abschrift des Aufrufes Feys übermitteln und unterrichtete den Bundespräsidenten Miklas in Velden telephonisch von dieser Nachricht.

4.) Die Aktion Kambas - Ministerrat im Landesverteidigungsministerium.

Mit dem von Fey geschriebenen Aufruf verliess **K a m b a** ungefähr um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr das Bundeskanzleramt durch das rückwärtige Tor in der Metastasiogasse. Er hat später berichtet, daß die Heimwehrmänner, welche das Gebäude umstellt hatten, zwar auf ihn aufmerksam wurden, er jedoch bald sie abschütteln konnte. Er begab sich in die Polizeidirektion am Schottenring zu Polizeipräsident **S e y d e l** und über-

brachte diesen die Mitteilung mit der Aufforderung, ihm zu sagen, wo sich Rintelen befände. Seydel gab ihm über den Aufenthalt Rintelens keine Auskunft und forderte ihn auf, mit ihm in das Landesverteidigungsministerium zu gehen. Dort hatte sich, wie Seydel inzwischen erfahren hatte, ein Rumpfministerrat gebildet. Kambe folgte dieser Aufforderung.

Über die Vorgänge, die zur Bildung des Rumpfminister-rates führten und über dessen Massnahmen, hat S c h u s c h - n i g g folgendes berichtet:

"Es mochte etwa $\frac{1}{2}$ 3 Uhr gewesen sein, als wir uns bei General Zehner versammelten. Bis zu diesem Zeitpunkt war uns nur bekannt, daß

- 1) in die Ravag ein Einbruch verübt worden war mit Nahkampf,
- 2) daß das Bundeskanzleramt von angeblich 300 ^{Centered} Mann Militär und Polizei besetzt worden sei, wobei es zunächst nicht feststand, ob es sich um wirkliche oder nur getarnte Angehörige der Exekutive gehandelt hat,
- 3) daß in Innsbruck der Polizeimajor Nickel erschossen worden sei und
- 4) daß in Steiermark lokale Unruhen ausgebrochen seien.

Die ersten Berichte aus Steiermark durch den Sicherheitsdirektor Oberst Lichen lauteten sehr bedrohlich. Wir trachteten daraufhin auf irgend eine Weise einmal Verbindung mit dem Ballhausplatz zu bekommen, andererseits sofort die Ravag zu entsetzen und Vorkehrungen zu treffen, um uns in den Besitz des Bundeskanzleramtes zu setzen, bei möglichster Schonung des Lebens und der Sicherheit deringeschlossenen. Die Poli-

230086

sei meldete das Einsetzen einer Einsatztruppe bei der Navag, deren Befreiung etwa eine Stunde später uns gemeldet wurde. Polizei und Heer, ebenso die freiwilligen Schutzverbände waren von uns alarmiert worden. Ich nahm sodann telefonische Verbindung mit dem Herrn Bundespräsidenten auf, der sich in Velden am Zürthersee befand, von der Tatsache von Unruhen in Wien in grossen Umrissen orientiert war und der mir telefonierte: Er erkenne keinerlei Regierungshandlung der ihrer Freiheit beraubten Kabinettsmitglieder, vertraue mich als den Ältesten der anwesenden Minister mit der interimsistischen Führung des Kabinetts und gebe mir alle verfassungsgerechten Vollmachten. Er wünsche, daß alles unternommen werde, um das Bundeskanzleramt möglichst rasch zu entsetzen, bei möglicher Schonung der Eingeschlossenen und besonderer Bedachtnahme auf die Rettung des Kanzlers und der übrigen eingeschlossenen Kabinettsmitglieder. Ich bat mir eine kurze Bedenkzeit aus, während welcher der Bundespräsident am Telefon verblieb, setzte mich mit den Ministerkollegen kurz auseinander und meldete dann die Übernahme der mir übertragenen Aufgabe. Kurze Zeit darauf kam Polizeipräsident Seydel mit einem Kriminalinspektor, ... der von den Rebellen aus dem Kanzleramt zu uns gesendet wurde".

Kamba hat über sein Verhalten im Landesverteidigungsministerium ausgesagt: Er habe sich als systemtreuer Polizeibeamter zeigen müssen. Die Minister seien ziemlich ratlos gewesen. Sie hätten ihn über die Vorgänge im Bundeskanzleramt in allen

230087

Einzelheiten ausgefragt und sich insbesondere auch über das Definiere Dollfuss' erkundigt. Sie hätten diese Frage so gestellt, daß er annahm, sie seien von der Versandung Dollfuss' bereits unterrichtet. Er habe, da er eine Erklärung vorlegte, die angeblich mit Zustimmung Dollfuss' abgefaßt worden sei, die Versandung zwar zugegeben, aber bemerkt, sie sei nur leichter Natur. Er habe auch entgegen der Wahrheit berichtet, die Nationalsozialisten im Bundeskanzleramt seien im Besitz vieler Waffen. Auf diese Nachricht hin, seien die Minister sehr bestürzt gewesen. Er habe noch den Ministern mitgeteilt, daß er den Auftrag habe, unverzüglich mit Hinteln zurückzukommen, da anderenfalls alle Gefangenen niedergemacht würden. Es habe schon den Anschein gehabt, daß die Minister auf dieses Ultimatum eingehen würden, als die Besprechung durch ein Telefongespräch Feys unterbrochen worden sei.

Feys rief im Auftrag Holzwebers an, alle Aktionen gegen das Bundeskanzleramt sollten unterbleiben, und man solle Hinteln mit der Regierungsbildung beauftragen. Diese Meldung Feys nahm Minister Neustädter-Stürmer entgegen.

Neustädter-Stürmer hat hierüber berichtet:

"Minister Feys teilte mir telephonisch mit, daß er mit dem verurteilten Kanzler gesprochen hat. Auf meine Frage, ob der Kanzler schwer verurteilt sei, antwortete er bejahend. Der Kanzler habe ihm aufgetragen, es möge weiteres Blutvergiessen vermieden werden und hat weiter gesagt: 'Soll halt Hinteln versuchen, Frieden zu

230088

90

stiften'. In Hinblick auf diesen Auftrag des Kanzlers und auf den Umstand - so telephonierte Fey - daß der Bundespräsident Rintelen mit der Kabinettsführung betraut habe, möge man Rintelen gewähren lassen. Ich antwortete Fey, daß man die Inhaftierten offenbar irreführt habe, daß der Bundespräsident Rintelen keineswegs zum Bundeskanzler bestellt hätte, daß der Bundespräsident vielmehr Minister Schuschnigg provisorisch mit der Führung der Geschäfte betraut habe. Ich könne daher auch seine Wünsche nicht zur Kenntnis nehmen, da er unter Druck stünde. Fey nahm dies zur Kenntnis und beendete das Telefongespräch.

Bei dieser Sachlage schien rasches Handeln geboten. Der Ministerrat beschloss, irgendwelche Verhandlungen Rintelens nicht zuzulassen. Er beschloss weiters, den Auführern ein Ultimatum zu stellen, das - in meiner Abwesenheit - schriftlich niedergelegt und mir später eingehändigt wurde. Ich wurde beauftragt, mich mit General Zehner zum Bundeskanzleramt zu begeben und den Auführern das Ultimatum zu stellen".

Schuschnigg rief Rintelen im Hotel Imperial an und forderte ihn auf, sich in das Landesverteidigungsministerium zu begeben. Er schickte dann den Chefredakteur der Reichspost F u n d e r mit dem Wagen zum Hotel Imperial und liess diesen Rintelen abholen, und nach seinem Eintreffen im Landesverteidigungsministerium in einem Zimmer einschliessen. Über die weitere Entwicklung hat Schuschnigg folgendes berichtet:

"Wir wussten nur, daß er verurteilt worden

sei, wobei wir an eine leichte Verwundung glaubten und uns in weiterer Folge stark von dem Gedanken leiten liessen, ihn und die anderen Kingeschlossenen zu retten. Es wurde sodann beschlossen, das, nachdem die um das Kanzleramt eingesetzten Kräfte - es handelte sich um Militär, Polizei und die alarmierten Wehrverbände - bereitgestellt waren, und der militärische Befehl geregelt war, Minister Neustädter-Stürmer und General Zehner auf den Ballhausplatz zu entsenden seien, um Verhandlungen mit den Aufständischen in der Richtung der Freigabe der Gefangenen und des besetzten Hauses einzuleiten. Zu diesem Behufe diktierte ich Herrn Staatssekretär General Zehner einmal die Verlautbarung der Über Auftrag des Herrn Bundespräsidenten übernommenen Regierungsführung und denn die bekannte Aufforderung an die Aufständischen, von denen uns mittlerweile gesagt worden war, daß es sich nicht um aktive Mitglieder der Wehrmacht und der Polizei handle. Minister Neustädter-Stürmer und General Zehner begaben sich sodann etwas nach 5 Uhr auf den Ballhausplatz".

Die Behauptung Schuschnigg's, er habe zu jener Zeit noch die Verwundung Dollfuss' als eine leichte angesehen, ist un- wahr und zweckbestimmt, denn, auch wenn er durch den Bericht Kambas zunächst irreführt worden sein sollte, so erhielt er doch durch den Anruf Poy's Klarheit über den Zustand Dollfuss'. In einem neuerlich angefertigten Bericht schrieb er wörtlich:

"Über die Verwundung Dollfuss' sagte Poy über Befragen, er glaube, sie sei ocher schwer".

Auch Neustädter-Stürmer hat berichtet, er habe vor seinem Weg-

gang von Landesverteidigungsministerium durch das Telefongespräch mit Fey, über den Zustand Dollfuss' Kenntnis erhalten. Er unterrichtete auch Schuschnigg wie alle anderen anwesenden Minister von dem Inhalt dieses Telefongesprächs.

Nach der Darstellung Schuschniggs begab sich Neustädter-Stinner "etwas nach 5 Uhr" zum Ballhausplatz; S k u b l hat aber folgendes berichtet:

"Um 16.35 Uhr wurde ich vom Minister Fey telephonisch vom Ballhausplatz aus angerufen und ersucht, folgendes zur Kenntnis zu nehmen: 'Bundeskanzler Dollfuss ist bei der Sache verunmietet worden. Er wünscht, daß jedes weitere Blutvergiessen vermieden werde. Er hat aus diesem Grunde seine Stelle als Bundeskanzler niedergelegt und übertrage die Bildung der neuen Regierung den Gesandten Hintelen. Dieser Entschluss soll durch die Republik verlautbart werden'.

Als ich Fey fragte, ob die Verwundung des Kanzlers schwer sei, antwortete Fey: 'Eher schwer'.

Ich habe diese Telephondepesche sofort an Bundesminister Schuschnigg weitergeleitet, der mir erklärte, daß die Verlautbarung durch die Republik nicht erfolgen dürfe"!

Regierungsrat L u s t i g - L e i g n i t z hat ebenfalls gelassert, er habe vor 5 Uhr mit Schuschnigg über das Telefongespräch Fey gesprochen.

Aber nicht nur telephonisch erhielt das am Stubenring tagende Kabinettsrat über den Zustand Dollfuss' Bescheid. Der Sektionsrat des Bundeskanzleramtes Dr. K e m p t n e r, der sich am Nachmittag des 25. Juli auf dem Ballhausplatz aufhielt, eilte sofort nach dem Bekanntwerden der Nachricht vom

Tode Dollfuss' in das Landesverteidigungsministerium. Er selbst hat hierüber berichtet:

"Es dürfte etwa 1/25 Uhr gewesen sein, erfuhr ich das Gerücht, daß der Kanzler tot sei, eilte ... auf den Stabesring in das Landesverteidigungsministerium, um den dort versammelten Ministern und Staatssekretären hiervon Nachricht zukommen zu lassen und begab mich dann wieder auf den Ballhausplatz".

In der Zeit hat er sich allerdings geirrt; denn, da er angegeben hat, er habe die Nachricht erhalten, nachdem er Neustädter-Stürmer getroffen habe, kann es erst ungefähr 1/2 6 Uhr gewesen sein, weil erst zu diesem Zeitpunkt Neustädter-Stürmer auf den Ballhausplatz ankam. Daß Komptner von Tode Dollfuss kurz nach 5 Uhr ^{Centred} wusste, geht auch aus einer Meldung des Regierungsrates Lustig-Loigwitz hervor.

5.) Die Verhandlungen am Ballhausplatz - Verhaftung der Nationalsozialisten.

Neustädter-Stürmer und Lehner erschienen ungefähr 1/2 6 Uhr abends auf den Ballhausplatz. Dort verhandelten sie in der folgenden Zeit mit Fey als dem Sprecher der in Bundeskanzleramt anwesenden Nationalsozialisten über die Übergabe des Bundeskanzleramtes. Über den Verlauf dieser Verhandlungen liess die Regierung Schuschnigg so viele Klagen verbreiten, daß die Öffentlichkeit sich heute noch kein klares Bild davon machen kann. Die Regierung musste an einer Verdunkelung der Geschehnisse am Ballhausplatz am Nachmittag des 25. Juli 1934 das grösste Interesse haben, weil es ihr

peinlich sein musste, wenn die Welt erfuhr, das nicht nur Terror und Gewalt gegenüber dem deutschen Volke in Osterreich, sondern auch Rechtswidrigkeit und gemeine Hinterlist die Grundlagen waren, auf denen sie ihre Diktatur in den kommenden Jahren aufbaute.

Die Regierung Schuschnigg gab am Nachmittag des 25. Juli 1934 den im Bundeskanzleramt eingeschlossenen Nationalsozialisten das Versprechen des freien Geleitens, obwohl ihr der Tod Dollfußs bekannt war. Schuschnigg war von vornherein gewillt, diese Aussage nicht einzuhalten. Um den Bruch des Versprechens der Welt zu verborgen, ließ er die Welt über die Ereignisse am Nachmittag des 25. Juli 1934 belügen.

Bereits in einem Ministerrat, der noch in der Nacht vom 25. zum 26. Juli 1934 stattfand, wurde zu der Frage Stellung genommen, wie die Regierung sich zu den einmal gegebenen Versprechen des freien Geleitens verhalten sollte. Über den Verlauf der am 25. Juli 1934 stattgefundenen Ministerrobesitzungen ist nach Mitteilung des Schriftführers der Ministerräte, Ministerialrat Dr. T r o l l, keine Niederschrift vorhanden; aus dem Inhalt der Niederschrift, welche über die Sitzung

von 26. Juli 1934 angefertigt worden ist, ergibt sich jedoch, daß bereits am 25. Juli die Regierung beschloss, sich an ihre Zusage nicht zu halten. Bei der Wiedergabe der Stellungnahme Heustätter-Stüsmann zu diesem Punkt heisst es:

"Mit den damit zusammenhängenden Fragen habe man sich bereits gestern beschäftigt. Die letzte Meinung sei hierbei dahin gegangen, man solle sich auf den Standpunkt stellen, daß man zur Zeit der Verhandlungen von der Ermordung des Bundeskanzlers nichts gewusst habe. Man könne daher das freie Geleit den an der Ermordung beteiligten Putschisten und den Mordführern nicht gewähren".

Über den weiteren Verlauf dieser Ministerratsbesprechung heisst es u.a.:

"Vizekanzler Starkeberg gibt der Meinung Ausdruck, daß man wohl eine getroffene Abmachung einhalten solle, jedoch auch bedenken müsse, daß eine Regierung, die in diesem Falle zu mild vorgehe, sich nicht halten könnte. Man würde es besonders im Ausland nicht verzeihen, wenn eine grosse Anzahl von Putschisten auf freiem Fuss gesetzt würde. Man sollte daher die Zahl derer, die nicht als unmittelbar Beteiligte in Betracht kämen, möglichst gering halten und hierbei insbesondere die Jugendlichen berücksichtigen. Ausserdem sollte man ausdrücklich erklären, daß das freie Geleit zu dem Zweck zugesagt worden sei, um den Eingekerkerten das Leben zu retten.

Bundesminister Dr. Schuschnigg bestätigt, dass diese Auffassung das Ergebnis der gestern abgehaltenen Beratung entspreche".

Durch das Dokument der Ministerratsprotokolle ist somit erwiesen, daß die österreichische Regierung bewusst rechtswidrig gegen die in Bundeskanzleramt festgenommenen Nationalsozialisten vorging. Es ist gleichzeitig erwiesen, daß die die Öffentlichkeit bewusst über die Vorgänge täuschten. Zu diesem Zweck liess sie eine amtliche Darstellung über die Ereignisse von 25. Juli 1934, das sogenannte "Braunbuch" durch den Bundeskommissär für Heimdienst A d a m herausgeben. Die Abfassung dieser Darstellung nahm ein von S c h u s c h n i g g, A d a m und K a r w i n s k y gebildetes Kollegium vor. In welcher Weise nun bei der Darstellung der Frage des freien Geleites die Tatsachen umdrehte, beweist die Aussage, welche Adam bei einer neuerlichen Vernehmung ^{Centered} hierzu gemacht hat. Er hat erklärt, er müsse zugeben, "daß bei der Darstellung der Frage des freien Geleites politische Zweckmässigkeitserwägungen eine Rolle spielten und deshalb die Darstellung in der Öffentlichkeit etwas gefärbt wurde".

In Braunbuch wird behauptet, Schuschnigg habe Neustädter-Stürmer und Zehner für ihre Missionen auf dem Ballhausplatz ein schriftliches Ultimatum gegeben. Auch Schuschnigg hat in einem 1934 angefertigten Bericht ein solches Ultimatum erwähnt. Im Braunbuch wird der Wortlaut eines solchen folgendermassen wiedergegeben:

"Über Befehl des Bundespräsidenten werden

die Auführer aufgefordert, innerhalb einer Viertelstunde das Ballhausgebäude zu räumen. Wenn kein Menschenleben auf Seite der widerrechtlich ihrer Freiheit beraubten Mitglieder der Regierung zu beklagen ist, erklärt die Regierung, den Auführern freien Abzug und Überstellung über die Grenze zuzusichern. Wenn die gestellte Frist fruchtlos verläuft, werden die Machtmittel des Staates eingesetzt werden".

Nachdem die Besprechungen des Ministerrates von 25. und 26. Juli 1934 und die Auserung Adams über die Absichten der Regierung bei der Stellungnahme zur Frage des freien Geleites bekannt geworden sind, muss damit gerechnet werden, daß dieses schriftliche Ultimatum eine später verfertigte Fälschung ist. Es ist bemerkend, daß in keiner der ausführlichen Darstellungen der österreichischen Presse über die Ereignisse von 25. Juli dieses Ultimatum erwähnt wurde, obwohl die meisten dieser Presseberichte durch den österreichischen Bundespressedienst inspiriert waren.

Wie sehr die Öffentlichkeit schon von vornherein getäuscht werden sollte, ergibt sich auch aus einer Aussage des früheren Bürgermeisters S c h m i t z . Dieser hatte am 25. Juli 1934 von Schuschnigg den Auftrag erhalten, im Rathaus die Vertreter der ausländischen Presse über die Ereignisse zu informieren. Schmitz hat hierin angegeben, man habe "auf die psychologische Stimmung im Volke" über das Verhalten der Nationalsozialisten Rücksicht nehmen müssen.

H e u s t ä d t e r - S t ü r m e r und Z e h n e r erklärten zunächst nach ihrer Ankunft auf dem Ballhausplatz

den dort anwesenden Führern der Executive unter Berufung auf einen Beschluss des Ministerrates, daß das Gebäude gestürmt werden solle, und begaben sich mit einigen Führern der Executive in das Vachzimmer der Burg, um den Angriffsplan zu besprechen. Zu diesen Besprechungen kam auch der Stadthauptmann Hofrat S e h a t t l hinzu. Er brachte gegen den Plan eines Angriffs auf das Bundeskanzleramt Bedenken vor. Er wies besonders darauf hin, daß es mit Sicherheit zu einem grossen Blutvergiessen kommen werde. Neustädter-Stürmer liess sich auf diese Bedenken zunächst nicht ein; die Besprechungen wurden aber durch eine Mitteilung unterbrochen, wonach F e y wiederum auf dem Balkon des Bundeskanzleramtes erschienen sei. Über die weiteren Vorgänge heisst es in dem Bericht von Neustädter-Stürmer:

"Ich begab mich mit General Zehner sofort vor das Gebäude, auf dessen Balkon ich Minister Fey, umgeben von einigen bewaffneten Rebellen, erblickte. Fey wollte offenbar eine Mitteilung machen, ich unterbrach ihn jedoch sofort und erklärte: 'Ich bin von der Regierung beauftragt, den Aufständischen ein Ultimatum zu stellen. Wenn das Gebäude binnen 20 Minuten geräumt wird, wird den Aufständischen freier Abzug an die deutsche Grenze gewährt, sonst lasse ich das Bundeskanzleramt mit Waffengewalt stürmen'. Die Rebellen zogen sich darauf unter Abführung des Ministers Fey schweigend zurück".

Von einem schriftlichen Ultimatum ist hier wie auch in anderen Zeugenberichten nicht die Rede.

In Strafverfahren gegen Holzweber und Planetta ist Fey gefragt worden, ob Neustädter-Stürmer die Zusage des freien Abzuges an eine Bedingung geknüpft habe. Das hat Fey ausdrücklich verneint.

Selbst wenn Neustädter-Stürmer zu der Zeit, zu der er auf dem Ballhausplatz erschien, ein Ultimatum der Regierung in den Händen gehabt hätte mit dem Text, den der amtliche Bericht über die Erhebung vom 25. Juli 1934 angibt, wäre es eine Sinnlosigkeit gewesen, wenn er dieses noch bekanntgegeben hätte; denn nach ihrer Ankunft auf dem Ballhausplatz erfuhren Neustädter-Stürmer und Lehner vom Tode Dollfuss'. In der Gerichtsverhandlung gegen Holzweber und Planetta sagte Neustädter-Stürmer zwar aus, er habe erst nach Abschluss der Verhandlungen mit Fey vom Tode Dollfuss' erfahren; doch diese Aussage war falsch. Im Ministerrat vom 26. Juli 1934 gab er selbst das Gegenteil von dem zu, was er vor Gericht ausgesagt hatte. In der Ministerratsanlederschrift heist es wörtlich über seinen Bericht:

"Bei Beginn der Verhandlungen habe jedenfalls Bedauer vom Tod des Bundeskanzlers noch nichts gewusst. Im Zug dieser Verhandlungen habe er aus diesem Grunde auch nicht die Bedingung gestellt, daß alle gefangenen Regierungsglieder am Leben sein müssten; über dies wäre die Aktion zweifellos gescheitert, wenn diese Bedingung gestellt worden wäre. Vor Schluss der Verhandlungen habe Lehner wohl schon vom Ableben des Bundeskanzlers Kenntnis gehabt, doch habe er darüber nichts gesprochen".

Die Besprechungen zwischen Neustädter-Stürmer und Fey zogen sich in die Länge, da Fey oft vom Balkon in das dahinterliegende Zimmer zurücktrat, um dort mit den Nationalsozialisten zu verhandeln. Für diese sprach Holzweber, Fey war nur Wortführer nach außen. Holzweber und andere SS-Männer traten auch gelegentlich mit Fey auf dem Balkon.

Die Nationalsozialisten verlangten über die Durchführung des freien Geleites Einzelheiten zu erfahren und forderten Sicherungen. Mehrmals musste Neustädter-Stürmer die von ihm zur Räumung des Gebäudes gesetzten Fristen verlängern. Es liegen verschiedene Berichte über die zwischen Neustädter-Stürmer und Fey geführten Gespräche vor. Im folgenden wird ein Bericht aus der "Reichspost" vom 26. Juli 1934 wiedergegeben. Centered Ihn verfasste wahrscheinlich ein am Ballhausplatz anwesend gewesener Berichterstatter der Zeitung.

"Um 6.10 Uhr erschien Minister Fey wieder auf dem Balkon, und verlangte auch Minister Neustädter. Fey ersuchte ihn mit ernstem Gesicht um eine Verlängerung der Frist bis 7 Uhr. Minister Neustädter erwiderte: Bis 7 Uhr? Das machen wir nicht. Nur bis 1/2 7 Uhr. Ich sage noch einmal und verbürge mich mit meinem Sol-

230099

antwort für freies Geleit bis zur deutschen Grenze.

Dies scheint man nicht genau verstanden worden zu sein.

Fey rief von Balkon herab: Sie fragen, ob sofortiger Abtransport erfolgt.

Neustädter: Ja.

Fey: Sie fragen weiter, was man ihnen für Bedeckung geben wird? Polizei?

Neustädter, der auf diese Frage nicht vorbereitet war, blickt im Kreise umher.

Inzwischen ruft wieder Fey: Sie verlangen militärische Bedeckung!

Neustädter: Ja, die können sie haben. Allen soll hereinkommen, wird auf Lastautos verladen. Ich verbürge mich, daß niemand etwas geschieht.

Damit war diese Unterredung zu Ende.

Knapp danach erschien Minister Fey abermals auf dem Balkon. Hinter ihm standen zwei Männer in Offiziersuniform des Infanterieregiments Nr.5. Es waren die Häufelführer des Aufstands, von denen es heißt, daß der eine ein früherer Zugführer namens Holzweber sei.

Fey rief hinunter: Zur Sicherheit, daß Ihnen nichts auf dem Transport passiert, soll im Radio verlautbart werden, daß sie freies Geleit erhalten haben und nicht mißhandelt werden sollen.

Neustädter erwiderte: Ich glaube, ich bin missverstanden worden. Ich habe militärische Bedeckung zugesagt. Da kann Ihnen doch nichts geschehen.

Fey: Nachdem sie die Sicherheit der Personen im Hause verbürgen, wollen sie auch ihre Si-

cherheit gewährleistet schon.

Neustädter: Das garantiere ich. Nur werden der Platz rund um das Bundeskanzleramt in Israel abgesperrt lassen und gewähren ihnen freien Abzug, so daß sie nicht die gewasene Strafe zu fürchten haben.

Dem Minister Fey flüstert nun einer von den Auführern etwas ins Ohr, und dieser ruft daraufhin hinunter, daß sie einen höheren Offizier als Leiter der Eskorte wünschen.

Neustädter bewilligt dies.

Nun tritt ein Mann in Majorsuniform auf den Balkon und spricht mit Minister Fey. Darauf ersucht dieser den Minister Neustädter-Stürmer, zu den Tor in der Metastasiogasse zu kommen. Minister Neustädter-Stürmer begibt sich gemeinsam mit Staatssekretär Zehner dorthin. Gleichzeitig wird damit begonnen, den Platz zu räumen, und beim rückwärtigen Eingang des Bundeskanzleramtes erscheint hinter einem vergitterten Fenster ein Parlamentär der Auführer. Nun werden zwischen dem Parlamentär und den Mitgliedern der Regierung die Details des Abtransports besprochen. Die Auführer verlangen noch einmal Sicherheit. Minister Neustädter-Stürmer sagt dies erneut zu und erklärt: "Ich verordne unter Sicherheit militärische Bedeckung". Die Auführer stellen nun die Forderung, ihre Feuerwaffen bis zur Grenze mitnehmen zu dürfen, was aber abgelehnt wird. Schliesslich nehmen sie die ihnen gestellten Bedingungen an.

Es wird vereinbart, daß sich die Rebellen in einem Parterreloch des Bundeskanzleramtes sammeln, die Waffen ablegen und dann abziehen sollen".

Die Nationalsozialisten hatten absichtlich verlangt, daß Fey bei den Verhandlungen mit Neustädter-Stürmer die Bedingungen über die Durchführung des freien Geleites genau festlegte. Um sich in jeder Weise zu sichern, hatten sie militärische Besetzung gefordert. Es war ihnen auch zugesichert worden, daß sie ihre Angehörigen und Hab und Gut in das Reich nachhause lassen könnten. Holzweber hatte dann telephonisch den deutschen Gesandten Rieth gebeten, zum Bundeskanzleramt zu kommen, um bei den Vereinbarungen mit den Mitgliedern der österreichischen Regierung Zeuge zu sein. Auch Fey hatte sich bei dem Telefongespräch mit dem deutschen Gesandten beteiligt. Fey hatte hierzu mitgeteilt, der deutsche Gesandte habe ihn noch gefragt, ob er kommen solle, und erklärt, die Sache gehe ihn doch nichts an. Rieth äußerte dann, als er tatsächlich zum Bundeskanzleramt gekommen war, gegenüber den Mitgliedern der Regierung, er sei "nicht als Gesandter, sondern als Mensch" hierhergekommen. Es konnte nicht festgestellt werden, ob Rieth bei den Verhandlungen noch zugegen war. Fey hat in seinem Bericht mitgeteilt, Rieth sei noch Zeuge der Verhandlungen gewesen. Neustädter-Stürmer hat erklärt: Rieth sei erst nach den Verhandlungen gekommen und habe ihn gefragt, ob die Regierung seine Intervention wünsche. Er habe Rieth geantwortet, er halte es nicht für empfehlenswert, "wenn sich der deutsche Gesandte durch Verhandlungen mit Rebellen anpatze". Rieth habe hierauf den Ballhausplatz verlassen.

Über den Abschluss der Verhandlungen hat Neustädter-Stürmer selbst folgendes berichtet:

"Ich stimmte zu, daß der Abtransport unter militärischer Bedeckung stattfinden würde. Ich verfügte mich mit meinem Soldatenwort, daß das Freie Geleit eingehalten würde. Den Auführern wurde eine Fristverlängerung zugestanden. Nach einiger Zeit wurde ich durch Zurufe ersucht, ich möge mich zu einem Seitentor des Bundeskanzleramtes begeben, woselbst noch einmal verhandelt werden sollte. Ich begab mich in Begleitung General Schmars zu dem bezeichneten Seitentor. Minister Fey in Begleitung der Rebellen (darunter des als Hauptmann verkleideten) erschien bei einem Portierfenster neben dem Seitentor und es wurden nun noch Forderungen gestellt. Die Forderung, daß den Auführern die Handwaffen belassen wurden, lehnte ich als inlichtstabel ab. Dem Ermachen, daß eine Perlustrierung der Auführer vor dem Transport nicht stattzufinden habe, gab ich statt. Nach dieser Unterredung galt das Abkommen als abgeschlossen".

Die Nationalsozialisten vertrauten fest auf die Zusage Neustädter-Stürmers. Manche waren sogar in gehobener Stimmung, in der Erwartung der Fahrt zur Reichsgrenze. Die meisten schrieben noch auf Notizzettel kurze Grüße an ihre Angehörigen. So wurde ein Kalenderblatt vorgefunden, auf dem der nationalsozialistische Polizist Fröhlich folgendes geschrieben hatte:

"Liebe Christli! Fahre nach Deutschland. Haben Garantie, daß Ihr nachhausem könnt. Bitte warte und mache keine Dumheiten.

Dein Franz. Gruss an Eltern."

Von dem später hingerichteten Polizisten Leeb wurde ein Zettel mit dem kurzen Vermerk gefunden:

"Viele Grüsse. Leeb. Nach Deutschland".

Gegen 7 Uhr abends führen vor dem Bundeskanzleramt Polizeiwagen vor. Den Nationalsozialisten wurde gesagt, man wolle sie mit diesen Wagen führen, um jedes Aufsehen zu vermeiden. Sie gaben ihre Waffen ab und bestiegen die Wagen in dem Glauben, an die Reichsgrenze gefahren zu werden und ihre Angehörigen nach dem Reich nachkommen lassen zu können.

Die Fahrt der Polizeiwagen führte nicht an die Grenze, sondern in die Polizeikaserne, in die sogenannte Karolinenkaserne. Die Verantwortung dafür trägt in erster Linie **Schuschnigg**.

Von den Verhandlungen auf dem Ballhausplatz hatte sich Schuschnigg wohlweislich fern gehalten. Er erschien erst gegen Abend dort, als schon alle übrigen Minister sich inzwischen vor dem Bundeskanzleramt versammelt hatten. Während bis dahin auch die auf dem Ballhausplatz anwesenden Systembeamten der Ansicht waren, daß die den Nationalsozialisten gegebene Zusage eingehalten würde, war es nach dem Erscheinen Schuschniggs klar, daß die verantwortlichen Männer nicht daran dachten, ihr Ehrenwort zu halten. Schuschnigg hat selbst zugegeben, daß er der Verantwortliche für den Bruch des Versprechens ist. In seinem Bericht über die Vorgänge vom 25. Juli 1934 sagt er wörtlich:

"Ich verfügte ..., daß die Aufständischen

die Nacht in Wien zu verbringen haben und über
Vorschlag des Herrn Vizepräsidenten S k u b l
in die Marokkanerkaserne gebracht werden".

Damit ist zugleich die Mitschuld Skubls festgelegt. Skubl
hat selbst zugegeben, den Abtransport der Nationalsoziali-
sten zur Marokkanerkaserne geleitet zu haben.

Centered

230105

102

VII. Die Aktionen Ravag, Telegraphen-
samt und Velden. - Auswirkungen
der Aktionen bei den Parteifor-
mationen und in der österrei-
chischen Bevölkerung.

1.) Besetzung der Ravag.

An der Aktion gegen das Sendehaus der Österreichischen Radio-Verkehrs-A.-G. (Ravag) nahmen 15 Angehörige der SS-Standarte 89 und zwei nationalsozialistische Sicherheitswachbeamte teil. Für die Durchführung dieser Aktion waren zwei Gruppen eingeteilt, die unter Führung der SS-Unterführer Hans D o m e s und Erich S c h r e d t standen. Da das Sendehaus der Ravag sich Centered inmitten des Stadtkerns Wiens, in der Johannesgasse befindet, war ausgemacht, das alle Teilnehmer mit Ausnahme der beiden Wachbeamten Zivilkleidung tragen und sich unauffällig dem Gebäude nähern sollten. Die Wachbeamten stellten sich kurze Zeit vor dem Eintreffen der SS-Männer als Posten vor die Tür des Ravaghauses. Die erste Gruppe der SS-Männer sammelte sich in der Nähe des Cafe's Kolowrad am Ring und näherte sich über die Seilerstätte dem Gebäude der Ravag in der Johannesgasse. Die zweite Gruppe kam aus der Richtung der Körntnerstrasse. Alle Teilnehmer, mit Ausnahme der Wachbeamten, waren in Zivil und mit Steyr Armeepistolen bewaffnet.

Trotzdem das Ravaggebäude wegen eines einige Tage vor-

230.106 ✓

109

Right-Bottom Aligned

her durch Nationalsozialisten dort verübten Sprengstoffanschlages durch Polizei und Schutzkorps an diesem Tage besonders stark gesichert war, gelang es der ersten Gruppe zur verabredeten Zeit, um 13 Uhr, in das Gebäude der Ravag einzudringen. Alle Widerstand leistenden Personen wurden überrumpelt. Hierbei fand ein Polizeinspektor, der den Nationalsozialisten entgegentrat, den Tod. Die zweite Gruppe drang, von der Kärntnerstrasse kommend, über den Hof einer benachbarten Volksschule durch die im Parterre gelegenen Fenster des Ravaghauses ein. Während die Eingänge mit Posten gesichert und verbarikadiert wurden, begaben sich einige Männer in den Senderraum und veranlassten den dort dienstversiehenden Elektroingenieur Dr. Lothaller, den Bisambergsender einzuschalten. Demes^{Centered} zwang mit vorgehaltener Pistole den Sprecher der Ravag, die Nachricht zu senden, die Regierung sei zurückgetreten und Hinteln mit der Regierung betraut worden.

Im Anschluß an diese Meldung ließ man einen Marsch spielen. Dann verstummte der Rundfunk plötzlich. Wie es sich später herausstellte, hatte ein Geschos der inzwischen eingetroffenen Wachleute der Alarmabteilung eine Senderöhre zertrümmert. Der Senderraum lag auch in der Folgezeit derartig stark im Feuer der Alarmabteilung, daß auch spätere Versuche der Nationalsozialisten, den Sender wieder einzuschalten, erfolglos blieben.

Eine andere Gruppe der Nationalsozialisten hatte die

Telephonzentrale der Ravag besetzt und die Telephonistin gezwungen, sämtliche Verbindungen auszuschalten. Von einer zweiten Telephonzentrale und Sendeanlage der Ravag, die sich im Gebäude der Schellinggasse befand, hatten die Nationalsozialisten keine Kenntnis. Der Generaldirektion der Ravag gelang es daher, über diese Leitung die sofortige Alarmierung der Polizei und die Ausschaltung des Bisamberg-senders zu erreichen.

Die alarmierte Bundespolizei rückte dann auch sofort mit starkem Aufgebot an, und schloß das Gebäude der Ravag von allen Seiten ein. Hiedurch wurde Parteigenosse B l a s c h e , der dazu bestimmt war, die Erklärungen der neuen Regierung durchzugeben, verhindert, das Gebäude der Ravag zu betreten. Als er im Begriff war, sich mit Dr. W ä c h t e r dorthin zu begeben, wurde er mit vorgehaltener Pistole gezwungen, in der Kärntnerstrasse umzukehren.

Die Polizeialarmabteilung ging gegen das Ravaghaus mit schweren Waffen und Handgranaten vor. Die Nationalsozialisten kämpften um ihr Leben. Durch tapferste Gegenwehr gelang es ihnen, das Gebäude noch 1 3/4 Stunden zu halten.

Durch die von der Polizei geworfenen, explodierenden Handgranaten brach im Senderraum ein Feuer aus, das durch die inzwischen alarmierte Feuerwehr aber bald wieder gelöscht werden konnte.

Im Kampf mit der Polizei fielen auf Seite der Nationalsozialisten der Mann Erich S c h r e d t . Auf der Gegenseite zwei Polizeibeamte. Durch Zufallstreffer wurden

ein Angestellter der Kavag und ein bei der Kavag beschäftigter Schauspieler erschossen.

Nach dem Handgranatenwurf ergeben sich die beiden auf Seiten der Nationalsozialisten stehenden Polizeibeamten. Da die Lage für die eingeschlossenen Nationalsozialisten nunmehr unhaltbar geworden war, mussten sie sich um etwa 15 Uhr der Polizei ergeben. Einem gelang es in der bei der Übergabe entstandenen Verwirrung zu entfliehen. Die übrigen 13 wurden von der Polizei verhaftet und in das Wachzimmer Hegelgasse überführt. Bei der Festnahme und bei dem Transport waren sie alle ohne Ausnahme mehr oder weniger schweren Misshandlungen durch Schutzkorps und Polizei ausgesetzt. Der mit den Nationalsozialisten sympathisierende Stadthauptmann Hofrat Centered S c h a t t l , fand, als er im Laufe des Nachmittags im Wachzimmer Hegelgasse zur Kontrolle eintraf, sie alle verletzt und aneinandergelockt vor. Er verfügte, dass die Verhafteten sofort von ihren Fesseln befreit wurden, und veranlasste ihre Überführung in das Spital. Er unterband auch jede weitere Misshandlung. Bei dieser Gelegenheit erklärte sich der verhaftete Parteigenosse D o m e s , um seine Kameraden zu schützen, als für das gesamte Geschehen allein verantwortlich. Er hat sein mutiges Eintreten später mit dem Leben bezahlen müssen.

2.) Aktion gegen das Telegraphenamt in Wien.

Da aus taktischen Gründen die gesamte Stoßkraft gegen das Bundeskanzleramt und die Kavag gerichtet werden musste,

230109

wurden die zuverlässigsten und besten Kräfte für diese Aktionen eingesetzt. Für die Durchführung der geplanten Besetzung der Telephonzentrale Wiens hatte Glass dem \mathcal{H} -Sturm-
bannführer Hans Bauer nur 15 meist ungediente Zivilisten zugeteilt. Bauer stellte schon bei einer Besprechung, die er am 23. Juli 1934 mit diesen Männern abhielt, fest, daß diese nicht besonders gut ausgesucht waren. Es war verabredet worden, daß die Besetzung der Telephonzentrale erst nach Durchführung der Aktion im Bundeskanzleramt erfolgen sollte und zwar nach Angaben Bauers erst nach dem Eintreffen Planettas im Stadtkommando; doch sollten sich schon um 13 Uhr die Bauer zugeteilten Männer vor dem Telegraphenamt versammeln. Bauer traf nach seinen Angaben zu dieser Zeit niemand an. Er ging deshalb zum Bundeskanzleramt ^{Centered} und von hier zum Stadtkommando. Da er dort sah, daß Planetta noch nicht eingetroffen war, begab er sich wieder zu dem vereinbarten Treffpunkt am Telegraphenamt zurück und traf dort nunmehr 14.30 Uhr 2 Mann seiner Leute an. Inzwischen war, da die Ereignisse von der Navag bekannt geworden waren, das Telegraphenamt durch die in Hause befindlichen Polizisten und "Telegraphenwehr" besetzt worden. Bauer führte deshalb seine Aufgabe nicht durch.

3.) Handstreich gegen den Bundespräsidenten.

Für die gleiche Zeit, in der in Wien das Bundeskanzleramt, das Sendehaus der Navag und die Telephonzentrale besetzt werden sollten, war geplant, den Bundespräsidenten Miklas zur Zustimmung für eine Regierung Dr. Hintelen,

gegebenenfalls durch Gewalt zu bewegen. Miklas befand sich damals gerade in Velden am Wörthersee zum Sommeraufenthalt.

Mit der Durchführung dieser Aufgabe hatte Weidenhammer die Parteigenossen Dr. O t t und G r i l l m a y e r beauftragt. Grillmayer wurde damals bereits von den österreichischen Behörden wegen nationalsozialistischer Betätigung (Tränengasanschlag im Kaufhaus Gerngroß) steckbrieflich gesucht. Ott und Grillmayer fuhren zunächst zusammen mit dem Bruder des Dr. Walter Ott, Ing. Rudolf Ott, in einem gemieteten Personenkraftwagen am 24. Juli 1934 von Wien nach Klagenfurt, in der Absicht, mit Hilfe der Kärntner $\frac{1}{2}$ den Handstreich für den nächsten Tag vorzubereiten. In Klagenfurt bemühten sich Grillmayer und die Brüder Ott, einzeln Verbindung mit Parteigenossen aufzunehmen.

Noch am 24. Juli erhielt die Polizeidirektion Wien durch einen Vertrauensmann die Nachricht, daß mehrere Nationalsozialisten mit einem Kraftwagen, dessen Nummer angegeben wurde, nach Klagenfurt gefahren seien, um dort ein Sprengstoffattentat durchzuführen. Die Wiener Polizeidirektion gab die Meldung an die Polizei Klagenfurt weiter und diese verhaftete in Klagenfurt zunächst Rudolf Ott und dessen Kraftwagenführer, später Walter Ott. Grillmayer gab es daraufhin auf, die Vorbereitungen zum Handstreich gegen den Bundespräsidenten weiter durchzuführen. Aus einem Bericht des Sturmbannführers der 89. $\frac{1}{2}$ -Standarte Hans Bauer geht hervor, daß er diesem angab, er habe aus Wien ein Telegramm erhalten, wonach er nichts unternehmen sollte.

Da Befehle der deutschen SA-Führung in Österreich ausblieben, verhielt sich die SA in Wien und auch zum Teil im Lande ruhig. Sie griff nur dort mit ein, wo infolge der Nachrichten über die Wiener Ereignisse die Bevölkerung sich allgemein gegen die Männer des Systems erhob. Dort stand die SA auch mit den örtlichen Führern neben der H in vorderster Front. In grossen Teilen Tirols, Kärntens, Salzburgs und Oberösterreichs und fast in der gesamten Steiermark brachen in der Nacht vom 25. zum 26. und an den folgenden Tagen Aufstände aus. Ganze Landstriche waren in kurzer Zeit in der Hand der Nationalsozialisten. Die ersten Erfolge der Nationalsozialisten zeigten, daß ein planmässig geführter Aufstand im Lande jedenfalls zu einem schnellen Sieg geführt hätte. Wichtig für die Entscheidungen der nächsten Tage im Lande war es, daß in Graz alles ruhig blieb. Die Schuld daran trug der später abgesetzte SA-Standartenführer S c h ö n . Dieser liess die Grazer SA am 25. Juli nicht zum Einsatz kommen. Im ganzen aber führten in der Provinz der Mangel jeglicher Führung, die Ungewissheit über die Lage in den anderen Gegenden und schliesslich die öffentliche Stellungnahme der Partei zu den Ereignissen in Wien dazu, daß die Aufstände zusammenbrachen.

4.) Auswirkungen der Aktionen bei den Parteiformationen
und in der österreichischen Bevölkerung.

Die nicht an den Wiener Aktionen beteiligten β -Standarten sollten nach dem Autschplan ebenso wie alle übrigen Parteiverbände sich an der allgemeinen Volkserhebung beteiligen, welche durch die Wiener Aktionen ausgelöst werden sollten. Ein SA-Alarmbefehl sollte das Zeichen der Erhebung sein. Ein solcher Befehl erging nicht.

In Wien trat am 25. Juli 1934 die SA in keiner Weise in Erscheinung. Bei den Besprechungen zwischen den politischen Leitern Glass und SA-Obergruppenführer Reschny war abgemacht worden, daß die SA kurz nach der Besetzung des Bundeskanzleramtes sich am Ring sammeln sollte. Die SA-Führer erklärten später, sie hätten vergeblich auf eine vereinbarte Meldung Glass' gewartet. Im Gegensatz dazu behaupten Glass, Wächter und Weydenhammer, die SA habe trotz aller gegebenen Versprechungen absichtlich nichts unternommen. Wächter hat dazu berichtet:

"Ich war der Überzeugung, daß die Erhebung eine Aktion der Gesamtpartei darstelle und daß sie im vollen Einvernehmen mit der SA vorbereitet wurde und durchgeführt werden sollte. Aus den mir durch die Zentrale Münchener Führung gemachten Mitteilungen sollte der β -Standarte 89 lediglich eine Vorleistung durch die schlagartige Besetzung des Bundeskanzleramtes zukommen. An diese sollte sich jedoch zugleich die Erhebung der gesamten österreichischen SA anschliessen.

Ich hatte bei der grundsätzlichen Aussprache

vom 25. Juni 1934 in Zürich Pg. H a b i c h t ausdrücklich gefragt, was mit der SA sei, und ob ich mit dieser Verbindung zu halten habe. Pg. H a b i c h t erklärte mir daraufhin, ich hätte mich bei meiner Arbeit nicht mit der SA in Verbindung zu setzen. Diese werde selbständig geführt und auf das gegebene Stichwort hin zentral durch SA-Obergruppenführer R e s c h n y eingesetzt. Damit war für mich die Frage der SA geklärt.

Ich war der Überzeugung, daß die SA ihre Vorbereitungen ebenso schweigend, wie ich und meine Leute treffen würde, und daß wir wohl getrennt marschieren, um dann aber bei Durchführung der Aktion um so kräftiger vereint zu schlagen.

Als am Nachmittag des 25. Juli die SA trotz Besetzung des Bundeskanzleramtes und Abgabe des Stichwortes im Rundfunk, nicht in Erscheinung trat, setzte ich mich durch die SA-Führer B a n d und H a r d e g g , beides achtbare Männer, mit der Gruppenführung in Verbindung. Ich erreichte im Hotel St. James die dort versammelte Gruppenführung, unter anderen den damaligen Führer der Gruppe T ü r k , H a m b u r g e r , D a c h s . Anwesend war weiter ein Mann, der sich im Zeitpunkt der Besetzung des Kanzleramtes, in dem neben dem Gebäude befindlichen Lokal Tischler, offenbar als Beobachtungsposten der SA, neben mir befunden hatte. Trotzdem also T ü r k , sowohl durch die Obergruppe, als auch durch seinen Beobachtungsposten über den Stand der Aktionen unterrichtet sein musste, verhielt er sich auf meine Frage nach dem Verbleib der SA so, als ob er von der Aktion nichts wüsste. Als ich den Stand kurz schilderte, und den Einsatz der SA forderte, gab

Fürk in meiner Anwesenheit den Alarmbefehl für die Gruppe Wien und Niederösterreich. Er erklärte auf meine Frage weiter, die SA sei in einer Stunde im Marsch auf die Innenstadt.

Nachträglich erfuhr ich, daß bald, nachdem ich das Quartier der Gruppenführung verlassen hatte, der Befehl widerrufen wurde".

Die in diesem Zusammenhang zwischen der österreichischen SA- und NS-Führung aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten waren nur eine Teilerscheinung der im Reich bestehenden Spannung zwischen einzelnen SA-Führern und der NS. Infolge dieses Zwiespaltes konnte es dahin kommen, daß die Vertrauensmänner der österreichischen SA-Führung zur österreichischen Regierung die Generaldirektion für Öffentliche Sicherheit in Wien schon im Mai oder Juni 1934 auf die Tätigkeit Weydenhammers, Wichters und Glass aufmerksam machten. Einer dieser Vertrauensmänner, Leopold Schaller, hat angegeben, daß er der Generaldirektion für Öffentliche Sicherheit zur Ergänzung dieser Mitteilungen mehrere Passbilder von Glass und Lebensläufe von Weydenhammer und Glass übergab. Er hat sein Verhalten damit begründet, daß die SA-Führung die Tätigkeit und Pläne Wichters, Weydenhammers und Glass' als schädlich für die nationalsozialistische Bewegung in Österreich angesehen habe. Bemerkenswert ist, daß auch der Kriminalbeamte Rotter, der weder zu Weydenhammer, Wichter und Glass noch zu den SA-Führern in einer besonderen Beziehung stand, berichtet hat, bei den Besprechungen in Breslau am 6. Juli 1934 habe Reschny sich gegen den Plan Glass' ausgesprochen.

VIII. Die polizeilichen und gerichtlichen Untersuchungen und Verfahren gegen die Nationalsozialisten. - Der Militärgerichtshof. - Anhaltelager.

1.) Untersuchungen im Bundeskanzleramt am Abend des 25. Juli.

Nachdem am Abend des 25. Juli die Nationalsozialisten das Bundeskanzleramt geräumt hatten, erschienen dort Beamte der Wiener Polizei und der Staatsanwaltschaft, um gegebenenfalls die Erschiessung Dollfuss zu untersuchen. Es kennzeichnet die Auffassung, die damals noch über die Behandlung der abgeführten Nationalsozialisten herrschte, daß zunächst alle diese Beamten der ^{Centered}Ansicht waren, daß keine Untersuchung zu dem Zwecke stattfinden sollte, um eine Grundlage für ein Verfahren gegen die Nationalsozialisten zu schaffen. Der anwesende Staatsanwalt Dr. W o t t a w a begab sich, um die Stellungnahme der Regierung hinsichtlich der Untersuchungen zu erfahren in das damals noch in der Herrengasse untergebrachte Bundesministerium für Justiz. Zu dieser Zeit tagte noch die Regierung. Wottawa ließ den Justizminister Berger-Waldenegg aus der Sitzung bitten und ersuchte diesen um nähere Anweisungen. Berger-Waldenegg berichtete ihm, daß die Regierung soeben beschlossen habe, die Nationalsozialisten nicht freizulassen. Schon zu dieser Zeit bemerkte Wottawa, daß der Generalprokurator Dr. Winterstein im Auftrage der

Regierung an der Ausarbeitung eines zur Verurteilung der Nationalsozialisten einspurichtenden Militärgerichtshofes arbeite. Nach den Weisungen Berger-Waldenebgs versuchte Staatsanwalt Dr. Wettawa nunmehr, im Bundeskanzleramt Untersuchungen durchzuführen. Er fand das Nebzimmer, in dem noch auf einem Diwan die Leiche Dollfuss' lag, von Menschen angefüllt vor. Minister, höhere Beamte, Nonnen und ein Priester knieten betend vor dem Körper Dollfuss'. Die Polizeibeamten und die Beamten der Staatsanwaltschaft konnten deshalb eine ordentliche Untersuchung nicht vornehmen. Hofrat S c h a t t l , der sich als Stadthauptmann während der Abwesenheit Wettawas bemüht hatte, mit einigen Beamten sachgemäß einen Lokalaugenschein durchzuführen, wurde bald von dem guten Freund Dollfuss' Minister S t o c k i n g e r gestört. Schattl hat berichtet, daß Stockinger die Amtshandlungen zunächst dadurch beeinträchtigte, daß er an die Leiche Dollfuss' trat, von deren Finger einen Ring zog und diesen einsteckte, und daß Stockinger den untersuchenden Polizeibeamten während verwarf, sie hätten Dollfuss "wie an Hund" erschossen lassen. Stockinger veranlaßte dann, ohne auf die Untersuchungen Rücksicht zu nehmen, die Aufbahrung der Leiche im Nebenzimmer. Zuvor versuchte der als Sachverständiger zugezogene Leiter des Wiener Institutes für gerichtliche Medizin, Professor Dr. W e r k g a r t n e r , den Körper Dollfuss' zu durchröntgen. Das gelang ihm nur unzulänglich, da die Stromstärke der elektrischen Anlage im Bundeskanzleramt eine scharfe Röntgenaufnahme nicht ermöglichte. Die Leiche Dollfuss' konnte auch nicht nach den strafprozessualen Vorschriften seziiert werden. Professor Werk-

gartner wurde von den anwesenden Ministern nur gestattet, eine sogenannte Wandsektion, d.h. eine Zergliederung im Bereiche der verletzten Körperteile, vorzunehmen. Auch diese Untersuchung setzte Professor Werkgartner nur durch, weil er sich weigerte, ein von ihm gefordertes ärztliches Gutachten abzugeben, wenn ihm nicht wenigstens diese oberflächlichen Feststellungen ermöglicht würden. Sein Wunsch, den Körper Dollfuss' in das Institut für gerichtliche Medizin bringen zu lassen, wurde nicht gehört. Der Leiter der Wiener Klinik Professor Dr. A r z t , -Ver und Duzfreund Dollfuss'-, der bei den Untersuchungen Professor Werkgartners ebenfalls zugegen war, hat zugegeben, er trage eine gewisse Schuld daran, daß die Überbringung der Leiche an das Institut unterblieb.

Die Folge aller Unterlassungen bei den Untersuchungen war, daß nur ein Geschos gefunden wurde, und jetzt noch nicht gesagt werden kann, ob sich das zweite Geschos noch im Körper Dollfuss' befindet.

2.) Vernehmungen in der Marokkanerkaserne. - Verhalten Skubls.

Am Abend des 25. Juli 1934 wusste die Wiener Polizei noch nicht, aus wessen Pistole der tödliche Schuß auf Dollfuss gefallen war. Der Polizeivizepräsident S k u b l befahl deshalb ungefähr um 21 Uhr alle verfügbaren Konzepts- und Kriminalbeamten in die Marokkanerkaserne, um sie dort die festgenommenen ungefähr 150 Nationalsozialisten vom Bundeskanzleramt vernehmen zu lassen. Jedem Referenten des Sicherheitsbüros wurden

230118

ungefähr 15 bis 20 Nationalsozialisten zur Vernehmung zugeteilt. Diese Vernehmungen blieben erfolglos. Die Beamten erfuhren von den Verhafteten nur, daß bei keinem die Absicht bestanden haben konnte, Dr. Dollfuß zu erschossen, da er ihnen als wichtigstes Pfand für die Unterhandlungen galt, und ihnen vorher der Befehl erteilt worden war, Blutvergiessen möglichst zu vermeiden und die Waffe nur bei Widerstand zu gebrauchen. Gegen 2 Uhr früh begaben sich Polizeipräsident Dr. Seydel und Polizeivizepräsident Skubi in die Marokkanerkaserne. Skubi ließ alle Nationalsozialisten in der Turnhalle der Kaserne antreten und hielt an sie eine flammende Ansprache. In dieser appellierte er an das "Ehrgefühl der Nationalsozialisten als deutsche Männer" und er führte aus: Es handle sich lediglich darum, den Mann festzustellen, der Dollfuß erschossen hätte. Er verpflichtete sich mit seinem Wort "als deutscher Mann und Polizeifunktionär", daß alle anderen Nationalsozialisten, mit Ausnahme des sich meldenden Täters, vollkommen unbehelligt an die deutsche Grenze gestellt würden. Das hat er selbst -wenn auch schon unter Einschränkung- in der Hauptverhandlung vor dem Militärgerichtshof in der Sache Holzweber-Planetta als Zeuge unter Eid zugegeben:

"Ich ließ die Leute antreten und sagte, sie sollen über die Grenze gebracht werden, -dieses gehe aber solange nicht, bis wir den Täter haben-, und es sei ein Mord geschehen. Ich sagte, die am Mord Beteiligten und jene, die in einem besonderen Pflichtverhältnis zur State stehen, kommen für die Überstellung an die Grenze nicht in Frage".

230119

109

Die Ansprache Skubls hatte aber keinen Erfolg. Der Täter meldete sich nicht.

Am 26. Juli 1934 gegen Mittag begab sich Skubl wiederum in die Marokkanerkaserne, um neuerlich zu versuchen, den Täter zu ermitteln.

Inzwischen hatte sich am gleichen Tage der Kriminalbeamte P e t e r n e l aus besonders systemgetreuer Gesinnung und ehrgeizigen Motiven in der Marokkanerkaserne eingefunden, um hier durch Hinterlist den Täter zu entdecken. In einer am 4. Oktober 1934 an das Bundespolizeikommissariat Nitzing erstatteten Meldung schildert Peternel sein Verhalten folgendermassen:

"Am nächsten Tag begab ich mich zu den Verhafteten in den Harnsaal in die Marokkanerkaserne, um den Kanzlerattentäter, den man anfangs in Holzweber vermutete, auszuforschen. Um unerkannt zu sein, zog ich meinen Rock aus und begab mich in Handärmeln --die Putschisten waren sämtliche ohne Rock- zu Holzweber. Diesem sagte ich, er solle niemanden bekanntgeben, wer ich bin, und blieb ca. zwei Stunden bei ihm. Ich versuchte Holzweber zu bewegen, mir den Kanzlerattentäter zu nennen, es ergäbe sich dadurch die Möglichkeit des raschen Abtransports der übrigen an die Grenze. Holzweber nannte mir zwar keinen Namen, doch gab er mir auf den Vorschlag hin, Anhaltepunkte an, die schließlich zur Überweisung Planetas führten. Während des Gesprüches mit Holzweber kam auch Hudl hinzu und ich tat, als wisse ich, wer der Täter sei. Holzweber wurde während dieser Debatte plötzlich weggerufen und aus dem Saale geführt. Als Hudl zu mir sagte: "Am besten wäre, er hätte eine Pistole", -er meinte den Attentäter- beobachtete ich,

wie er auf Planetta sah, der knapp bei uns stand. Ich bejahte dies und ging auf Planetta zu und sagte ihm, es sei ausgeschlossen, er könne zu meiner Pistole, aber ich könne ihm helfen, indem ich ihn zum Herrn Präsidenten führe -er sei ja ohnehin verraten worden- er könne dadurch der offenen Überweisung zuvorkommen.

Ich erfuhr, daß Herr Präsident Skubl in der Kaserne sei, und meldete diesem sofort den Vorfall. Ich wurde von Herrn Präsidenten beauftragt, Planetta sofort heraufzubringen. Planetta wurde von Herrn Präsidenten verhört. Herr Präsident Dr. Skubl kam nach es. einer Stunde mit Planetta aus einem Amtszimmer und gratulierte mir mit Händedruck, wobei er sagte: "Ja, er ist es, er hat mir bereits gestanden".

Nach der Aussage Hudis und Holzwebers im Strafverfahren gegen Planetta und Holzweber sprach der Kriminalbeamte Peternel damals in scharfem ^{Centered} und unfreundlichem Ton mit den Nationalsozialisten in der Turnhalle und erklärte, falls sich der "Mörder" nicht meldet, würden die Anwesenden dezimiert werden.

Nachdem Planetta sich als Täter gemeldet hatte, wurde er in das Polizeigezangenhaus überstellt und am 26. Juli 1934 durch Skubl in Gegenwart des Oberpolizeirates Dr. Spring und des Polizeirates Dr. Uilmann eingehend vernommen. Planetta bestritt hierbei auf das entschiedenste die Tötungsabsicht, und schilderte genau den Hergang der Ereignisse im Eckzimmer. Auf die Beamten machte die soldatische Haltung Planettas und seine Offenheit einen guten Eindruck.

230121

124

Nach der Abführung Planettas fragte Skubl Dr. Spring und Dr. Ullmann, was sie von dessen Darstellung hielten. Beide erklärten, daß sie die Schilderung für wahr ansehen. Die Antwort Skubls zeigt die Ansichten der damaligen Wiener Polizei und der Regierung. Skubl erklärte nach Angaben Dr. Springs und Dr. Ullmanns wörtlich:

"Das ist auch meine Ansicht. Ich halte es für möglich, daß sich die Tat, wie sie Planetta darstellte, ereignet hat; aber wir müssen auf dem Standpunkt stehen, daß die Mordabsicht auf Seite Planettas vorhanden gewesen und daß die Tötung des Dr. Dollfuß mit voller Absicht geschehen sei".

Diese Worte beweisen, daß es der Regierung darauf ankam, aus der Konstruktion eines an Dollfuß verübten Mordes politisch Kapital zu schlagen.

Centered

3.) Errichtung und Wirklichkeit des Militärgerichtshofes. - "Besondere Maßnahmen".

Der am Abend des 25. Juli nach dem Abtransport der Nationalsozialisten sofort im Justizministerium einberufene Ministerrat beschloß unter der Führung S c h u s c h n i g g e , sich nicht an die Zusage des freien Vorgehens zu halten und beauftragte den obersten staatsanwaltschaftlichen Beamten Österreichs, Generalprokurator Dr. W i n t e r s t e i n , mit der Ausarbeitung eines Gesetzes, durch das ein Militärgerichtshof aufgestellt werden sollte. Vor diesen sollten die Nationalsozialisten abgeurteilt werden. Noch in der Nacht vom 25. zum 26. mußte Winterstein zusammen mit dem 1. Staatsanwalt Dr. K r a l i k

und den Ministerialräten Dr. Suchoniel und Dr. J e c k e l das Gesetz auszuarbeiten.

Der am folgenden Tag, nunmehr unter Vorsitz Starhembergs, tagende Ministerrat, beschloß die Annahme des Gesetzes.

Am 30. Juli 1934 wurde ein weiteres Gesetz beschlossen, wonach Personen, welche im Zusammenhang mit der Erhebung vom 25. Juli "an strafbaren Handlungen beteiligt waren, unbeschadet der strafgerichtlichen Verfolgung in einem bestimmten Orte anzuhalten" waren. Nach dem Gesetz sollten sie dort "ausnahmslos zu schwerer Zwangsarbeit verhalten" werden. Bei der Beratung über dieses Gesetz stellte der Justizminister Berger-Waldenegg fest, daß bereits in Kärnten 1.100, in Oberösterreich 1.300 und in Steiermark 1.200 Personen "angehalten" waren. Mit diesen allgemeinen Verfolgungen der Nationalsozialisten hat Schuschnigg das Erbe Dollfuß' angetreten.

Das erste Verfahren des Militärgerichtshofes wurde gegen Holzweber und Planetta durchgeführt. Es erschien nur nach außen als ein rechtliches Verfahren, in Wahrheit war es nur die Farce eines solchen. Die einfachsten strafprozessualen Grundsätze wurden nicht beachtet. Am Spätnachmittag, 746 Uhr, also zu einer ganz ungewöhnlichen Zeit, begann der Prozess. Die Verteidiger waren erst am Nachmittag eingesetzt worden. Sie hatten nur wenige Minuten Frist, mit den Angeklagten zu sprechen. Die Akten durchzusehen, war ihnen weder Zeit noch Gelegenheit gegeben worden. Der Verhandlungsleiter, Oberlandesgerichtsrat Dr. Kreuzhuber, führte die Verhandlung in einer Art und Weise, die erkennen ließ, daß das Urteil gegen Holz-

weber und Planetta schon gesprochen war. Er redete beide Angeklagten, -die auf alle Zuhörer den besten Eindruck machten, kaum anders als Banditen an. Eine Frage Kreuzhubers und die von Planetta hierauf gegebene Antwort machen klar, welche Anschauungen sich gegenüber standen:

" Verhandlungsleiter: Warum haben Sie mitgetan, wenn Sie gewusst haben, daß die Sache brenzlich ist?
Beschuldigter Planetta: Ich bin # - Mann
und werde als solcher alle
Befehle befolgen".

Das Gericht ging darauf aus, das Verfahren bis zum Morgen durchzuführen, um in der Frühe die beiden Angeklagten hinrichten zu können. Die Verteidiger machten das dadurch unmöglich, daß sie um Mitternacht die Verteidigung niederlegten. Erst daraufhin brach das Gericht, ^{Centered} 1/2 1 Uhr, die Verhandlung ab. Am nächsten Morgen wurde diese fortgesetzt. Die Beweisanträge der Verteidiger blieben unbeachtet. Über die Frage des freien Beweises wurde hinweggegangen. Als Tatzeugen wurden nur die beiden Systembeamten gehört, die im Bockzimmer anwesend gewesen waren. Der Hauptzeuge, der tschechische Türhüter Dollfuss' Hedvicka, hat jetzt zugegeben, daß er in der Verhandlung falsch aussagte. Es ist festgestellt, daß während der gerichtlichen Beratungen der Präsident des Militärgerichtshofes, Generalmajor O b e r w e g e r, obwohl er nicht Richter in diesem Verfahren war, sich in Beratungszimmer aufhielt, und daß er sich mit den Richtern unterhielt. Der evangelische Pfarrer Z i m m e r m a n n, der Holzweber in seiner letzten Stunde sprach, hat aus dieser Unterhaltung noch folgende Worte

Übermittelt:

"Sollte einmal darauf zurückgekommen werden, dann bitte ich auf die Tatsache zu verweisen, daß Generalmajor Z e h n e r , sofort die Verteidigung einen Antrag gestellt hat, aufgestanden und in das Nebenzimmer gegangen ist. Wenn er zurückkam, besprach er sich jedesmal mit dem Vorsitzenden, und der Antrag der Verteidigung fiel jedesmal."

Zehner ist jetzt tot.

Kurz nach Mittag wurden die Todesurteile gegen Holzweber und Planetta verkündet. Beide wurden wegen Hochverrates, Planetta ausserdem wegen Mordes, verurteilt. Die Begründung der Verurteilung wegen Mordes stützte sich im wesentlichen auf die falsche Aussage Hedvicke. Die Sachverständigengutachten gab es anders wieder als die Niederschrift der Hauptverhandlung.

Da nach dem Militärgerichtshofgesetz das Urteil drei Stunden nach der Verkündung zu vollstrecken war, setzten die Verteidiger alles daran, ein Gnadengesuch an den Bundespräsidenten durchzubringen. Es gelang ihnen aber nicht. $\frac{1}{2}$ 5 Uhr begann die Hinrichtung. Holzweber und Planetta sprachen als letzte Worte den Namen des Führers aus.

Von den Nationalsozialisten, die in Bundeskanzleramt festgenommen worden waren, wurden in den nächsten Tagen noch hingerichtet die Polizeibeamten Josef H a c k l , Franz L e e b , Ludwig M a i t z e n , Erich W o h l r a b und der einzige aktive Soldat des österreichischen Bundesheeres, der sich an der Aktion in Wien beteiligt hatte, Ernst F e i k e .

230125

Hingerichtet wurden auch Hans D o m e s , als einer der Führer der Ravagaktion, und fünf von auswärtigen Senaten des Militärgerichtshofes verurteilte Nationalsozialistische Julikämpfer.

So begann die Regierung Schuchnigg's.

Z u s a m m e n f a s s u n g .

Die Verantwortung für den Ausgang der Aktionen, welche am 25. Juli 1934 die Erhebung der Nationalsozialisten in Österreich auslösen sollten, tragen die politischen Führer, die Landesleiter H a b i c h t mit der Durchführung dieser Aktionen beauftragt hatte: der damalige Führer der 39. W-Standarte G l a s s Centered und die damaligen politischen Leiter W ä c h t e r und W e y d e n h a m m e r . Die äusseren Vorbereitungen, wie z.B. die Auswahl der Mannschaften, die Beschaffung der Kraftwagen und die Uniformierung der Mannschaften, führte Glass ordentlich durch. Dass die Hauptaktion, auf deren Ausgang es vor allem ankam, die Besetzung des Bundeskanzleramtes, schliesslich erfolglos blieb, lag daran, dass

- 1.) ein von den Nationalsozialisten in deren Pläne eingeweihter Wiener Polizist - D o b l e r - zum Verräter wurde, und der Verrat dieses Mannes schliesslich noch vor dem Eintreffen der Nationalsozialisten im Bundeskanzleramt der Anlass zur Auflösung der Ministerratssitzung war;

- 2.) die Möglichkeit, die Ministerratssitzung könne unterbrochen werden, nicht in den Aktionsplan einbezogen wurde;
- 3.) die Abfahrt der Lastkraftwagenkolonne von der Siebensterngasse zu spät angesetzt wurde, und auch dieser verspätete Termin nicht eingehalten wurde;
- 4.) der Nachrichtendienst auf nationalsozialistischer Seite insofern versagte, als die Aktionsleitung nichts davon erfuhrt, dass der Ministerrat unterbrochen wurde, und die meisten Minister das Bundeskanzleramt vorzeitig verliessen;
- 5.) im entscheidenden Augenblick kein Führer der Aktion im Bundeskanzleramt ^{Centered} zugegen war.

Der Verrat Doblere war der erste Anlass für das Scheitern der Aktion. Auf Seiten der Vaterländischen Front löste er zwar infolge völligen Versagens des Nachrichtendienstes erst sehr spät, fast fünf Stunden nach der ersten Verratsmeldung, Gegenmassnahmen aus. Immerhin bewirkte die Meldung, dass Dollfuß die Ministerratssitzung unterbrach, und die meisten Minister das Bundeskanzleramt besetzte, fand infolgedessen dort eine ganz andere Situation vor, als sie erwartet hatte.

Die Erschiessung Dollfuß' war in Bezug auf den Ausgang der Aktion ohne entscheidenden Einfluss, obwohl sie nicht beabsichtigt war. Für deren Misserfolg waren in der Hauptsache andere Umstände die Ursache. Dass die Er-

schliessung Dollfuß' nicht beabsichtigt war, widerspricht den bisher von den Gegnern der Nationalsozialisten in Österreich aufgestellten Behauptungen. Durch die Untersuchungen der Historischen Kommission des RF^W ist jedoch festgestellt, dass diese Behauptungen politische Tendenzlügen waren. Planetta hat den Schuss auf Dollfuß nicht abgeben wollen. Dadurch, dass der Hauptbelastungszeuge im Holzweber-Planetta-Prozess, der tschechische Türhüter **H e d v i c e k**, im Verlaufe der von der Historischen Kommission des RF^W durchgeführten Untersuchungen die entscheidenden Stellen seines in diesem Prozess abgegebenen Zeugnisses widerrufen musste, und durch die Aussagen der bei diesen Untersuchungen neuerdings vernommenen Tatzeugen ist erwiesen, dass die von Planetta vor dem ^{Centered} Militärgerichtshof gemachte Angabe, der Schuss aus seiner Pistole sei entweder durch Schreck oder durch Berührung mit Dollfuß ausgelöst worden, richtig war. Die österreichische Regierung und ihre Anhänger haben die Wahrheit über diese Tatsachen absichtlich nicht aufkommen lassen; denn für sie erschien die Lüge von dem "Mord an Dollfuß" und die Möglichkeit, Dollfuß den Märtyrerschein zu verleihen, ein politischer Gewinn.

Die Untersuchungen haben auch verschiedene Unklarheiten über die Frage des zweiten auf Dollfuß abgegebenen Schusses beseitigt. Die vielfach verbreitete Meinung, Fey habe auf Dollfuß geschossen, hat sich als unrichtig herausgestellt. Die neuen Feststellungen über

230128

131

die Auseinandersetzungen, welche zwischen einigen W-Männern und nationalsozialistischen Polizisten und dem verwundeten Dollfuß stattfanden, und über die Beobachtungen der Männer, welche sich die 'Munden Dollfuß' kurz nach dem Zwischenfall mit Planetta ansahen, lassen vermuten, dass einer der eingedrungenen Nationalsozialisten den zweiten Schuss auf Dollfuß abgab.

Die Besetzung des Bundeskanzleramtes ist militärisch gesehen gut vollzogen worden. Eigentümlich war das Verhalten des Führers der 89. W-Standarte G l a s s . Dass er sich mehrmals der Gefahr, verhaftet zu werden, aussetzte und schliesslich sogar verhaftet wurde, spricht gegen den Vorwurf der Feigheit. Andererseits hat er sich auch für den Fall einer Verhaftung durch ^{Centered} falsche Papiere davor gesichert, dass er als Führer der Aktion entdeckt wurde, und vor allem ist unverständlich, dass er im entscheidenden Augenblick der Besetzung des Bundeskanzleramtes sich in ein von dort verhältnismässig fern gelegenes Warenhaus begab. Gegen das Verhalten der anderen Führer der Aktion W ä c h t e r und W e y d e n h a m m e r lässt sich nichts sagen. Die Haltung Planettas und Holzwebers bei der Aktion war, wie das Ergebnis der Untersuchungen zeigt, heldenhaft. Beide erfüllten ihre Aufträge gewissenhaft, und Holzweber insbesondere zeigte in der schwierigen Lage nach der Umschliessung des Bundeskanzleramtes durch die Gegner seine Führereigenschaft. Dass er dem Versprechen der österreichischen Regierung

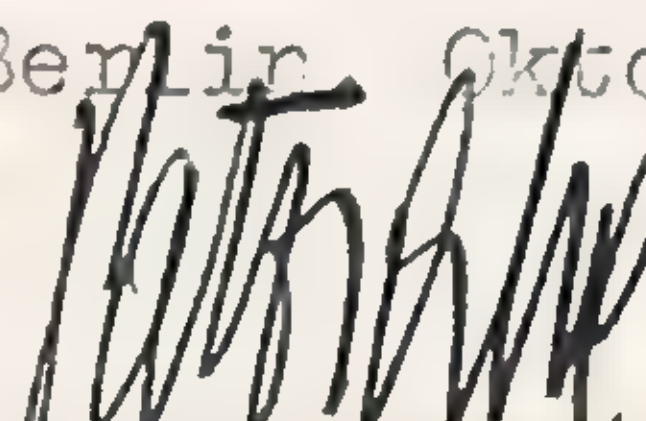
auf ein freies Geleite zur deutschen Grenze vertraute, spricht nicht gegen ihn, sondern gegen die österreichische Regierung.

Die Untersuchungen haben vollkommen klargestellt, dass die österreichische Regierung den im Bundeskanzleramt eingeschlossenen Nationalsozialisten ein Versprechen auf freies Geleite abgab, welches sie, da auch der Bundespräsident die Verfügungen der Regierung genehmigte, hinderte, gegen diese Männer in einem rechtlichen Verfahren vorzugehen.

Nach den Erklärungen, welche Neustädter-Stürmer am 26.7.1934 vor dem Ministerrat abgab, steht es fest, dass die Regierung trotz aller aus den eigenen Reihen vorgebrachter Bedenken das Versprechen bewusst brach. Aus dem Bericht Schuschniggs über sein Verhalten am 25.7.1934 geht hervor, dass Centered S c h u s c h n i g g und S k u b l die Hauptverantwortung für das gesetzwidrige Vorgehen gegen die Nationalsozialisten tragen.

Die Wahrheit über die gesamten Vorgänge vom 25.7.1934 konnte bisher nicht bekannt werden, weil die österreichische Regierung die polizeilichen und gerichtlichen Untersuchungen sabotiert hatte und später nach dem Zeugnis des Propagandachefs der Regierung A d a m die amtliche Darstellung über die Juliereignisse bewusst färbte, und damit nachträglich ein politisches Geschäft machen zu können.

Wien/Berlin, Oktober 1938.


#-Untersturmführer.

230130

133

Zeitliche Übersicht

über die Ereignisse des 25. Juli 1934 in Wien.

128

Zeit	Die Leiter der Aktion:	Die Gegner:
	Die Mannschaften:	(Lauf der Verratsnachricht).
6,30	<u>Glass</u> spricht mit seinen Unterführern <u>Holzweber</u> , <u>Planetta</u> und <u>Bauer</u> zum letzten Mal über die Durchführung des Planes.	
8,00	Ausgabe des Alarmbefehles an die Aktionsmannschaften.	Der Krim-Beamte <u>Steiner</u> , der als Nat.-Soz. über den Aktionsplan unterrichtet ist, verständigt den Verräter <u>Dobler</u> davon, dass er bis spätestens 13,00 Uhr näheres über die Aktion hören werde. <u>Dobler</u> ruft kurze Zeit darauf die Kanzlei der V.F. an und fordert den am Apparat befindlichen Funktionär der V.F. auf, zu veranlassen, dass der Bundesleiter der V.F. zur Entgegennahme einer wichtigen Meldung in das Café <u>Weghuber</u> kommen möge. Bis ungefähr 10,00 Uhr sitzt <u>Dobler</u> allein im Café <u>Weghuber</u> .
ungef. 9,00	In einem Café am Rathaus treffen sich <u>Glass</u> , <u>Wächter</u> und <u>Weydenhammer</u> .	
nach 9,00	<u>Wächter</u> und <u>Weydenhammer</u> fahren den Weg ab, den die Lastkraftwagen der Aktionsmannschaft nehmen sollen.	
ungef. 10,00		<u>Dobler</u> verständigt den zufällig in das Café <u>Weghuber</u> eintretenden Heimatschutzfunktionär <u>Wahrer</u> vom Plan der Nat.-Soz. <u>Wahrer</u> unterrichtet sofort den ebenfalls im Café anwesenden Oblt.a.D. <u>Schaufler</u> .
10,15		<u>Wahrer</u> verständigt telefonisch den Landeszahlmeister der V.F., <u>Hiederer</u> , von dem Aktionsplan. H. bittet telefonisch den Adjutanten <u>Feys Vrabel</u> , <u>Wahrer</u> sofort zu empfangen.
10,30		<u>Hptm. Mayer</u> , der inzwischen ebenfalls im Café <u>Weghuber</u> eingetroffen und von dem Plan der Nat.-Soz. unterrichtet worden ist,

230131

134

Zeit	Die Leiter der Aktion: Die Mannschaften:	Die Gegner: (Lauf der Verratsnachricht).
kurz nach 11,00		ruft <u>Fey</u> an und macht ihm Andeutungen über den Aktionsplan.
nach 11,00		Beginn der Ministerrats-sitzung im Bundeskanzleramt.
		<u>Mahrer</u> verständigt den Gendarmeriemajor <u>Wrabel</u> persönlich von den Aussagen <u>Doblers</u> . <u>Wrabel</u> verständigt <u>Fey</u> . Dieser beauftragt <u>Wrabel</u> , sich von <u>Dobler</u> persönlich näher über den Aktionsplan unterrichten zu lassen. <u>Wrabel</u> , <u>Mayer</u> , <u>Mahrer</u> und der Krim.-Beamte <u>Pflug</u> treffen sich mit <u>Dobler</u> im Café Central. <u>Wrabel</u> weist <u>Dobler</u> an, sofort den Alarmbefehl abzuholen.
11,39		<u>Dobler</u> fährt in Begleitung des Hptm. <u>Mayer</u> und des Oblt. <u>Schaufler</u> in die <u>Lerchenfelderstr.</u> Dort holt er den Alarmbefehl ab.
ungefähr 11,45	<u>Glass</u> betritt mit 2 Krim.-Beamten die <u>Bundesturnhalle</u> in der <u>Siebensterngasse</u> . <u>Wächter</u> begibt sich in das Restaurant <u>Tischler</u> in der Nähe des Bundeskanzleramtes, um dort den Ausgang der Aktionen abzuwarten. <u>Weydenhammer</u> bespricht sich im Hotel <u>Imperial</u> mit <u>Kintelen</u> .	<u>Dobler</u> zeigt in der <u>Weinstube Mang</u> , wo <u>Mayer</u> und <u>Schaufler</u> in der Zwischenzeit warteten, diesen den Alarmbefehl. <u>Mayer</u> und <u>Schaufler</u> fahren zum Café Central und von dort, da sie erfahren, dass <u>Wrabel</u> sich inzwischen zum Bundeskanzleramt begeben habe, dorthin. Dort erstatten sie <u>Wrabel</u> Bericht. Dieser entsendet die Krim.-Beamten <u>Marek</u> und <u>Pflug</u> als Beobachter in die <u>Siebensterngasse</u> . Kurz nach 11,45 Uhr erstattet <u>Wrabel</u> Bericht an <u>Fey</u> .
kurz vor 12,00		<u>Fey</u> begibt sich in das Ministerratszimmer im Bundeskanzleramt am <u>Ballhausplatz</u> , wo der Ministerrat bereits tagt.

Centered

230132

135

Zeit	Die Leiter der Aktion: Die Mannschaften:	Die Gegner: (Lauf der Verratsnachricht).
Zwischen 12,00 und 12,15	Die Aktionsmannschaften treffen in der Siebensterngasse ein. Sie werden in der Bundesturnhalle ausgerüstet.	Er unterrichtet <u>Dollfuss</u> von dem Aktionsplan der Nat.-Soz. Dieser unterbricht die Sitzung und schickt die Minister in ihre Amtsräume. Der Minister <u>Fey</u> und die Staatssekretäre <u>Karwinsky</u> und <u>Zehner</u> bleiben auf seine Bitte zurück.
Zwischen 12,10 und 12,30		Fey wiederholt gegenüber <u>Dollfuss</u> in dessen Arbeitszimmer in Gegenwart <u>Karwinsky</u> s und <u>Zehner</u> s seine Mitteilung. <u>Dollfuss</u> beauftragt <u>Zehner</u> , sich in das Landesverteidigungsministerium zu begeben und das Bundesheer bereitzustellen.
12,30	Nicht eingehaltener Termin zur Abfahrt der Lastkraftwagen von der Bundesturnhalle.	Marek spricht von der Siebensterngasse aus dreimal mit <u>Trabel</u> . Er berichtet über die Ereignisse in der Siebensterngasse.
Ungefähr 12,35		12,10 Uhr: 1. Anruf <u>Marek</u> s. 12,15 Uhr: <u>Karwinsky</u> beauftragt den Pol.-Pras. <u>Seydl</u> , ein Auto mit <u>Krim.-Beamten</u> in die Siebensterngasse zu schicken und das Bundeskanzleramt am Ballhausplatz zu sichern. - 2. Anruf <u>Marek</u> s. Danach frag <u>Karwinsky</u> nochmals bei dem Pol.-Pras. <u>Seydl</u> an, ob sein Auftrag durchgeführt sei. <u>Seydl</u> antwortet, er habe inzwischen erfahren, auf dem <u>Michaelerplatz</u> werde ein schwerer Anschlag gegen <u>Dollfuss</u> vorbereitet, und deshalb den gesamten Polizeipararat auf den <u>Michaelerplatz</u> eingestellt. <u>Karwinsky</u> verlangt die Durchführung seiner Aufträge. <u>Karwinsky</u> beauftragt telefonisch den Chef der Staatspolizeiabteilung bei der

Centered

230133

136

Zeit	Die Leiter der Aktion:	Die Gegner:
	Die Mannschaften:	(Lauf der Verratsnachricht).
		<p>Polizeidirektion Wien, je einen Zug der Alarmabteilung in die Siebensterngasse und zum Bundeskanzleramt am Ballhausplatz zu schicken. Im Anschluss daran unterrichtet <u>Marwinsky</u> den für die Sicherung des Bundeskanzleramtes verantwortlichen Krim.-Beamten, Bez.-Insp. <u>Goebel</u>, von dem Aktionsplan der <u>Nat.-Soz.</u> und weist ihn an, für die Sicherung des Gebäudes zu sorgen.</p>
12,40		<p>Unter Leitung des Pol.-Rates <u>Dr. Karl Penn</u> fährt ein Wagen mit Krim.-Beamten zur Siebensterngasse. Pol.-Koaer <u>Dr. Springer</u> wird angewiesen, im Beiwagen eines Motorrades die Umgebung des Ballhausplatzes zu beobachten.</p>
12,45	<p>Abfahrt der Kraftwagenkolonne zum Bundeskanzleramt.</p>	
	<p><u>Glass</u> soll vor der Bundesturnhalle verhaftet werden, entkommt aber.</p>	
12,50		<p>Wachablösung im Bundeskanzleramt am Ballhausplatz.</p>
12,53	<p>Einfahrt der <u>Nat.-Soz.</u> in das Tor des Bundeskanzleramtes.</p>	
Ungefähr 12,55	<p><u>Glass</u> fährt zum III. Bezirk und kauft sich im Kaufhaus <u>Unger</u> einen neuen Mantel und Hut.</p>	
Ungefähr 13,00	<p><u>Weydenhammer</u> hält sich noch im Hotel <u>Imperial</u> bei <u>Rintelen</u> auf. - Besetzung der <u>Ravag.</u></p>	
13,02	<p>Nachricht des <u>Ravagsenders</u>: <u>Dollfuss</u> zurückgetreten.</p>	

Centered

230134

Zeit	Die Leiter der Aktion:	Die Gegner:
	Die Mannschaften:	
Kurz nach 13,00	Die Schüsse gegen Doll- fuss fallen.	Abteilungen der Polizei, des Bundesheeres und der Wehr- verbände werden unter Führung des Hofrates <u>Dr. Rumpel</u> rund um das Bundeskanzleramt in Stellung gebracht.
13,10	<u>Weydenhammer</u> geht vom Hotel Impe- rial zur Johannisgasse vor das Ravag-Gebäude, um sich über den Ausgang der Aktion zu unterrich- ten.	
Ungefähr 13,20	Die Besetzung des Bundes- kanzleramtes vollendet.	
Ungefähr 13,30	<u>Glass</u> trifft vor dem Bundeskanz- leramt ein.	
Ungefähr 14,00	<u>Wächter</u> trifft vor dem Bundeskanz- leramt ein.	
Nach 14,00	<u>Weydenhammer</u> trifft vor dem Bundes- kanzleramt ein. <u>Glass</u> und <u>Wächter</u> verhandeln im Ge- bäude der Wiener Kriminalpolizei mit Pol.-Dir. <u>Steinhäusl.</u>	
Ungefähr 14,30	Der Rumpfministerrat tritt im Landesverteidigungsmini- sterium zusammen.	
14,45	<u>Domes</u> und seine Kamera- den geben den Kampf in der Ravag auf.	
15,30	<u>Glass</u> wird vor dem Bundeskanzler- amt verhaftet.	
Zwischen 15,30 u. 16,30	<u>Wächter</u> und <u>Weydenhammer</u> verhandeln im Hotel Imperial mit Kintelen.	
16,00	Anruf <u>Kambas</u> bei der Po- lizeidirektion.	
Ungefähr 16,15	Tod <u>Dollfuss'</u> .	

Zeit	Die Leiter der Aktion:	Die Gegner:
	Die Mannschaften:	
16,35	Sintelen wird vom Hotel Imperial in das Landesverteidigungsministerium berufen.	Schuschnigg erhält von Kubl und Neustädter-Stürmer die Nachricht, Fey habe soeben vom Bundeskanzleramt aus mitgeteilt, dass Dollfuss schwer verwundet worden sei.
Zwischen 17,00 u. 18,00	<u>Wächter</u> verhandelt mit den Wiener SA-Führern.	
	<u>Weydenhammer</u> bespricht sich in der Nähe des Bundeskanzleramtes mit 2 in die Pläne eingeweihten Offizieren des Bundesheeres und fährt darauf zu dem deutschen Gesandten Rieth.	
Kurz nach 17,00		Neustädter-Stürmer und Zehner begeben sich zum Ballhausplatz.
		Sektionsrat Dr. Kemptner erfährt auf dem Ballhausplatz vom Tode Dollfuss' und überbringt die Nachricht hiervon dem Kampfministerrat im Landesverteidigungsministerium.
Nach 18,00	<u>Wächter</u> und <u>Weydenhammer</u> verhandeln in Café Victoria mit Heimwehrunterführern.	
Zwischen 18,00 u. 19,00		Verhandlungen Neustädter-Stürmers mit Fey über die Frage des freien Geleites.
Kurz nach 19,00		Räumung des Bundeskanzleramtes.

Centered

-.-

230136

V e r z e i c h n i s

zu dem Dokumentenanhang zum Bericht über
die Erhebung der österreichischen Nationalsozialisten im Juli 1934.

Bericht Neustädter-Stürmers	Anlage	1
Niederschrift über die Hauptverhandlung des Militärgerichtshofs Wien gegen Holzweber und Planetta vom 30. und 31. Juli 1934	Anlage	2
Urteil des Militärgerichtsverfahrens gegen Holzweber und Planetta	Anlage	3
Testament Planettas	Anlage	4
<small>Centered</small>		
Letzte Grüße Planettas an seine Frau	Anlage	4
Auszug aus der Niederschrift aus der Minister- ratssitzung vom 26.7.1934	Anlage	5
Gedächtnisniederschrift des Bundespräsidenten Miklas über den 25. Juli 1934	Anlage	6

230137

Bericht

des Bundesministers Odo NEUSTÄDTER-STÜRMER
über die Ereignisse am 25. Juli 1934.

Nach Aufhebung der Sitzung des Ministerrates begab ich mich in das Bundesministerium für soziale Verwaltung. Nach einiger Zeit wurde mir gemeldet, daß eine Radiomeldung den Rücktritt der Regierung Dollfuß und die Ernennung einer Regierung Rintelen soeben angekündigt habe. Ich setzte mich mit dem Bundesminister Berger, der sich in der Herrengasse aufhielt, in telephonische Verbindung und erfuhr nach mehreren Telefongesprächen, daß offenbar eine Aktion nicht nur gegen die ^{Centered}Ravag in der Johannesgasse, sondern auch gegen das Gebäude des Bundeskanzleramtes stattgefunden habe. Minister Berger erklärte in der Herrengasse bleiben zu wollen, um von da aus einwirken zu können. Ich setzte mich darauf mit Major Meyer der Bundesführung des Heimatschutzes in telephonische Verbindung, teilte ihm alle mir bekannten Nachrichten mit und empfahl ihm die Alarmierung des Heimatschutzes. Sodann telephonierte ich in das Handelsministerium. Minister Stockinger ersuchte mich, sogleich auf den Stubenring zu kommen. Ich folgte dieser Aufforderung sofort und traf in dem Büro des Staatssekretärs für Landesverteidigung die Herren General Zehner, Minister Stockinger, Minister Schuschnigg,

10138

denen sich später auch Minister B u r e s c h und Staatssekretär I l g zugesellten. Es fand sofort ein Ministerrat statt, bei welchem Minister S c h u s c h n i g g von uns ersucht wurde, vorläufig den Vorsitz im Ministerrat zu übernehmen.

Außer dem Ueberfall auf die Ravag war dem Ministerrat zu jenem Zeitpunkte bekannt, daß ein Ueberfall auf das Bundeskanzleramt stattgefunden habe. Der Bundeskanzler, Minister F e y, Staatssekretär K a r w i n s k y, alle Beamten des Bundeskanzleramtes, die Polizei und Militärwache seien gefangen gesetzt. Es verlautete überdies gerüchtweise, daß sich ein Mitglied der Regierung zur Wehr gesetzt habe und dabei verwundet worden sei. Es wurden die nötigen Befehle zur Zernierung des Bundeskanzleramtes erteilt, jedoch mit dem Befehl, keine Aktion vorzunehmen, sondern auf weitere Weisungen zu warten. Es war uns vollkommen klar, daß durch einen Angriff der Regierungstruppen das Leben des Kanzlers, der Minister und aller Inhaftierten aufs Spiel gesetzt würde.

Während unserer Besprechung wurde bekannt, daß sich der Gesandte R i n t e l e n in Wien befände und ich stellte den Antrag, R i n t e l e n sofort zu zitieren. Chefredakteur FUNDER der Reichspost holte R i n t e l e n beim Hotel Imperial ab und brachte ihn vor den Ministerrat. Ich warf RINTELEN vor, daß er offenbar mit der Aktion im Zusammenhange stünde,

230139

eine Beschuldigung, die er mit Entrüstung zurückwies. Er sei selbst vollkommen überrascht, daß man ihn als Bundeskanzler fordere und habe mit den Aufrührern keinerlei Verbindung. Auf meine Frage, ob er sich bereit erkläre, mit den Aufrührern im Bundeskanzleramt zu verhandeln, erklärte er sich sofort damit einverstanden. Von seinem Anerbieten wurde jedoch kein Gebrauch gemacht und wurde R i n t e l e n aufgefordert, sich in einem Büro des Landesverteidigungsministeriums zur Verfügung des Ministerrates zu halten. Vor seine Türe wurde ein Doppelposten gestellt, die Telephonleitung in das Zimmer wurde ausgeschaltet. (Bei dieser Gelegenheit möchte ich einflechten, daß mir Landeshauptmann D i e n s t l e d e r mitgeteilt hat, daß sich R i n t e l e n ^{Centered} zwei Tage vor dem Putsch in Steiermark aufgehalten und bei verschiedenen Bekannten am Lande vorgesprochen hat. Er erzählte ihnen, daß sich die Regierung D o l l f u s s nicht werde halten können.)

Während dieser Zeit tauchten Gerüchte darüber auf, daß Minister F e y vom Balkon des Kanzleramtes die Truppen aufgefordert hat, die Ruhe zu wahren. Nunmehr fand ein telephonisches Gespräch zwischen dem Herrn Bundespräsidenten und Minister SCHUSCHNIGG statt, dessen Inhalt uns Minister S c h u s c h n i g g bekanntgab. Der Herr Bundespräsident betraute den Minister S c h u s c h n i g g provisorisch mit der Füh-

230140



rung der Regierung, er erklärte, daß er Handlungen der inhaftierten Regierungsmitglieder in keiner Weise anerkenne und verbot, den Auführern irgendwelche politische Konzessionen zu machen.

Während wir nach Beiziehung des Polizeipräsidenten S e y d l noch darüber berieten, wie wir die Gefangenen ohne Gefährdung ihres Lebens befreien könnten, wurde die Meldung erstattet, daß sich ein Kriminalbeamter mit einem Brief des Ministers F e y eingefunden hat. Der Kriminalbeamte erschien vor dem Ministerrat und überbrachte ein mit Bleistift geschriebenes Schreiben des Ministers F e y. Er berichtete über seine Wahrnehmungen, erzählte auch, daß das verwundete Regierungsmitglied der Bundeskanzler sei. Der Brief F e y's berichtete über den Wunsch des verwundeten Kanzlers, kein Blut mehr zu vergießen und über die Worte des Kanzlers, R i n t e l e n möge Frieden stiften. Der Kriminalbeamte erzählte, daß ihm die Auführer den Auftrag gegeben hätte, RINTELEN in das Kanzleramt mitzubringen, wenn nicht, dann möge er sich am besten nicht mehr sehen lassen. Bald darauf erfolgte ein Anruf aus dem Bundeskanzleramt, am Telefon meldete sich Minister F e y, der mich zu sprechen wünschte. Minister F e y teilte mir telephonisch mit, daß er mit dem verwundeten Kanzler gesprochen hat. Auf meine Frage, ob der Kanzler schwer verwundet sei, antwortete er bejahend. Der Kanzler habe ihm aufge-

230141

Handwritten signature

tragen, es möge weiteres Blutvergießen vermieden werden und hat weiter gesagt: "Soll halt RINTELEN versuchen, Frieden zu stiften". Im Hinblick auf diesen Auftrag des Kanzlers und auf den Umstand - so telephonierte F e y - daß der Bundespräsident R i n t e l e n mit der Kabinettsführung betraut habe, möge man R i n t e l e n gewähren lassen. Ich antwortete F e y, daß man die Inhaftierten offenbar irreführt habe, daß der Bundespräsident R i n t e l e n keineswegs zum Bundeskanzler bestellt hätte, daß der Bundespräsident vielmehr Minister S c h u s c h n i g g provisorisch mit der Führung der Geschäfte betraut habe. Ich könne daher auch seine Wünsche nicht zur Kenntnis nehmen, da er unter Druck ~~stehe~~ stehe. F e y nahm dies zur Kenntnis und beendete das Telefongespräch.

Bei dieser Sachlage schien rasches Handeln geboten. Der Ministerrat beschloß, irgendwelche Verhandlungen R i n t e l e n's nicht zuzulassen. Er beschloß weiters, den Aufrührern ein Ultimatum zu stellen, das - in meiner Abwesenheit - schriftlich niedergelegt und mir später eingehändigt wurde. Ich wurde beauftragt, mich mit General Z e h n e r zum Bundeskanzleramt zu begeben und den Aufrührern das Ultimatum zu stellen. Bei Nichtannahme sei mit Waffengewalt in das Kanzleramt einzudringen.

Es war, so glaube ich mich zu erinnern, gegen halb sechs Uhr nachmittags, als ich mit Staatssekre-

230142



tär General Z e h n e r vor dem Bundeskanzleramte erschien. Das Gebäude selbst war vollkommen verschlossen, an den Fenstern waren die Vorhänge herabgelassen, es war niemand zu erblicken. Das Bundeskanzleramt selbst war von Polizei, Militär und Schutzkorps umstellt. Vor dem Gebäude befand sich eine Anzahl von Heimatschützern in Uniform und in Zivil, Journalisten, Polizeibeamte und eine Anzahl unbekannter Zivilisten. Staatssekretär Z e h n e r und ich beriefen die Kommandanten der verschiedenen Formationen zu uns, um mit ihnen die militärischen Maßnahmen zu besprechen. Während wir uns zu diesem Zweck hinter das Burggebäude zurückzogen, erreichte uns der Ruf: "Fey ist am Balkon!" Ich begab mich mit General ^{Centered} Z e h n e r sofort vor das Gebäude, auf dessen Balkon ich Minister F e y, umgeben von einigen bewaffneten Rebellen, erblickte. F e y wollte offenbar eine Mitteilung machen, ich unterbrach ihn jedoch sofort und erklärte: "Ich bin von der Regierung beauftragt, den Aufständischen ein Ultimatum zu stellen. Wenn das Gebäude binnen zwanzig Minuten geräumt wird, so wird den Aufrührern freier Abzug an die deutsche Grenze gewährt, sonst lasse ich das Bundeskanzleramt mit Waffengewalt stürmen." Die Rebellen zogen sich darauf unter Abführung des Ministers F e y schweigend zurück.

230143



Ich begab mich mit General Z e h n e r und mit den Kommandanten der Formationen in die Wachstube der Burg, um alle Vorkehrungen für den Sturm auf das Bundeskanzleramt zu besprechen. Hierbei wurde ich von Heimatschützern und anderen Leuten lebhaft bestürmt, ich möge es um Gottes Willen zu keiner gewaltsamen Aktion kommen lassen, da sonst mit Bestimmtheit mit der Ermordung aller Inhaftierten zu rechnen sei. Diesen Bitten gegenüber blieb ich fest auf meinem Standpunkte. Noch ehe die festgesetzte Frist abgelaufen war, wurde ich durch Rufe von Mund zu Mund neuerlich vor das Bundeskanzleramt geholt, auf dessen Balkon Minister F e y wiederum von den Rebellen geführt worden war. F e y mußte die Wünsche der Aufrührer verdolmetschen und befragte mich über verschiedene Einzelheiten des freien Geleites. Ich stimmte zu, daß der Abtransport unter militärischer Bedeckung stattfinden würde, daß ein Stabsoffizier den Transport führen werde, und daß der Abtransport sofort erfolgen würde. Ich verbürgte mich mit meinem Soldatenwort, daß das freie Geleite eingehalten würde. Den Aufrührern wurde eine Fristverlängerung zugestanden. Nach einiger Zeit wurde ich durch Zurufe ersucht, ich möge mich zu einem Seitentor des Bundeskanzleramtes begeben, woselbst noch einmal verhandelt werden sollte. Ich begab mich in Begleitung General Z e h n e r's zu dem bezeich-

230144

Handwritten signature

neten Seitentor. Minister F e y in Begleitung der Rebellen (darunter des als Hauptmann verkleideten) erschien bei einem Parterrefenster neben dem Seitentor und es wurden nun noch Forderungen gestellt. Die Forderung, daß den Auführern die Handwaffen belassen werden, lehnte ich als indiskutabel ab. Dem Ersuchen, daß eine Perlustrierung der Auführer vor dem Transport nicht stattzufinden habe, gab ich statt. Nach dieser Unterredung galt das Abkommen als abgeschlossen und wir erwarteten nun, daß sich das Haupttor sofort öffnen würde.

Dies geschah nicht, hingegen kam nach einigen Minuten Minister F e y aus dem Gebäude heraus. Meine erste Frage galt dem Befinden des Kanzlers. Centered F e y teilte mir mit, daß der Kanzler tot sei. Ueber die näheren Umstände seiner Ermordung war ihm nichts bekannt. Es vergingen weitere Minuten, ohne daß sich im Gebäude irgendetwas rührte. Auf meinen Auftrag wurde seitens des Polizei der Versuch gemacht, in das Seitentor ohne Gewaltanwendung einzudringen, jedoch ergebnislos.

Nunmehr erschien der deutsche Gesandte R i e t h vor dem Ballhausgebäude und wurde zu mir geführt. R i e t h erzählte mir, ein gewisser Hauptmann F r i e d r i c h, den er nicht kenne, hätte ihn aus dem Kanzleramte antelephoniert und ihn ersucht, zu intervenieren. Es handle sich um das freie

230145

Handwritten signature

143

Geleite und um die deutsche Staatsbürgerschaft. Das Gespräch des Hauptmann F r i e d r i c h sei auch von Minister F e y telephonisch bestätigt worden. Ich erklärte R i e t h, daß die Durchführung des Abtransportes Sache der österreichischen Behörde sei und daß seine Intervention hiebei nicht erforderlich sei. Ob die deutsche Regierung den Aufrührern die deutsche Staatsbürgerschaft verleihen wolle, entziehe sich meiner Ingerenz. Ich erzählte R i e t h, daß der Bundespräsident Handlungen der inhaftierten Regierungsmitglieder nicht anerkenne und mich als Vertreter der Regierung hieher entsendet habe. Auf seine direkte Frage, ob die Regierung eine Intervention des deutschen Gesandten wünsche, erklärte ich kategorisch, daß die Regierung um eine Intervention nicht ersuche und fügte hinzu: "Ich halte es nicht für empfehlenswert, wenn sich der deutsche Gesandte durch Verhandlungen mit den Rebellen anpatzt." R i e t h erklärte, unter diesen Umständen habe er hier nichts mehr zu suchen und entfernte sich. Bei der weiteren Unterredung des Gesandten R i e t h mit Staatssekretär K a r w i n s k y war ich nicht anwesend, kann daher nicht angeben, wie sich diese Unterredung abspielte. Nach einigen Minuten begaben sich einige Polizisten über meinen Auftrag neuerlich zum Haupttor und klopfen um Einlaß. Bald darauf wurde das Tor tatsächlich geöffnet, während vor dem Haus die Militärautos zum Abtransport schon bereit gestellt

230146

Wass. Gut.

149

144

waren. Zu dieser Zeit etwa zwischen $\frac{1}{2}$ 8 und 8 Uhr erschien vor dem Bundeskanzleramt Bundesminister S c h u s c h n i g g und erklärte, nachdem ihm der Sachverhalt berichtet worden war, daß er einem Abtransport der Aufrührer nicht zustimmen könne. Der Tod des Kanzlers schaffe eine ganz neue Situation. Unterdessen erfolgte der Auszug der Inhaftierten aus dem Bundeskanzleramt und die Festnahme der Aufrührer durch die Polizei. Ich selbst begab mich in Begleitung eines dem n.ö. Heimatschutze angehörigen Arztes in den ersten Stock des Kanzleramtes, wo ich im Eckzimmer auf einem Sofa die Leiche des Kanzlers fand. Hier hörten wir das erstemal die Umstände, unter denen er ermordet wurde.

Centered

Wien, den 10. Febr. 1934

Oskar Kundert-Himmer

230147

Geheim!Hauptverhandlung.

Militärgericht, am 30. und 31. Juli 1934

Strafsache gegen Otto Planetta und Genossen
wegen §§ 58 c, 134 St.G.

Gegenwärtig:

Vorsitzender: Oberst Franz Kubin
 Verhandlungsleiter: O.L.G.R. Dr. Kreuzhuber
 Beisitzer: Oberstleutnant Wilhelm Möller
 Major Franz Heckenast
 Protokollführer: J.O.A. Janousch
 Öffentlicher Ankläger: Staatsanwalt Dr. Tuppy
 Beschuldigter: Otto Planetta
 Franz Holzweber
 Verteidiger: für Otto Planetta-Dr. Erich Führer und
 Dr. Emanuel Braunegg
 für Franz Holzweber-Dr. Erwin Jerabek
 von amtswegen beige stellt.

Um 17 Uhr 15 Min. ruft der Protokollführer die
Sache auf.

Die Verhandlung ist öffentlich.

Der Beschuld. Otto Planetta gibt über
seine persönlichen Verhältnisse an, er sei am 2. August 1899
in Wischau geb. nach Wien zust. kath. verh. Handelsange-
stellter, Eltern Thomas und Maria, Frau Gabriele, besuchte
5 Volks- und 3 Bürgerschulklassen, habe kein Vermögen, habe
für die Frau zu sorgen und sei unbescholten.

Der Beschuld. Franz Holzweber gibt über
seine persönlichen Verhältnisse an, er sei am 20. November 1904

146
in Wien geb.nach Wien zust.ev.A.B.verh.Eltern Franz und Marie, habe kein Vermögen, für eine Frau und ein 3 jähr. Kind zu sorgen, Elektrotechniker von Beruf und sei unbescholten. Konstatiert wird aus Bl.Zl.1 aus O.Nr.2 dass sich beide Angeklagte seit 25.Juli 1934 7 Uhr abds.in Haft befinden.

Der Vorsitzende ermahnt die Beschuldigt.zur Aufmerksamkeit auf die vorzutragende Anklage und den Gang der Verhandlung.

Der Staatsanwalt beginnt mit einer Darstellung der den beiden Beschuldigten zur Last liegenden Tatsachen nach den Erhebungen der Sicherheitsbehörde O.Nr.1 und erhebt sodann gegen die Beschuldigten

Otto P l a n e t t a, am 2.August 1899 geb.verh.Handelsangestellter,

Franz H o l z w e b e r, am 20.November 1904 geb.verh.Elektrotechniker

die Anklage:

I.Otto P l a n e t t a habe am 25.Juli 1934 in W i e n gegen den Bundeskanzler Dr.Engelbert D o l l f u s s in der Absicht, ihn zu töten, durch Revolverschüsse auf eine solche Art gehandelt, dass daraus dessen Tod erfolgte,

II.Otto P l a n e t t a und Franz H o l z w e b e r haben am 25.Juli 1934 in W i e n durch Eindringen mit bewaffneten Genossen in das Bundeskanzleramt und durch Gefangennahme der dort befindlichen Personen, insbesondere der Herren Bundesminister Bundeskanzler Dr.Engelbert Dollfuss, Generalstaatskommissär Emil Fey und Staatssekretär Ludwig Karwinsky etwas unternommen, was auf einen Bürgerkrieg im Inneren angelegt war und sie haben als Rädelsführer an diesem hochverräterischen Unternehmen unmittelbar mitgewirkt.

10
147

Sie haben hiedurch zu II) das Verbrechen des Hochverrates nach § 58 c St.G.Otto Planetta zu I) auch das Verbrechen des Mordes nach § 134 St.G.begungen und seien hierfür nach § 59 b St.G.Otto Planetta auch nach § 34 St.G. und beide nach § 13/2 des Bundesverfassungsgesetzes vom 26.Juli 1934, B.G.Bl.Nr.152 zu bestrafen.

Die Verteidiger bitten um die Unterbrechung der Verhandlung um mindestens 3 Stunden, damit ihnen Gelegenheit geboten wird, mit den Beschuldigten sprechen zu können. Staatsanwalt erhebt dagegen keinen Einwand.

Der Militärgerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.

Nach seinem Wiedererscheinen um 17 Uhr 35 Min. verkündet der Verhandlungsleiter den

B e s c h l u s s :

Der Militärgerichtshof hat beschlossen über Antrag der Verteidigung die Verhandlung bis 18 Uhr 15 Min. zu unterbrechen, da nach Ansicht des Gerichtshofes nach der Aktenlage diese Zeit vollkommen für die Besprechung der Beschuldigten mit ihren Verteidigern genügt.

Nach Fortsetzung der Verhandlung um 18 Uhr 15 Min. bitten die Verteidiger nochmals um Unterbrechnung der Verhandlung, da sie infolge der Kürze der Zeit nicht im Stande waren, den Akt zu studieren und mit den Beschuldigten eingehend zu sprechen. Sie ersuchen zur gründlichen Vorbereitung die Verhandlung für den 31. Juli 1934 9 Uhr vm. zu vertagen. Staatsanwalt beantragt den Verteidigern nochmals Gelegenheit zur Besprechung mit den Beschuldigten auf kurze Zeit zu gewähren, jedoch den Antrag der Verteidiger auf Vertagung der Verhandlung für den 31. Juli 9 Uhr vm. abzuweisen.

230150 153

Der Militärgerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.

Nach seinem Wiedererscheinen verkündet der Verhandlungsleiter den

B e s c h l u s s :

Der Militärgerichtshof hat beschlossen, die Verhandlung zwecks Besprechung der Verteidiger mit den Beschuldigten bis 19 Uhr 30 Min. zu unterbrechen.

Fortsetzung der Hauptverhandlung um 19 Uhr 30 Min.

Die beiden Beschuldigt. bekennen sich schuldig, jedoch nicht im Sinne der erhobenen Anklage.

Der ~~Vorsitzende~~ eröffnet den beiden Beschuldigten dass sie berechtigt seien, der Anklage eine zusammenhängende Erklärung des Sachverhaltes Centered entgegenzustellen und nach Anführung jedes einzelnen Beweismittels ihre Bemerkungen vorzubringen.

Gemäss § 250 St.P.O. wird die abgesonderte Vernehmung der Beschuldigt. angeordnet und Beschuldigter Franz H o l z w e b e r vorläufig abgeführt.

Der Beschuldig. Otto P l a n e t t a gibt in der Sache selbst an:

Ich bekenne mich schuldig, dass ich unabsichtlicher-
weise schosz. Ich drang mit den übrigen in das Bundeskanzler-
amt auf Befehl ein. Mir ist der Auftraggeber nicht bekannt.
Seit dem Jahr 1916 diene ich mit Unterbrechungen bis zu meiner
Entlassung, welche wegen nazionalsozialistischer Umtriebe
erfolgt war. Im Jahr 1916 rückte ich freiwillig nach Inns-
bruck ein, nach dem Umsturz war ich beim Gendarmeriekorps
in Salzburg und trat von dort im Jahr 1920 in die Volkswehr

11
149

ein. Ich wurde in der Folge vom Bundesheer übernommen und brachte es bis zum Stabswachtmeister beim Infanterieregiment Nr. 4. Am 23. Juni 1933 wurde ich aus dem Heeresverband entlassen, weil ich durch einen Kameraden denunziert wurde. Ich liesz mir aber während meiner Dienstzeit nie etwas zuschulden kommen und hatte keine Stelle bei der N.S.D.A.P. sondern war lediglich nur politisch organisiert. Ich war wegen politischer Umtriebe in Haft, wurde aber wieder auf freien Fuss gesetzt und das Verfahren gegen mich vom Landesgerichte für Strafsachen Wien I eingestellt. Trotzdem wurde ich im Wege des Disziplinarverfahrens aus der Wehrmacht entlassen. Da ich durch 16 Jahre hindurch beim Militär gedient hatte, konnte ich keinen Posten finden. Seit dem Jahr 1929 war ich Mitglied der N.S.D.A.P. und nach meiner Entlassung aus der Wehrmacht wurde ich in die S.S. aufgenommen. Am Samstag den 21. Juli bekam ich von der S.S. Standarte Nr. 89 eine militärische Bluse mit den Aufschlägen des Infanterieregiment Nr. 4 mit dem Auftrage, mir die Oberleutnantsdistinktion anzunähen. Eine hiezu passende Kniehose verschaffte ich mir selbst. Ebenso verschaffte ich mir eine Mannschaftskappe mit einer Offizierskokarde. Am Montag wurde mir gesagt, dass am Dienstag und Mittwoch strenge Bereitschaft sei und wir uns bereithalten sollen. Von wem mir der Befehl gegeben wurde, kann ich nicht sagen. Mehr wurde mir nicht gesagt. Ich hielt mich Dienstag Nachts nicht zu Hause auf und trieb mich teilweise herum, später schlief ich in einem Hotel im 17. Bezirk. Mittwoch zeitlich Früh ging ich in meine Wohnung, es dürfte 5 Uhr früh gewesen sein um nachzusehen, ob etwas für mich da sei. Ich fand im Briefkasten einen Zettel vor, auf welchen stand, dass ich mich um 12 Uhr

230152
155

in der Bundesturnhalle in der Siebensterngasse einzufinden 150
habe und zwar in Uniform. Ich hielt mich nicht lange in
meiner Wohnung auf und trieb mich wieder auf der Gasse herum.
Da war ich noch nicht uniformiert. Ich ging zu jenen Leuten
die zu meinem Trupp gehörten-ich war Truppführer-und
verständigte die 5 Mann. Ich sagte ihnen mündlich was auf
dem Zettel welchen ich erhielt stand. Dann ging ich in
ein Gasthaus. Die Uniform hatte ich einstweilen in einer
fremden Wohnung. Um 11 Uhr zog ich mich um und ging in die
Stiftskaserne. Ich ging in die Turnhalle, wo ich bereits einige
Leute antrat, darunter auch den Leiter, welcher mir dem Namen
nach nicht bekannt ist. Woher die einzelnen Autos kamen,
weisz ich nicht. Es kamen zirka 150 Leute zusammen, ein groszer
Teil kam schon in Uniform, ein Teil zog sich erst dort an.
Jedenfalls wurden alle Erschienenen in Uniformen gekleidet.
Es wurden Pistolen ausgeteilt und ich nahm mir eine Steyr-
pistole Muster 19. Diese war bereits geladen und gesichert.
Ich nahm mir überdies zwei Ladestreifen a 8 Schusz. Ich erhielt
den Auftrag, mich dem Kommando des Hauptmannes Friedrich, dies
war Holzweber, unterzuordnen. Holzweber war mein früherer
Regimentskamerad und Wachtmeister. Die Leute waren nicht
vollkommen adjustiert. Mir wurde schon früher mitgeteilt,
dass eine Aktion im Bundeskanzleramt stattfinden werde, es
dürfte $\frac{1}{4}$ 1 Uhr gewesen sein, wie mir dies gesagt wurde. Ich
fuhr mit dem 4. Auto weg, es war ein Lastkraftwagen. Wie ich
zum Auto kam, waren schon Leute draussen, ich sprang auf
und wir fuhren durch die Siebensterngasse, beim Deutschen
Volkstheater vorbei, Lastenstrasse, rückwärts beim Parlament
vorbei, Rathausstrasse, Zufahrtsstrasse überquerten den
Ring beim Burgtheater, Löwelstrasse zum Ballhausplatz. Die
Autos waren alle in kurzen Abständen hintereinander.

12
151

Als erstes Auto fuhr ein Personenwagen. Wir sprangen nach der Einfahrt in das Bundeskanzleramt sofort ab. Ich sah links von unserem Auto einen Heimwehrmann, dann einen Wachbeamten und einen Diener. Ich wollte sie entwaffnen, doch sah ich bereits drei andere Kollegen dort, ging dann um den Kühler des Autos herum und kam zu drei Glastüren. Ich versuchte zuerst bei der linken, dann durch die mittlere Tür hineinzukommen, doch waren diese versperrt und schliesslich kam ich durch die linke Glastür hinein. Was ich dort machen sollte, wurde mir nicht gesagt. Ich stürmte über die Stiege hinauf und rief " mir nach". Wie ich im ersten Stock war liesz ich die erste Tür links liegen und lief rechts durch den Gang. Bei der Türe gerade vor mir zu der ich kam, sah ich bereits Leute von uns hineinlaufen. Ich lief daher den Gang weiter nach rechts zu einer offenen Tür, der genau gegenüber ich im Raum ein ^{Centered} Fenster sah. Der Raum zwischen Fenster und Türe war ganz hell, während die übrigen Räume links verdunkelt waren. Wie ich durch diese Tür in den Raum lief, sah ich niemanden in diesem Raum. Ich lief zuerst zu der rechts neben dem Fenster befindlichen Türe und rüttelte an derselben, wobei ich in der rechten Hand die Pistole hielt. Ich fühlte dass die Türe versperrt war und hörte etwas in dem Zimmer in welchem ich mich befand und zwar kam das Geräusch aus dem dunklen Teil des Raumes. Ich drehte mich sehr rasch um und sah auf den ersten Blick einen sehr grossen Mann auf mich zueilen. Ich wandte sofort meine Aufmerksamkeit diesem grossen Manne zu, bemerkte aber dass noch zwei andere Leute im Zimmer seien und zwar der eine glaublich gerade in der Tür, die in den anschliessenden Raum links führt. Die dritte Person befand sich zwischen dem grossen Mann, der auf mich zukam und zwischen dem Mann in

152

der Tür. Ich sah nur einen Schatten, mein ganzes Augenmerk auf den grossen Mann gerichtet rief ich " Hände hoch ". Die Pistole hatte ich gegen den grossen Mann in Anschlag. Ich erschrak plötzlich und kam irgendwo mit der Hand an und der Schuss ging los. Ich spürte eine Berührung auf der rechten Seite und gleich darauf ging der Schuss los. Ich sah dann, dass ich jemanden getroffen habe, wieso sich der Schuss eigentlich ausgelöst hat, weisz ich nicht, vielleicht dadurch, dass ich zusammenfuhr und dabei mit dem Mittelfinger welchen ich am Zügel hatte, an dieses andrückte. Erst wie der Schuss losging sah ich die zweite Person näher und sah, wie sie zu Boden fiel. Ich kann mich nicht daran erinnern einen zweiten Schuss auf diese Person abgegeben zu haben. Ich beugte mich nieder und erkannte in ~~dem~~ dem Getroffenen den Bundeskanzler und frug, ob er getroffen wurde. Er sagte er wisse es nicht. Ich sagte zu ihm er solle aufstehen. Ich sah rechts Blut und lief hinaus und frug ob jemand ein Verbandzeug bei sich habe. Ich konnte keines aufreiben und lief zirka 20 Minuten wegen eines Verbandzeuges herum. Dann hörte ich jemanden dass ein Verbandzeug vorhanden sei. Ich ging mit dem Mann in das Zimmer zurück, dort stand ein Sicherheitswachbeamter, welcher dem Bundeskanzler den Verband anlegte. Ich wollte schon früher aus dem Hemd des Bundeskanzlers einen Verband anlegen, doch wurde ich davon gewarnt, weil sonst eine Blutvergiftung eintreten könnte. Ich frug unter den im Hofe anwesenden Leuten ob ein Mediziner darunter sei, doch meldete sich niemand. Ich sagte nicht zu welchem Zweck ich den Mediziner brauche. Die Telefone waren alle zerstört, sodass ich keinen Arzt herbeirufen konnte.

Vorsitzender: Warum sind Sie mit der Waffe eingedrungen ?

230755

151

153

Beschuldigter PLANETTA: Mir wurde gesagt dass alles eingeleitet ist und wir sollten die Regierung gefangen nehmen. HOLZWEBER gab sich mit den Herrn der Regierung ab. Wie er in den Sitzungssaal kam, weisz ich nicht. HOLZWEBER erhielt genau so die Uniform wie ich. Wie Holzweber in die einzelnen Räume kam, weisz ich nicht, ich weisz nur dass er mit der Regierung verhandelt hatte.

Nach Vorhalt der Pistole Steyr Muster 19:

Beschuldigter PLANETTA: Ich weisz nicht ob es dieselbe Pistole ist, aber die ich hatte, war genau so. Ich merkte mir die Nummer der Pistole nicht. Der zweite Schuss muss ein Doppler gewesen sein. Ich weisz, dass mit die Pistole schon einmal gedoppelt hat.

Friedrich gab den Auftrag, dass ja niemand von der Regierung verletzt werde und dass niemanden etwas geschehe. Dies war für unsere eigene Sicherheit und die Regierung hätte nur gefangen gesetzt werden. Nur im Falle einer Notwehr sollte von der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden. Dies alles sagte uns Friedrich noch in der Stiftskaserne. Mir ist nicht bekannt, dass noch jemand anderer auf den Bundeskanzler geschossen hätte. Ich sagte nur zu einem welcher mir sehr nahe stand, dass ich den Bundeskanzler verletzt habe, ich demonstrierte niemanden wie ich es tat.

Nach Gefangensetzung der Regierung sollte jemand kommen, doch kam dieser nicht. Gerade der Bundeskanzler sollte die Person sein, mit welcher ^{ich} verhandeln sollte. Es war daher gegen unser Interesse, ihn zu verletzen.

Mein Vater war Hafnermeister und lebte in Budapest, Ich wurde in Mähren geboren. Meine Mutter hatte 8 Kinder, mein Vater starb im Jahr 1918 an Gehirnschlag, meine Mutter

starb mit 60 Jahren. Ein Bruder von mir ist Hauptmann im Bundesheer.

Ich kam nicht mit dem gleichen Auto an wie Holzweber. Er hatte die Weisung herausgegeben, dass niemanden etwas geschehen dürfe, weil dann auch uns nichts geschehen werde. Er sagte nur im Falle der Notwehr darf von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Der Bundeskanzler wurde nach seiner Verwundung in ein anderes Zimmer getragen und dann liess er den Bundesminister Fey rufen. Er sagte dass jedes Blutvergiessen zu vermeiden sei und er zu Gunsten des Dr. Rintelen zurücktrete. Die Einzelheiten wird Holzweber angeben.

Verlesen werden die Angaben des Angeklagten Otto Planetta vor der Polizei Bl. Zl. 33 bis 36 aus O. Nr. 2 und festgestellt, dass diese Angaben mit den heutigen Angaben des Angeklagten vollinhaltlich ident sind.

Beschuldigt. Planetta: Ich halte meine Angaben vor der Polizei vollkommen aufrecht.

Verhandlungsleiter
Vorsitzender: Warum haben Sie mitgetan, wenn Sie gewusst haben, dass die Sache brenzlich ist ?

Beschuldigter Planetta: Ich bin S.S. Mann und werde als solcher alle Befehle befolgen.

Verhandlungsleiter
Vorsitzender: Im Saal waren zirka 10-12 Mann drinnen, Sie waren nicht allein. Warum haben Sie eine so grosse Angst gehabt ?

Beschuldigter Planetta: gibt darauf keine Antwort.

Nach Vorhalt dass er einigen demonstriert habe, wie er den Bundeskanzler erschoss:

Beschuldigter Planetta: Das tat ich nicht.

Der Beschuldigte Franz Holzweber gibt an:
Ich bekenne mich schuldig, aber nicht im Sinne der Anklage.

Ich gebe zu in das Bundeskanzleramt eingedrungen zu sein, und keine gewaltsame Handlungen durchführen lassen wollte, sondern ^{und} im Namen des Bundespräsidenten die Mitglieder der Regierung gefangen zu nehmen. Diesen Auftrag erhielt ich von einem Zivilisten. Ich war bei der Aktion als Hauptmann unter dem Namen Friedrich.

Vom Jahr 1926 bis Sommer 1933 war ich bei dem Bundesheer, Infanterieregiment Nr. 4 als Wirtschaftswachmeister. Ich liesz mich deshalb weil ich eine Stelle fand, abfertigen. Seit dem Jahr 1930 gehörte ich der N.S.D.A.P. an. Ich war nicht S.S. Mann. Ich betätigte mich aber für die Partei nicht. Die Uniform bekam ich vom Leiter der Aktion und dieser sagte es müssen einige Offiziere bei dieser Aktion sein, damit die Sache wahrscheinlicher aussehe. Der Leiter sagte es handle sich ^{gehört} darum, das Bundeskanzleramt zu besetzen und zwar ohne Blutvergiessen und im Namen des Bundespräsidenten die Regierungsmitglieder gefangen zu nehmen. Er sagte er werde auch dort sein. Ich kannte von den Leuten nur Planetta, welchen ich vom Militär aus kannte. Der Auftraggeber sagte dass eine neue Regierung gebildet sei und dass der neue Bundeskanzler das Dekret des Bundespräsidenten in der Hand habe. Ich dachte nicht daran, dass es eventuell deshalb zu einem Bürgerkrieg kommen werde. Ich erhielt den Auftrag in das Bundeskanzleramt zu fahren, dort die Wache zu entwaffnen und sodann das Ministerratszimmer zu besetzen und zu diesem Zwecke wurden mir 30 Mann unterstellt, darunter auch Planetta. Der Aktionsleiter sagte dass die Exekutive uns keinen Widerstand entgegensetzen werde. Von den 30 Mann welche mir unterstellt waren, kannte ich einige, weil sie früher Soldaten waren, ich kam aber erst in der Turnhalle als

156

sie mir zugeteilt wurden, mit ihnen zusammen. Ich bekam nur die Bluse und die Kappe, die Hose und die Schuhe waren mein Eigentum. Wer die Autos beschafft hat, weiss ich nicht. Ich stieg in das erste Auto welches ein Personenauto war ein. Mit mir nahmen glaublich drei Wachebeamte in Uniform Platz. Noch in der Turnhalle gab der Leiter der Aktion den Befehl heraus, ja nicht zu schiessen und dass die im Bundeskanzleramt befindliche Exekutive lediglich zu entwaffnen sei, da ja die ganze Aktion legal vor sich gehe. Wir fuhren zum Bundeskanzleramt, wo gerade die Wachablöse stattfand, sprangen dort rasch ab und ich entwaffnete den Kommandanten der Militärwache und eilte sodann mit meinen Leuten in den ersten Stock, zu dem mir laut Plan zugewiesenen Minister ratszimmer und drang mit meinen Leuten dort ein. Dort waren mehrere Leute, von denen ich nur den Minister Fey kannte. Ich erklärte die Anwesenden ^{Centered} für verhaftet und ersuchte sie, sich alle zum Tisch zu setzen. Der Bundeskanzler war nicht in diesem Zimmer. Wo Planette war welcher sich von mir getrennt hatte, wusste ich nicht. Ich hörte keine Schüsse. Ich liess einige Leute im Zimmer bei den Verhafteten zurück und ging auf die Suche des Leiters der Aktion. Dieser war aber nicht dort und ich sah dass die Sache nicht so war, wie sie besprochen wurde. Ich rief sofort das Kaffee Eiles an, da es so ausgemacht war und versuchte einen gewissen Kunze zum Apparat zu bekommen. Dieser war nicht dort. Dann kam ein Mann und sagte dass Minister Fey den Kommandanten zu sprechen wünsche. Ich liess ihn zu mir kommen und sagte der Kommandant sei nicht gekommen und dass ich nicht wisse, was ich machen soll. Ich bat ihn er möge etwas veranlassen. Es wurde dann hin und her verhandelt und ich befand mich immer in Begleitung des Minister Fey und dann wurden die

230159

160

Verhandlungen mit dem Minister Neustätter-Stürmer aufgenommen. Es wurde vereinbart, dass wir unsere Waffen abliefern sollen und dass wir noch am selben Tage über die Grenze nach Deutschland gestellt werden. Es ist niemandem etwas geschehen und auch im Falle der Notwehr wurde nicht geschossen. Alles sollte nur eine Ueberumplung sein. Wir waren bis $\frac{1}{2}$ 7-7 Uhr im Bundeskanzleramt.

Ueber Befragen durch den Verhandlungsleiter:

Beschuldigter Holzweber: Nachdem ich die Telefonverbindung mit dem Herrn Kunze nicht erhielt, ging ich über die Stiege hinunter. Planetta kam mir entgegen und sagte er könne nichts dafür, er habe den Bundeskanzler erschossen. Er sagte der Bundeskanzler sei ihn angesprungen.

Verlesen werden die Angaben des Beschuldigten Holzweber vor der Polizei Bl. Zl. 41-43 aus O. Nr. 2.

Beschuldigter Holzweber: ^{Centered} Diese Angaben halte ich vollinhaltlich aufrecht.

Ueber Befragen durch den Verteidiger Dr. Führer:

Beschuldigter Holzweber: Ich war der Meinung dass die Aktion unblutig durchgeführt wird. Ich war auch der Meinung, dass ein neuer Ministerrat gebildet und ein Dekret vom Bundespräsidenten vorhanden sei. Wieso Dr. Rintelen hier eine Rolle spielt, weiss ich nicht.

Ich selbst ersuchte Minister Fey dass er für uns intervenieren solle, damit nichts geschehe. Wir horchten die Gespräche die er führte nicht ab. Er gab sowohl der Polizei als auch der Heimwehr den Auftrag, dass nichts gegen uns unternommen werden möge. Dann ging er zum Bundeskanzler und was dieser sagte, schrieb Minister Fey auf einen Zettel auf. Ich hörte wie er sagte er trete zurück und es solle jedes Blutvergiessen vermieden werden, er lege die Regierung in

163
230160

die Hände Dr. Rintelen. Es entstand dann draussen eine Bewegung 158
und ich sagte zu Minister Fey, er solle trachten dass nichts
gegen uns unternommen werde. Dann kam es zu Verhandlungen mit
Minister Neustätter-Stürmer vom Balkon aus. Minister Neu-
stätter-Stürmer sagte im Namen der Regierung ergehe der
Auftrag, alle Tore aufzumachen, alles frei zu lassen und dass
wir ohne Perlustrierung freies Geleite bis an die deutsche
Grenze bekommen. Auf Grund dieses Versprechens ergaben wir
uns. Damals wusste Minister Fey, dass Bundeskanzler Dr. Dollfuss
verwundet sei. Wann er gestorben ist, wusste ich nicht.
Minister Fey wusste um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr nm. dass Bundeskanzler Dr.
Dollfuss schwer verletzt und im Verscheiden lag. Wie ich mit
Minister Fey sprach sagte er, er sei daran interessiert, dass
die ganze Sache friedlich beigelegt werde, er habe einen dies-
bezüglichen Auftrag vom Bundeskanzler. Ich sagte ihm dass wir
uns nur auf das Wort dass wir noch am selben Abend freies
Geleite bekommen, ^{Centered} ergeben. Es war an keinerlei Bedingung geknüpft
und Minister Fey gab uns sein Offiziersehrenwort. Es wurde
hauptsächlich wegen der Uebergabe und der restlosen Beilegung
der Sache gesprochen. Ich gab die Erklärung ab, dass wir nur
zur Besetzung gekommen sind. Meines Wissens sind keinerlei
Gewaltakte ausgeübt worden. Ich erteilte an die Leute keine
Weisungen, weil ich nicht Kommandant war. Die Leute bekamen
direkt die Weisungen, nicht mit Gewalt vorzugehen. 1 Stunde
vor der Uebergabe verliesz Bundesminister Fey über die
rückwärtige Tür das Bundeskanzleramt. Sowohl Bundesminister
Fey als auch Staatssekretär Karwinsky wussten von dem Ab-
leben des Bundeskanzlers. Gesandter Dr. Rieth kam zum
rückwärtigen Tor und in seiner Gegenwart wurde uns das
Versprechen vom freien Geleite wiederholt.

[Auf der Polizei kam der Kriminalbeamte Peterzell
und sagte dass die Truppe dezimiert werde, dass jeder 10. Mann

erschossen wird. Ich sagte dies könne ich nicht glauben und insbesondere nicht, dass die Regierung ihr Wort nicht halten würde. Planetta nahm sich dies sehr zu Herzen und meldete sich dann selbst als derjenige, welcher den Bundeskanzler erschossen hat. Polizeivizepräsident Dr. Skubl trat in die Mitte der Leute und bedeutete, wenn sich der Mörder des Bundeskanzlers melden würde, so bekämen die anderen freien Abzug, da es sich nur um den Mordfall handelt. Er sagte er steht dafür ein. Auch Minister Fey sagte er werde alles veranlassen, dass wir den freien Abzug bekommen, auch Staatssekretär Karwinsky sagte es. Minister Fey sagte zweimal, er gebe sein Soldatenwort.

B e w e i s v e r f a h r e n :

Zeuge Emil F e y, 48 Jahre alt, Wien geb. kath. verh. Bundesminister, Major a. D. III. Reisnerstrasse Nr. 21 wohnhaft den den beiden Angeklagten fremd, gibt nach W. E. beeidet an:

Am Mittwoch den 25. Juli ^{als ich} in den Ministerrat ging, erhielt ich um 11 Uhr v. m. die Mitteilung, dass ein Konfident im Kaffeehaus sei, welcher eine wichtige Mitteilung zu machen hätte. Ich gab meinem Adjutanten den Auftrag hinzugehen und mir hierüber eine Mitteilung zukommen lassen. Um 3/4 12 Uhr teilte mir mein Adjutant mit, dass sich Soldaten und Uniformierte sammeln, um irgendwelche Aktion gegen das Bundeskanzleramt zu unternehmen. Ich meldete es dem Bundeskanzler, welcher sofort den Ministerrat unterbrach und ihn auf 4 Uhr n. m. vertagte und rief den Minister Gm. Zehner, den Staatssekretär Karwinsky und mich in sein Zimmer, um zu beraten was zu geschehen habe. Gm. Zehner begab sich sofort ins Ministerium für Landesverteidigung und Staatssekretär Karwinsky setzte sich sofort in Verbindung ^{mit der Polizei} und gab Anordnungen.

Auch dem im Hause diensthabenden Oberinspektor wurden Weisungen erteilt. Noch bevor diese Weisungen durchgeführt werden konnten, stürzte ein Herr vom Vorzimmer des Adjutanten hinein und teilte mit, dass sich Eindringliche im Hause befinden. Daraufhin begab sich der Bundeskanzler, Staatssekretär Karwinsky und ich in den Säulensaal um zu sehen, was den eigentlich los sei. Wir sind mit einigen Herrn zur Türe um diese abzusperren und ein Eindringen zu verhindern. Staatssekretär Karwinsky lief mit dem Bundeskanzler in ein anderes Zimmer um ihn in Sicherheit zu bringen und zu versuchen, ihn in den 3. Stock über eine Hintertreppe zu bringen. Im nächsten Zimmer trennte sich aber Bundeskanzler Dr. Dollfuss von Herrn Staatssekretär Karwinsky und dieser kam allein in den Säulensaal zurück. Ich sah ^{den Bundeskanzler} seit jener Zeit als sich Bundeskanzler Dr. Dollfuss mit Staatssekretär Karwinsky in das andere Zimmer Centered begab, nicht mehr. Noch bevor wir uns trennten wurde die Türe aufgestossen und eine Anzahl von Leuten mit Revolvern in der Hand stürmte hinein. Beschuldigter Holzweber trug die Distinktion eines Hauptmannes auf seiner Bluse und trat als Kommandant auf. Einige Herrn welche zusammengetrieben wurden und ich wurden genötigt, uns um den Tisch herum zu setzen und es wurde uns verboten, miteinander zu sprechen. Wir wurden durch Posten bewacht. Aus der ganzen Haltung bemerkte ich nichts woraus ich schliessen konnte, dass es die Eindringlinge auf den Bundeskanzler abgesehen hatten, Es wickelte sich alles so rasch ab und wir liefen alle instinktiv zur Türe, um dieselbe abzuschliessen. Wie ich bereits mit einigen Herrn beim Tische saß, wurde auch Staatssekretär Karwinsky und noch einige Herrn die in ihren Kanzleien festgenommen wurden, zu uns gebracht, sodass wir zusammen 16-17 Personen waren. Es wurde uns mitgeteilt, dass

161

wenn von aussen ein Angriff auf das Bundeskanzleramt unternommen werden sollte, alle niedergemacht werden. Um $\frac{1}{2}$ 3-3 Uhr wurde mir mitgeteilt, dass mich der Herr Bundeskanzler zu sprechen wünsche. Ich wurde zu ihm geführt und er lag verwundet auf dem Diwan. Es war eine grosse Anzahl der Eindringlinge vorhanden. Ich frug den Bundeskanzler was mit ihm sei. Er sagte er könne sich nicht rühren und sei scheinbar gelähmt. Er bat mich sich seiner Familie anzunehmen, falls ihm etwas menschliches passieren sollte und sagte ich solle weiteres Blutvergiessen vermeiden. Ich frug was soll geschehen und er sagte Dr. Rintelen soll Frieden schliessen. Ich frug ob er welche Aufträge für mich habe und er sagte es solle kein Blut fliessen. Ich sagte dass für die Familie gesorgt werde, es werde doch die Sache nicht so arg sein. Der Bundeskanzler war sehr schwach, er sprach mit schwacher Stimme und konnte sich nicht rühren. Ich wollte weiter mit ihm sprechen, konnte es aber nicht, weil ich wieder in das Zimmer von wo ich geholt wurde, zurückgeführt wurde. Staatssekretär Karwinsky sagte mir im Zimmer wie er sich vom Bundeskanzler getrennt habe, doch wurde dieses Gespräch sofort von den Leuten die uns bewachten, unterbrochen. Unter dem Eindruck des eventuellen Erschiessens waren wir bis zirka $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Wie ich vom Bundeskanzler in das Zimmer zurückgeführt wurde wurde mir gesagt, dass der Herr Bundespräsident Dr. Rintelen als Bundeskanzler bestätigt habe, weiters dass ich die Mitteilung hinausgeben soll. Ich tat dies in der Hoffnung, die anwesenden Personen retten zu können und weiteres Blutvergiessen zu verhindern. In der weiteren Folge wurde ich geholt, um die Erstürmung des Bundeskanzleramtes zu verhindern. Es wurde verlautet,

230764

dass im Falle eines Angriffes seitens der Exekutive auf das Bundeskanzleramt, alle im Hause anwesenden Personen erschossen werden. Um 6- $\frac{1}{2}$ 7 Uhr erschien der Bundesminister Neustädter-Stürmer und erklärte dass die Gefangenen alle freizugeben und das Haus zu räumen sei, ansonsten das Bundeskanzleramt gestürmt werden würde. Ich wurde aus dem Zimmer geholt und auf den Balkon geführt bzw. hinausgeschoben, um die Wünsche der Eindringlinge dem Bundesminister Neustädter-Stürmer mitzuteilen. In der Folge wurden wiederholte Verhandlungen geführt. Die Eindringlinge wollten eine Fristerstreckung für die Räumung und freien Abzug. Es kam dann Bundesminister Neustädter-Stürmer zum Fenster, wo ich ihm mitteilte, dass Bundeskanzler Dr. Dollfuss gestorben ist. Das an die Eindringlinge gestellte Ultimatum wurde nicht zurückgezogen und wir wurden in den Saal geführt. Dort wurde uns mitgeteilt, dass wir entlassen werden. Es kamen 2-3 Leute ^{hinaus}hin, von welchen wir neuerlich bedroht wurden, doch wurden diese Leute von einem Mann in Leutnantsuniform an ihrem Vorhaben gehindert. Dann wurde Staatssekretär Karwinsky und ich ans Telefon gerufen und uns gesagt, dass der deutsche Gesandte angerufen habe, wir sollen Zeugen der Vereinbarungen sein. Ich sagte zu ihm dass es der Wunsch der Eindringlinge sei, dass er kommen möge. Wir wurden dann in den Hof geführt und mussten noch längere Zeit warten, weil die Leute erklärten, der deutsche Gesandte Dr. Rieth sei noch nicht gekommen. Wie der Gesandte kam, wurde ich und Staatssekretär Karwinsky frei gelassen. Wir teilten dem Bundesminister Neustädter-Stürmer und dem Gesandten die Wünsche der Eindringlinge mit. Der Gesandte wollte nicht in das Bundeskanzleramt hinein gehen, doch als ihm Staatssekretär Karwinsky mitteilte, dass sonst die übrigen Gefangenen nicht frei gegeben werden, ging er hinein und die Gefangenen wurden

591052

frei. Die Eindringlinge wurden der Polizei übergeben. In der Vereinbarung war die Entwaffnung vorgesehen, auch die Uebergabe, der Abtransport der Leute wurde aber deshalb nicht durchgeführt, weil der Beschluss dahin lautete, dass dieser nur dann zu geschehen habe, wenn niemand von den Eingeschlossenen verletzt oder getötet sei. Ich setzte mich dafür ein, dass dieses Uebereinkommen mit den Eindringlingen eingehalten werde, jedoch ohne Kenntnis davon, dass diese Bedingungen gestellt wurden.

Ueber Befragen durch den Verteidiger Dr. Führer:

Zeuge Bundesminister Fey: Es ist richtig dass ich bekannt gab, dass Bundeskanzler Dr. Dollfuss verwundet sei. Ich schrieb es auf einen Zettel an die Ravag und an das Landesverteidigungsministerium. Dieser Zettel wurde mir abgenommen.

Nach Vorhalt der Verantwortung der Beschuldigten, dass er zweimal die Zusicherung unter Soldatenwort über die Einhaltung der Vereinbarung gegeben habe:

Zeuge Bundesminister Fey: Ich gab kein Wort und konnte es auch nicht geben, da ich doch verhaftet war, die Vereinbarungen wurden nur zwischen Bundesminister Neustädter-Stürmer und den Rebellen geschlossen. Richtig ist nur, dass sie mich gefragt haben, ob es eingehalten werde und ich habe gesagt, ich glaube dass sie sich darauf verlassen können, dass die Vereinbarung eingehalten werde. Ich teilte die einzelnen Anträge den Eindringlingen und dem Minister Neustädter-Stürmer mit, ich war aber kein vertragsschliessender Teil und gab persönlich keinerlei Versprechungen ab, weil ich sie nicht geben konnte. Ich sagte den Leuten nur über ihr Befragen dass ich glaube, dass die Regierung es halten werde. Meines Wissens hat Bundesminister Neustädter-Stürmer nichts zurückgezogen. Wie er kam, war bereits alles geschehen. Die Vereinbarungen mit den Aufständischen

wurden dem deutschen Gesandten telefonisch mitgeteilt, ob auch mündlich, weisz ich nicht, da ich nicht dabei war. Vorher sprach der Gesandte mit Bundesminister Neustädter-Stürmer, es war aber sein Eintreten in das Bundeskanzleramt nicht erwünscht. Er wurde dann auf Vorschlag des Staatssekretärs Karwinsky doch eingelassen, ich war aber nicht mehr dabei. Ich konnte keinerlei Beobachtungen machen, denn die Situation war so, dass man Beobachtungen garnicht machen konnte. Holzweber sagte er sei nicht Kommandant, dieser sei nicht anwesend und er wisse nicht was er machen solle und bat mich, zu intervenieren. Er sagte er sei nur im Auftrage im Bundeskanzleramt. Ich sagte ihm dass ich nie gedacht hätte, dass er als Deutschmeister auf mich losgehen werde. Wann um welche Zeit es war, daran kann ich mich nicht mehr erinnern. Er ersuchte mich dann im Sinne des Bundeskanzlers ^{Centered} dahin zu wirken, dass kein Blut fliesze. Ich schätze dass dieses Gespräch um 3-4 Uhr war, es kann nicht früher gewesen sein, denn bis $\frac{1}{2}$ 3 Uhr war ich im Saal.

Beschuldigter Holzweber: Bundesminister Fey war selbst am Balkon und hörte was Bundesminister Neustädter-Stürmer über das freie Geleite gesagt hat. >

Zeuge Bundesminister Fey: Ich erklärte dass gegen Freigabe der Gefangenen freies Geleite gegeben wird. Später wurde seitens der Regierung davon gesprochen dass dies nur unter der Bedingung sei, wenn niemand verwundet oder getötet sei. Ausserdem hat die deutsche Regierung erklärt, dass sie die Auführer sofort verhaften werde.

Der Zeuge Karl K a r w i n s k y, 46 Jahre alt, Innsbruck geb. kath. verh. Staatssekretär, IX. Türkenstrasse 9 wohnhaft, zu den Beschuldigten fremd, gibt nach W.E. beeidet an:

230167

Ich befand mich mit Bundesminister Fey im Arbeitszimmer des Bundeskanzlers. Als ich um 13 Uhr 50 Min. vom Fenster hinuntersah, ob die Polizeiverstärkung eingetroffen sei sah ich Autos, auf welchen sich Personen in Polizei- und Militäruniformen befanden, beim Tore einfahren. Im selben Augenblick wurde die Tür aufgerissen und Hauptmann Mey rief, dass Bewaffnete eindringen. Ich nahm den Bundeskanzler beim Arm und führte ihn von seinem Arbeitszimmer in den Säulensaal. Dass ein Anschlag auf Dr. Dollfuss gerichtet sei, gewann ich erst aus den nachträglichen Vorgängen. Ich versuchte den Bundeskanzler in Sicherheit zu bringen und zwar durch den Säulensaal über die rückwärtigen Büros auf einer Seitentreppe in einen anderen Stock. Beim Sekretärzimmer kam der Türhüter Hedvicek und fasste den Bundeskanzler am anderen Arm, worauf sich der Bundeskanzler von mir los machte und dem Türhüter folgte. Hedvicek führte ihn den Weg den wir gekommen waren wieder zurück und fast zur selben Zeit kamen die Aufrührer und schrieen " Hände hoch, wer sich rührt wird erschossen ". Ich war bereits vom Bundeskanzler getrennt. Ich eilte zum Telefon, doch bekam ich keine Verbindung, es funktionierte nicht mehr. Ich wandte mich zur Tür zum gelben Salon und stiesz dort auf die Aufrührer, die mich sofort fassten und mich im Vorraum zur Präsidentschaftskanzlei führten. Dort waren schon einige Personen zusammengetrieben. Später wurden wir von dort in den Hof geführt und ich wurde dort von den übrigen abgesondert. Ich wurde zirka 20 Minuten festgehalten und dann in den Säulensaal wo bereits 16 Personen waren, gebracht. Bald darauf kam ein Hauptmann, welcher sich Hauptmann Friedrich nannte. Er wandte sich an uns und sagte wer sich rührt, wird niedergeschossen. Das Sprechen untereinander wurde uns verboten. Später erklärte er, dass

wenn die Unternehmung anders ausgehen sollte als sie gedacht sei, so verlässt keiner lebend das Haus. Ich wurde bis 7 Uhr angehalten. Wir wurden wiederholt von dem Zugführer bedrängt, er sagte zu den Posten höchste Aufmerksamkeit und gleich darauf richteten die Leute die Pistolen gegen uns. Der Zugführer sagte wenn sich draussen irgend etwas ereignet, so werden wir alle sofort niedergeschossen. Es wurde uns auch jede Bewegung verboten. Während dieser Zeit wurde Bundesminister Fey dreimal aus dem Zimmer geholt. Einmal wurde ich geholt, weil ich angeblich den Hauptmann Friedrich sprechen wollte. Dies war aber nicht der Fall und ich wurde wieder zurückgeführt. Während dieser Zeit ging der Oberleutnant mehreremale durch den Saal und traf Anordnungen. Um 7 Uhr begann auf einmal eine Bewegung. Dann kam Hauptmann Friedrich und wir gewannen den Eindruck, dass irgendwelche Abmachungen getroffen worden seien. Holzweber-angebl. Hauptmann Friedrich sagte es sei alles in Ordnung. Dann mussten wir in zwei Reihen antreten, mit dem Gesicht zur Wand und hörten hinter uns deutlich das Hantieren mit den Pistolen. Dann kam jemand herein in Leutnantsuniform und forderte die Pistolen von den Leuten ab. Dann forderte Holzweber den Bundesminister Fey auf, den deutschen Gesandten von den getroffenen Vereinbarungen telefonisch zu unterrichten. Bundesminister Fey ~~legte~~ dieses Ansinnen ab. Holzweber sagte er lege Wert darauf, worauf Bundesminister Fey mit mir in die Telefonzentrale ging und dem Gesandten den Wunsch der Rebellen mitteilte. Er sagte dass diese und jene Vereinbarung getroffen worden sei. Er sagte der Gesandte möge selbst kommen, weil es die Aufständischen wünschen. Dann gingen wir zusammen in den Hof und Bundesminister Fey verliesz früher das Haus als ich. Ich blieb noch unten, ich glaube dass dies die Auführer verlangt haben dass ich solange

230169

171

bis zum Eintreffen des deutschen Gesandten warte. Dann hiesz ¹⁶⁷
es dass er zwar gekommen, jedoch nicht hinein gegangen sei.
Ich ging von rückwärts hinaus und teilte ihm mit, dass die
Auführer in zu sprechen wünschen. Ich begleitete ihn bis
zum Tor und er sprach dort mit ihnen allein. Die Unterredung
dauerte etwas zu lange und ich klopfte, worauf der Gesandte
herauskam. Ich arbeitete an den Vereinbarungen nicht mit und
nachträglich sah ich die geschriebene Vereinbarung, welche
vom Bundesminister Dr. Schuschnigg gefertigt war. Den Wortlaut
derselben kann ich nicht aus dem Gedächtnis wiedergeben.
Ich kann mich nur an die Einschränkung erinnern, dass keiner
von den Eingeschlossenen verwundet sein dürfe. Ich sah den
Bundeskanzler erst dann als die Leute abtransportiert waren.
Der Raum in welchem die Tat geschah, ist ein besonders heller
Raum. Vom Säulensaal waren die Vorhänge nicht herunter ge-
lassen, weil sie von den Auführern herunter gerissen waren.
Warum sich Bundeskanzler Dr. Dollfuss von mir getrennt hat,
weisz ich nicht. Auf der Stiege sind bereits Schüsse gefallen.
Dass in jenem Raum in welchem die Schüsse gegen den Bundes-
kanzler fielen dunkel war, davon kann keine Rede sein.
Um 6 Uhr kommandierte noch der Zugsführer dass wir uns
mehr zusammensetzen sollen und von rückwärts liesz er
die Pistolen auf uns richten. Erst nach 7 Uhr trat ein
etwas zwangloseres Benehmen ein. Vorher wussten wir aber
nichts. Ich verlangte den Hauptmann Friedrich zu sprechen,
damit er die 16 Beamte welche mit der Politik nichts zutun
haben frei lasse, Friedrich kam aber nicht. Erst um 7 Uhr kam
er und sagte dass wir frei seien.

Ueber Befragen durch den Verteidiger Dr. Führer:

Zeuge Staatssekretär Karwinsky: Ich hörte beim Telefon
wie Bundesminister sagte " Exellenz wissen von der getrof-
fenen Vereinbarung, die Auführer wünschen dass ich es Ihnen
sage "

230170
Right-Bottom Aligned
173

Es wurde dabei vom freien Abzug und Einbürgerung gesprochen. Die Mitteilung an den Gesandten Dr. Rieth geschah nur auf Wunsch der Aufrührer. Zuerst lehnte dies Bundesminister wie ich bereits erwähnt habe, ab. Was die Aufrührer vor dieser Zeit gemacht haben, wissen wir nicht, da sie die Telefonzentrale in ihrer Hand hatten.

Der Zeuge Eduard Hedvick, 56 Jahre alt, Kojetaín geb. kath, verh. Bundesbeamter, XV. Wurmsergasse Nr. 49 wohnhaft, zu den Angeklagten fremd, gibt nach W.E. beides an:

Ich war Türhüter beim Bundeskanzler. Den Dienst hatte ich 10 Minuten vorher von meinem Kollegen übernommen. Der Bundeskanzler ging 5 Minuten vor 12 Uhr in den Ministerrat und, dann kam er wieder heraus und sagte um 4 Uhr nm. sei Fortsetzung. Hinter ihm gingen der Bundesminister Fey und Staatssekretär Karwinsky. Die anderen Minister verlieszen das Haus. Nach zirka 10 Minuten hatte ich im Zimmer des Bundeskanzlers zutun und gab eine Tasche dem Herrn Staatssekretär Karwinsky. Dieser sagte ich solle den Oberinspektor hinein rufen. Dieser kam und war 5 Minuten drinnen und kam dann heraus und blieb im Vorzimmer und, dann gingen wir hinunter mit Oberinspektor Göbl. Auf einmal hörte ich schwere Autos in das Haus einfahren und dachte dass eine Verstärkung eingelangt sei. Ich dachte mir aus den geschilderten Vorgängen dass etwas nicht stimme. Steinberger stand neben mir und ich sagte noch zu ihm, Militär komme. Steinberger welcher gleich mir beim Fenster hinaussah sagte, dies sei kein Militär. Ich sah wie die Leute blitzartig absprangen und in das Fenster des Wachzimmers hineinsprangen. Die übrigen verteilten sich auf den Stiegen. Ich traf den Bundeskanzler

168

auf dem Weg in sein Arbeitszimmer im Säulensaal, sagte schnell und fasste ihn an der Hand und wollte ihn durch sein Arbeitszimmer in den daran anschliessenden Ecksalon und durch diesen in ein anschliessendes Zimmer zu einer Wendeltreppe und von dort ins Archiv ~~zu~~ bringen. Von dort führt eine Tür auf den Minoritenplatz und ich dachte den Bundeskanzler auf diese Art ins Freie zu bringen. Auf dem Weg frug mich der Bundeskanzler ob ich einen Revolver bei mir hätte. Ich verneinte. Wir eilten durch den ganzen Ecksalon und als wir die zum anderen Zimmer führende Tür aufsperrten wollten - der Schlüssel steckte - stürmten 8-12 Mann in Militäruniform hinein, jeder in der Hand eine Pistole haltend. Alles brüllte "Hände hoch". Der Bundeskanzler hob seine Hand zum Schutz vor das Gesicht und gleich darauf fielen zwei Schüsse. Der Bundeskanzler machte eine Bewegung um die eigene Achse und stürzte nieder. Der Mann der den Bundeskanzler niederschoss kam in unmittelbare Nähe des Bundeskanzlers und zielte auf ihn. Das Fenster war offen und nach den Schüssen machte einer das Fenster zu. Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, dass es in dem Zimmer dunkel war, und dass der Bundeskanzler an den Mann ankam, bzw. dass er bei einer Abwehrbewegung die Pistole des Schützen streifte.

Nach Vorhalt der Verantwortung des Beschuldigten Planetta:

Zeuge Hedvicek: Diese Darstellung ist unrichtig.

Nach Gegenüberstellung mit dem Beschuldigten Otto Planetta erklärt der Zeuge Hedvicek dass dieser jener Mann war, welcher den Bundeskanzler erschossen habe.

Zeuge Hedvicek: Der Schütze hat aus einer Entfernung von zirka $\frac{1}{2}$ Meter auf den Bundeskanzler gezielt. Ich musste mich gleich umdrehen und die Hände hoch geben. Ich stand längere Zeit so und während dieser Zeit rief der Bundeskanzler

230172

170
zweimal um Hilfe. Was Planetta machte, weiss ich nicht. Die anderen Männer standen um mich mit den auf mich gerichteten Pistolen. Ich stand zirka 10 Minuten so und dann wurde ich in den Saal geführt, wo die anderen Herrn waren. Bundesminister Fey und Staatssekretär Karwinsky waren anwesend.

Beschuldigter Planetta: Es war so wie ich es dargestellt hatte. Ich kam in das Zimmer hinein, es war dunkel. Die Aussage dieses Zeugen ist nicht richtig. Der Zeuge gab bei der Polizei an, dass Bundeskanzler Dr. Dollfuss an seiner linken Seite gerannt sei.

Zeuge Hedvicek: Der Bundeskanzler war vor mir, ich hatte ihn bei der Hand und bei der Tür als ich aufsperrn wollte, liess ich ihn los. Es wurde von keiner anderen Seite geschossen, als von Planetta. Die Schüsse waren rasch nach einander, aber kein Doppler, weil ein kleines Intervall dazwischen war. Der erste Schuss war unter dem Arm und der andere gegen den Kopf. Ich sah die Wunden erst wie der Kanzler tot war, ob es Ein- oder Ausschusswunden waren, weiss ich nicht, da ich mich nicht auskenne.

Der Zeuge Odo Neustätter-Stürmer, 49 Jahre alt, Laibach geb. kath. ledig, Bundesminister, I. Herrngasse Nr. 6 wohnhaft, zu den beiden Beschuldigten fremd, gibt nach W. E. beeidet an:

Ich wurde vom Herrn Bundespräsidenten nicht von der Amtsverschwiegenheit enthoben, ich werde aber aussagen.

Der Bundeskanzler hob den tagenden Ministerrat auf, weil er vom Bundesminister Fey Mitteilungen bekommen habe. Er sagte er habe Nachrichten bekommen und es wäre zweckmässiger, wenn sich die Herrn in ihre Ressorts begeben würden. Ich begab mich in das Ministerium für soz. Verwaltung und durch die Meldung der Ravag erfuhr ich dass etwas los

230173
46

171

sei. Ich setzte mich gleich mit Minister Stockinger in Verbindung und ersuchte ihn, in das Landesverteidigungsministerium zu kommen. Dort kamen wir alle die nicht eingeschlossen waren, zusammen. Wir beschlossen um die Eingeschlossenen zu retten, Verhandlungen einzuleiten und ich wurde beauftragt, falls niemandem von den Eingeschlossenen etwas geschieht, den Aufrührern freies Geleite bis an die Grenze zuzusichern. Dies wurde schriftlich niedergelegt und vom Bundesminister Dr. Schuschnigg unterschrieben. Es hieß dass sich ein Mitglied der Regierung zur Wehr gesetzt habe und dabei verwundet worden sei. Später erst sickerte das Gerücht durch, dass es Dr. Dollfuss gewesen sei. Ich und die übrigen Minister waren der Meinung, dass es sich um eine Kampfhandlung gehandelt habe und dass sich Bundeskanzler Dr. Dollfuss zur Wehr gesetzt hat, wobei er verwundet wurde. Ich sprach telefonisch mit Bundesminister Fey und bei dieser Gelegenheit teilte er mir mit, dass der Bundeskanzler verwundet sei. Ich fuhr dann mit General Zehner zum Bundeskanzleramt, um mit den Aufrührern zu verhandeln. Bundesminister Fey erschien in Begleitung zweier Männer auf dem Balkon und sprach mit mir. Ich rief hinauf ich sichere ihnen freies Geleite zu, wenn den Eingeschlossenen nichts geschieht. Damals wusste ich dass einer von ihnen verwundet sei. Es war uns aber nicht bekannt, dass diese Verwundung ohne dass sich der Verwundete zur Wehr setzte, geschehen ist. Ich sprach mit den Aufrührern auch beim Tor und Bundesminister Fey machte immer den Dolmetsch. Von dem Tode des Bundeskanzlers erfuhr ich erst wie Minister Fey das Bundeskanzleramt verlassen hatte. Dies war schon nach Abschluss der Verhandlungen. Jedenfalls wusste ich nicht, dass der Bundeskanzler tot sei, als ich die Verhandlungen

230174

171

172
führte. Das Anbot war dass die Aufrührer das Bundeskanzleramt zu verlassen haben und dass sie freies Geleite bis an die Grenze bekommen, wenn den Eingeschlossenen nichts geschehen ist. Ich wiederhole nochmals, dass ich zu dieser Zeit nicht wusste, dass der Bundeskanzler tot ist. Zur Verhaftung der Beschuldigten und der übrigen Aufrührer kam es dadurch, dass uns der Hergang der Tötung des Bundeskanzlers geschildert wurde. Bundesminister Dr. Schuschnigg sagte dies sei eine neue Situation, es war keine Gegenwehr sondern ein gemeiner Mord und bis zur Aufklärung des Falles werden sie in Gewahrsam behalten. Der deutsche Gesandte Dr. Rieth erschien wie Minister Fey das Gebäude verlassen hatte. Damals wusste ich bereits, dass Bundeskanzler Dr. Dollfuss gestorben sei. Ich bezeichnete den Besuch des Gesandten Rieth als unerwünscht. Ich riet ihm ab, sich mit diesen Sachen abzugeben. Er sagte mir er sei vom Gebäude aus angerufen worden, dass er kommen möge und zwar von Hauptmann Friedrich und Bundesminister Fey, diese haben ihn gebeten zu intervenieren. Er frug mich ob die öst. Regierung eine Intervention wünsche, worauf ich sagte nein. Ich gab ~~ihnen Aufbruch~~ mein Soldatenwort zu Soldaten, aber wie Dr. Dollfuss gestorben ist, man ihm jede ärztliche Hilfe und geistlichen Beistand verweigert hat ob man dann noch die Herrn als Soldaten bezeichnen kann, diese Beurteilung überlasse ich dem Gerichte.

Der Zeuge Dr. Michael S k u b l, 56 Jahre alt, Bleiburg geb. kath. verh. Polizeivizepräsident, I. Schottenring 11 wohnhaft, zu den Beschuldigten fremd, gibt nach W.E.u. E.V. an:

Ich kam in die Marokkanerkaserne, wo die Aufrührer im Turnsaal vernommen wurden. Wir hatten ein Interesse daran, den Mörder des Bundeskanzlers zu finden, andererseits hatten die Leute Interesse daran, wegzukommen.

230175

148

Right-Bottom-Aligned

23
173

Ich liess die Leute antreten und sagte sie sollen über die Grenze gebracht werden, dies gehe aber solange nicht, bis wir den Täter haben und es sei ein Mord geschehen. Ich sagte die am Mord Beteiligten und jene welche in einem besonderen Pflichtverhältnisse zum Staate stehen, kommen für die Ueberstellung an die Grenze nicht in Frage. Es meldete sich niemand. Ich forderte den Hudl auf, nochmals zu seinen Leuten zu sprechen und sagte ihm, selbstverständlich verwirkt der Mörder sein Leben. Am nächsten Tag sprach der Kriminalbeamte Peternell mit den Leuten und daraufhin erklärte Planetta, er möchte mit einem Beamten unter 4 Augen sprechen. Ich liess ihn kommen und er machte mir die Darstellung wie ich sie in seinem Protokoll nieder gehalten habe. Er sagte, der Schuss sei unabsichtlich los gegangen. Von einem zweiten Schuss wollte er zuerst nichts wissen und blieb dann in der Folge^{Delegated} konsequent bei seiner Verantwortung die er mir gegenüber vorgebracht hat. Ueber den Hergang der Sache selbst weisz ich nichts. Ich sagte dass die nicht an dem Morde Beteiligten das freie Geleite erhalten. Ich stehe auf den Standpunkt dass alle diese Ueberfälle vorbedacht und beschlossen waren und es ist möglich dass einige dabei waren, die nicht wussten um was es sich eigentlich handelte und was geplant war und die nur lediglich auf das Kommando hingingen. Es ist möglich dass einige mitfuhren, ohne von einem Mordanschlag etwas zu wissen.

Beschuldigter Holzweber: Vicepräsident Skubl sagte wenn sich der Mörder meldet, gehen die anderen frei. Am nächsten Tag sagte er die „Wachebeamten nicht, ebenso die Heeresangehörigen. Peternell sprach von dezimieren. >

[Zeuge Dr. Skubl: Ob Peternell vom Dezimieren sprach, weiss ich nicht. Ich war bei diesem Gespräch nicht anwesend.]

174
Der "euge Johann S c h r e i, 29 Jahre alt, Marburg
geb. kath. verh. Maschinenschlosser, VII. Lerchenfelderstrasse
13 wohnhaft, zu den Beschuldigten fremd, gibt nach Vorhalt des
§ 153 St. P. O. gemäss § 170/1 St. P. O. unbeeidet nach W. E. an:

Ich lernte die beiden Beschuldigten erst im
Bundeskanzleramt kennen. Ich kenne aber nur Planetta, die an-
deren kenne ich nicht. Die anderen lernte ich erst in der
Maroccanerkaserne kennen. Mir zeigte Planetta nicht wie er
den Bundeskanzler erschoss, sondern nur 2 Kollegen. Es kam
ein Mann mit Leutnant oder Oberleutnantuniform von jener
Türe herein ~~///~~ wo das Zimmer sich befand, wo Bundeskanzler
Dr. Dollfuss lag. Die Jalousinen waren herabgezogen und es
war ziemlich dunkel im Zimmer. Planetta wispelte etwas zu
diesem Mann und ich trat näher und hörte wie Planetta sagte
" er kam auf mich zu und dann ging der Schusz los ". Er
sprach sich nicht darüber aus wie es war. Ich glaube dass
es Planetta war. Ich sah Planetta 2-3 mal in dem Zimmer in
welchem der Bundeskanzler lag. Nach der Statur glaube ich
bestimmt dass es Planetta war. Die Gesichtszüge sah ich nicht.
Ich erkenne ihn auch nicht an der Stimme, da er damals zu
dem anderen Mann flüsterte.

Beschuldigter Planetta: Ich kenne diesen Zeugen nicht.

Verteidiger Dr. Jerabek beantragt die Vernehmung des Bundes-
kanzlers Dr. Schuschnigg als Zeugen über die getroffenen
Vereinbarungen, unter Vorlage der diesbezüglichen schriftlichen
Aufzeichnungen.

Verteidiger Dr. Führer beantragt die Vernehmung des Viceleut-
nants Babke als Zeugen über die Entwaffnung,

Vernehmung des deutschen Gesandten Dr. Rieth in München
als Zeugen über die getroffenen Vereinbarungen.

Vernehmung des Kriminalbeamten Peternell als Zeugen darüber,

120 230177

24
175
dass er vom Dezinieren gesprochen habe, Vornahme eines Lokalaugenscheines unter Beiziehung des Türhüters Hedvicek und Sachverständige aus dem Schieszfache, um die Oertlichkeiten und die Belichtungsverhältnisse festzustellen.

Staatsanwalt beantragt die Abweisung dieser Beweisanträge weil die bisherigen Ergebnisse des Beweisverfahrens zur vollständigen Klärung ausreichen. Falls aber irgendwelche Zweifel darüber noch bestehen sollten, dass jenes Zimmer in welchem der Bundeskanzler erschossen wurde licht war, Stattgebung auf Vornahme eines Lokalaugenscheines.

Die drei Verteidiger erklären dass sie seit 9 Uhr vm. bei Verhandlungen waren und dass sie mit vollster Aufmerksamkeit der Verhandlung nicht mehr folgen können und bitten um Abbrechung der Verhandlung für den nächsten Tag.

Verteidiger Dr. Führer beantragt noch die Einholung des Entlassungsaktes bezgl. des Beschuldigten Planetta bezw. auch des Strafaktes zwecks Feststellung, dass er sich in keine politischen Angelegenheiten eingelassen habe.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.

Nach seinem Wiedererscheinen verkündet der Verhandlungsleiter in öffentlicher Sitzung den

B e s c h l u s s:

Der Militärgerichtshof hat beschlossen den Antrag der Verteidiger auf Abbrechung der H.V. wegen vorgerückter Stunde, sowie sämtliche Beweisanträge wegen Unerheblichkeit abzuweisen und zwar den Antrag auf Abbrechung der H.V. durch die Verteidiger deshalb, weil sie sich freiwillig als Verteidiger zu dieser Verhandlung gemeldet haben und mit einer längeren Dauer derselben rechnen mussten. Die übrigen Beweisanträge aus folgenden Erwägungen:

Der Militärgerichtshof hat nur über den Tatbestand des Mordes und des Hochverrates zu urteilen und diesbezüglich

wird der Sachverhalt durch die bereits vernommenen und noch 176
zu vernehmenden Zeugen restlos geklärt und kann durch die Ver-
nehmung der Schieszsachverständigen eine weitere Klärung finden.
Was die Vernehmung des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg über die
getroffenen Vereinbarungen betrifft, so ist diese in welcher Form
sie immer getroffen wurde vollkommen belanglos, da der Militär-
gerichtshof nur zu entscheiden hat, ob zu dieser Zeit der Mord
schon geschehen war oder nicht. Aus diesem Grunde ist auch die
Vernehmung des deutschen Gesandten Dr. Rieth vollkommen überflüs-
sig. Was die Vernehmung des Zeugen Babke betrifft, so könnte dieser
nur angeben, dass er und die Wache gleich nach Eintreffen der
Auführer entwaffnet wurde, was für die gegenständliche Strafsache
ohne jeden Belang ist. Was die Vernehmung des Zeugen Peternell
betrifft, so ist auch dieser Antrag als überflüssig abzuweisen,
weil dieser Zeuge über die den Beschuldigten zur Last gelegten
Tatumstände keinerlei Aufschluss geben kann und nur über
den Charakter des Planetta ^{Centered} Aufklärungen geben könnte. Auch der
Antrag auf Vornahme eines Lokalaugenscheines musste abgewiesen
werden, da durch die Vernehmung mehrerer Zeugen einwandfrei
festgestellt wurde, dass das Zimmer in welchem der Bundeskanzler
erschossen wurde sehr licht ist und es daher diesbezüglich
einer weiteren Klärung nicht bedarf. Auch der Antrag auf Beischaf-
fung des Entlassungs bzw. Strafaktes bezgl. Otto Planettas
erscheint belanglos, er könnte nur über die Persönlichkeit des
Otto Planettas Aufschluss geben.

Sämtliche Verteidiger erklären dass sie mit Rücksicht auf die
vorgerückte Stunde und des Umstandes dass sie seit 9 Uhr vm bei
Verhandlungen sind, der Verhandlung nicht mehr folgen können und
dass sie die Verteidigung niederlegen.

Beschluss (nach Umfrage):

Mit Rücksicht auf diese Erklärung der Verteidiger wird die

230179
Right-Edge-Aligner

Verhandlung um 2¹/₂ Uhr 30 Min. abgebrochen.

Die Verteidiger erklären sodann, dass sie die Vertretung für die Angeklagten wieder aufnehmen und am nächsten Tag um 9 Uhr wieder auf ihren Posten sein werden.

2. Verhandlungstag:

Fortgesetzt am 31. Juli 1934, 9 Uhr vm.

Gegenwärtig wie am Vortage.

Der Zeuge Johann Steinberger, 47 Jahre alt, Baden geb. kath, verh. Kriminalbeamten-Revierinspektor, zu den Beschuldigten fremd, gibt nach W.E.u.E.V. an:

Ich versah am 25. Juli um 1 Uhr m. Dienst am Verbindungsgang vor dem Vorzimmer des Ministerratssaales im I. Stock. Auf einmal sah ich Militär mit Pistolen herumlaufen und begab mich in den Säulensaal, wo der Bundeskanzler, Bundesminister Fey und Staatssekretär Karwinsky waren. Ich meldete dies und Bundeskanzler sagte "was Soldaten?". Der Bundeskanzler schlug mit Hedvicek die Richtung gegen sein Arbeitszimmer ein, ob ihn Hedvicek führte, weisz ich nicht. Ich lief sofort nach und als ich auf die Schwelle des sogenannten Ecksalons kam, wurde von einer Gruppe bestehend aus 10-12 Mann die Türe eingedrückt und sie stürmten hinein. Gleich darauf fielen zwei Schüsse. Daraufhin wankte der Bundeskanzler zu dem nächst der Tür befindlichen Fenster und stürzte zu Boden. Gleich darauf stürzten sich zwei Bewaffnete auf mich und schrien Hände hoch und ich musste mich mit dem Gesichte zur Mauer kehren. Ich konnte daher die weiteren Vorgänge im Zimmer nicht beobachten. Ich wurde nach 5-6 Minuten mit dem Diener Hedvicek in den Konferenzsaal geführt, wo sich bereits Bundesminister Fey, Staatssekretär Karwinsky, Ministerialrat Chavanne, Sektionschef Dr. Huber, Hauptmann Stahl u.a. befanden. Wir wurden bedroht und es

177

08102
230180

143

178
wurde gesagt, dass wir sofort wenn ein Angriff auf das Haus erfolgen sollte, niedergeschossen werden. Hinter jedem Mann stand ein Aufrührer mit einer Pistole. Ich saß in diesem Saal von $\frac{1}{2}$ 2 bis $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Wir mussten zusammenrücken und da zu wenig Schützen vorhanden waren, wurden noch einige Schützen dazu gestellt, sodass für jeden Eingeschlossenen ein Schütze war. Ueber die Verhandlungen selbst weisz ich nichts. Der Zugführer welcher bei uns war sagte wenn die Sache schief gehe, werden wir alle erschossen. Der Saal in welchem der Bundeskanzler erschossen wurde ist sehr hell und wenn die Sonne scheint, werden die Jalousien herabgelassen. Es ist einmal um einen Arzt und einen Geistlichen gerufen worden, aber der Telefonapparat war zerstört. Ob dann um jemanden geschickt wurde, weisz ich nicht. Ich kann auch die Zeit nicht angeben, wann es war.

Der Schieszsachverständige Generalmajor Ing. Leo P u m m e r e r, Generalien gerichtsbekannt, ständig beeidet, zu den Angeklagten fremd, gibt an:

Ich möchte mein Gutachten erst nach Vernehmung des gerichtsmedizinischen Sachverständigen abgeben. Es wurden insgesamt 69 Stück 9 m/m Steyr Selbstladepistolen, Type 12 ferner ein gewöhnlicher gebrauchsunfähiger Trommelrevolver und eine Schreckpistole gefunden. An Munition waren 4600 Schuss 9 m/m Mister 12, darunter für die genannten Pistolen nur 3400 Stück geeignet. Nur zwei Waffen konnten mit vollster Sicherheit als abgeschossen festgestellt werden und zwar des Erzeugungsjahres 1917 und 1919. Die Pistole des Erzeugungsjahres 1919 hat Beschuldigter Planetta agnosziert und gab an, dass er eine solche Pistole besessen habe, Da aber nur aus dieser Waffe geschossen wurde, so kann es nur diese sein, welche Planetta abschosz. Die Waffe wurde untersucht

181032

189

26
179
und es wurde starker Pulverschmauch festgestellt. Auch bei
der anderen Waffe wurde Pulverschmauch festgestellt. Die
Pistolen haben eine Länge von 260 mm und sind daher keine
verbotenen Waffen, sie gehören aber zu den Kriegsgeräten.
Ein Doppelschuss ist bei dieser Waffe welche Planetta
verwendet hatte vollkommen ausgeschlossen, d. bei jedem
Schuss die Betätigung des Züngels notwendig ist. Wir gaben
100 Schuss abgegeben und ist darunter kein einziger
Doppelschuss erfolgt. Durch die neue Konstruktion ist daher
ein Doppelschuss vollkommen ausgeschlossen.

Der Schieszsachverständige unterbricht die Er-
stattung des Gutachtens.

Der Gerichtsmedizinische Sachverständige Dr. Karl
S e k e l y, Generalien gerichtsbekannt, ständig beeidet, zu
den Beschuldigten fremd, gibt unter Erinnerung an den abge-
legten Eid an:

Centered
Der Herr Bundeskanzler Dr. Dollfuss ist infolge
einer Durchschussverletzung der Hals- und Brustgegend
durch Verblutung eines gewaltsamen Todes gestorben. Er wurde
von zwei Schüssen getroffen. Der Einschuss des ersten Schusses
ist 6 cm. unterhalb des linken Ohrläppchens. Dort sind auch
Pulvereinsprengungen nachgewiesen, woraus sich ergibt, dass
der Schuss auf eine ganz kurze Distanz die nicht mehr als
15 cm. betragen haben kann, abgegeben wurde. Das Geschoss war
in der linken Halsseite senkrecht unterhalb des Warzenfort-
satzes eingedrungen und hat parallel zur Stirnebene in
absteigender Richtung nach rechts den Hals durchbohrt, wobei
es den 7. Halswirbel und das Halsmark durchschlagen hat. Auf
seiner weiteren Bahn hat es die 1. u. 2. Rippe durchbrochen und
zersplittert und zugleich die rechte Brusthöhle eröffnet
und an dieser Stelle offenbar auch grössere Blutgefässe

180
verletzt, denn die rechte Brusthöhle enthielt zirka 500 ccm Blut, obwohl die Lunge unverletzt war. Das Geschosz trat in der rechten Achselhöhle wieder aus dem Körper aus. Diese Schussverletzung hat nicht nur einen schweren Blutverlust nach sich gezogen, sondern auch einen erheblichen Bluterguss in den Wirbelkanal verursacht, der zweifellos die Lähmung der unteren Körperhälfte bewirkt hat. Der Tod ist unter dem Zusammenwirken des hochgradigen Blutverlustes und der aufsteigenden Rückenmarklähmung eingetreten.

Diese Verletzung ist als unbedingt tödlich zu bezeichnen. Es kann aber längere Zeit, mehrere Stunden gedauert haben, bis der Tod wirklich eingetreten ist.

Ausser dieser tödlichen Verletzung fand sich noch knapp unterhalb dieser Einschusszwunde noch eine zweite Einschusszwunde von annähernd gleicher Grösze. Das Geschosz drang aber nur wenig in die Weichteile des Halses ein und ist offenbar wieder von selbst bei einer Bewegung des Körpers herausgefallen. Diese Verletzung war leichten Grades und hat zum Eintritt des Todes nicht wesentlich beigetragen. In der Umgebung dieser Schusszwunde befanden sich keine Nahschusszeichen. Auch bei einer sofortigen ärztlichen Hilfe wäre eine Rettung des Bundeskanzlers nicht möglich gewesen, man hätte zwar sein Leben auf kurze Dauer verlängern können, doch wäre er eines sehr qualvollen Todes gestorben. Das Geschosz mit welchen die Verwundungen zugefügt wurden war 9 m/m.

Der Schieszsachverständige GmJ. Ing. Leo P ² u m -
m e r e r setzt sein Gutachten fort:

330185

181

Aus der Waffe Muster 12 werden 9 mm Patronen verfeuert, den 7.5 g schweren Geschöss mit einer Ladung von 0.35 g Pistolenpulver eine Anfangsgeschwindigkeit von im Mittel 340 m Sekunden erteilt wird. Es ergibt sich daraus eine Auftrefferenergie von rund 44m/kg. Zur Hervorbringung einer tödlichen Verletzung ist aber lediglich eine Auftrefferenergie von 5 m/kg zum Zerschmettern der stärksten Röhrenknochen von 16 m/kg nötig. Wir ersehen daraus, dass die untere Grenze der Tötlichkeitswirkung fast um das 9 fache getroffen erscheint. Der Beschuldigte Planetta gab an, wenn er den zweiten Schuss abgab, dies nur dadurch möglich gewesen sein konnte, dass ein sogenannter Doppler zur Auslösung kam. Unter Doppler versteht man, dass wenn der Schütze einen Schuss abgibt, sich durch unbeabsichtigtes Zurückhalten des Züngels selbsttätig und vom Schützen ungewollt ein zweiter Schuss auslöst. Bei früheren Konstruktionen von Pistolen, speziell bei den ersten Modellen der 8 mm Muster 7 Pistolen war dies der Fall und sind derartige Doppler möglich gewesen. Bei einer Militärwaffe ist dies natürlich als grosser Nachteil und die Waffenfabrik Steyr ging gleich darauf, diesen Konstruktionsmangel zu beheben und hat dies bei der Konstruktion 9 mm Muster 12 Pistolen in einwandfreier Weise gelöst. Bei der 9 mm Muster 12 Pistole ist das Auftreten von Doppelschüssen unmöglich gemacht und ich betone nochmals, dass die diesbezügliche Verantwortung des Beschuldigten Planetta unrichtig ist, da eben Doppelschüsse bei dieser Waffe nicht auftreten können. Was die Distanz bei Abgabe der Schüsse auf den Bundeskanzler betrifft, so ist aus dem Gutachten des Dr. Szekeley und den vorgewiesenen Lichtbild der Einschusstelle am Halse des Getöteten zu sehen, dass sich dort deutliche Pulvereinsprengungen und

230100

184

Schmauchspuren zeigen, die einen Durchmesser von ca 6 cm. 182
aufweisen. Die vorgenommenen Schiessversuche haben gezeigt,
dass Schmauchspuren ihre Grenze bei einer Schussentfernung
von 20 cm finden. Die Pulvereinstreuungen zeugen bei einem
Abstand zwischen Laufmündung und Auftreffstelle von 15-
20 cm einen Durchmesser von 6 cm und weisen auch die am
Talse der Leiche des Herrn Bundeskanzlers nach dem vorlie-
genden Lichtbilde die gleiche Dichte auf, wie sie hier auf
der beschossenen Leinwand zu ersehen ist. Es ergibt sich
auf Grund der vorgenommenen Schiessversuche im Ver-
gleich der bei der Obduktion der Leiche festgestellten Wundschuss-
merkmale, dass der Beschuldigte Planetta die Schüsse die
er gegen den Herrn Bundeskanzler abgab, auf eine Entfernung
von 15, höchstens über 20 cm, verfeuert hat. Das hier vorge-
wiesene Geschoss ist älterer Erzeugung und zwar aus dem
Jahre 1917 oder 1918 da zu dieser Zeit die Geschossmäntel
weder vernickelt noch plattiert waren. Die Farbe des
Geschosses ist, da es von einer feinen Lackschicht überzogen
ist, eine dunkle. Die vorgenommene Untersuchung hat in einwand-
freier Weise ergeben, dass sowohl das Kaliber, als auch das
Gewicht desselben - 5.759 g - in eindeutiger Weise auf das
9 mm Muster 12 Pistolengeschoss hinweist.

Der Schiesssachverständige Karl D e n k schließt
sich diesem Gutachten vollinhaltlich an und hat diesen
nichts hinzuzufügen.

Verteidiger Dr. Jerabek beantragt die Vernehmung des Bundes-
kanzlers Dr. Schuschnigg darüber, ob der Bundespräsident von
der von Minister Neustädter-Stürmer abgegebenen Erklärung
Kenntnis hatte und sie mit Wissen und Willen des Bundes-
präsidenten abgegeben wurde, eventuell hiezuhin die Vernehmung
des Herrn Bundespräsidenten, Letzteren auch darüber, ob er
da mit einverstanden war.

230185

111

183

Verteidiger Dr. Führer legt die Zeitungen und zwar Fester Loyd, das Brünner-Tagesblatt und die Danzinger-Nachrichten vor und ersucht um die Verlesung der darin enthaltenen Erklärungen.

Staatsanwalt beantragt die Abweisung sämtlicher Anträge insbesondere jene über die mit den Aufrührern getroffene Vereinbarung deshalb, weil sie unter einem Zwang abgegeben wurde, da sonst die Mitgeschlossenen erschossen worden wären.

Der Militärgerichtshof zieht sich zur Beratung zurück. Nach seinem Wiedererscheinen verkündet der Verhandlungsleiter in öffentlicher Sitzung den

B e s c h l u s s

auf Abweisung sämtlicher Beweisanträge.

Der Militärgerichtshof hat sich nach den bestehenden Vorschriften nur auf die Fragen zu beschränken, ob sich die Beschuldigten des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig gemacht haben oder nicht, falls der Gerichtshof zu dieser Ueberzeugung kommt, so hat er die gesetzliche Strafe über die Beschuldigten zu verhängen. Die angeführten Beweise sind für die Schuldfrage ohne jeden Belang und es ist Sache der Gnadeninstanz eventuell auf die angeblich getroffene Vereinbarung Bedacht zu nehmen. Für die Entscheidung der Schuldfrage ist dies ohne Belang und waren daher die Anträge auf Vernehmung des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers abzuweisen. Was die Verlesung der vorgelegten Zeitungen bzw. der bezeichneten Artikel betrifft, so wurde dieser Antrag wegen Unerheblichkeit abgewiesen.

Gemäss § 252 vorl. Absatz St.P.O. werden die

230186

Erhebungen der Sicherheitsbehörde C.Nr.2 verlesen.

184

Da keine weiteren Beweisanträge gestellt werden,
schliesst der Verhandlungsleiter das Beweisverfahren.

Die Verhandlung wird um 10 Uhr 40 Min. unter-
brochen.

Fortsetzung um 11 Uhr 20 Min.

Staatsanwalt beantragt die Verurteilung beider Beschuldigten
im Sinne der erhobenen Anklage.

Die Verteidiger beantragen den Freispruch der beiden
Beschuldigten, bezw. Ueberleitung in das ordentliche Verfahren.
Staatsanwalt erwiedert auf die Ausführungen der Verteidiger.
Die Verteidiger erklären auf weitere Ausführungen zu
verzichten.

Beschuldigter Otto Planetta gibt an: Ich weiss dass ich
vielleicht in einigen Stunden nicht mehr bin. Ich bin aber
kein feiger Lörder und hatte nicht die Absicht den Bundes-
kanzler Dr. Dollfuss zu töten. Ich bitte die Frau Bundeskanzler
um Verzeihung, die Tat tut mir als Mensch sehr leid.

Beschuldigter Franz Holzweber wiederholt in gedrängter
Darstellung seine bisherige Verantwortung und gibt insbe-
sondere an, dass er nicht Kommandant des Unternehmens war
und nur auf Befehl dorthin gefahren sei.

Der Verhandlungsleiter schliesst die Verhandlung.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.

Nach seinem Wiederscheinen verkündet der Verhandlungs-
leiter in öffentlicher Sitzung das U r t e i l nebst
den wesentlichen Gründen. Er stellt fest, dass die Verhandlung
um 13 Uhr 35 Min. beendet wurde und teilt den Beschuldigten
mit, dass das Urteil in 3 Stunden vollzogen werde.

Die Beschuldigten werden in die Armensünderzellen abgeführt.

Der Militärgerichtshof zieht sich zwecks Beratung über einen

230187

190

23
185

eventuellen Gnadenantrag unter Zuziehung des Staatsanwaltes zurück.

B e s c h l u s s :

Kosten u n e i n b r i n g l i c h .

Ende 13 Uhr 35 Min.

Der Verhandlungsleiter:

Der Protokollführer:

Meinhardt

Jacobisch

Der Vorsitzende:

Sammelmeyer

Die Beisitzer:

Höller
Frangmannen

A m t s v e r m e r k :

- Die Justifizierung des Franz Holzwebers wurde um 16 Uhr 35 Min. des Otto Planetta um 16 Uhr 46 Min. in Gegenwart des Militärgerichtshofes und des Staatsanwaltes Dr. Lachmayer vollzogen.

Meinhardt

Sammelmeyer
Höller
Frangmannen

191 230188

191

Handwritten notes:
M...
1934

Im Namen des Bundesstaates OESTERREICH!

Der Militärgerichtshof in Wien hat über die
der Staatsanwaltschaft Wien

gegen

Otto Planetta, am 2. August 1899 geb. verh. Handelsangestellter,
Franz Holzweber, am 20. November 1904 geb. verh. Elektrotech-
niker,

wegen Otto Planetta wegen §§ 58 c, 134 St.G.

Franz Holzweber wegen § 58 c St.G.
erhobenen Anklage nach der am 30. und 31. Juli 1934
unter dem Vorsitze des Obersten Franz Kubin

in Anwesenheit

des O.L.G.R. Dr. Kreuzhuber	als Verhandlungsleiter,
des Oberstleutnant Wilhelm Köller	} als Vorsitzender
Major Franz Heckenast	
und des J.O.A. Janousch	als Schriftführers

und in Gegenwart

des Staatsanwaltes Dr. Tuppy

der Beschuldigten 1. Otto Planetta,

2. Franz Holzweber

und des Dr. Erich Führer und Dr. Emanuel Braunegg als Verteidiger
für Otto Planetta und Dr. Erwin Jerabek als Verteidiger für
Franz Holzweber sämtliche als Verteidiger von Amts wegen
durchgeführten Verhandlung zu Recht erkannt:

Die Angeklagten Otto Planetta und Franz
Holzweber sind schuldig am 25. Juli 1934 in Wien:

I. Otto Planetta gegen den Bundeskanzler
Dr. Engelbert Dollfuß in der Absicht ihn zu töten

270189

191

137

durch Abgabe von zwei Revolverschüssen gegen ihn auf eine solche Art gehandelt zu haben, dass daraus dessen Tod erfolgte.

II. Otto Planetta und Franz Holzweber durch Eindringen mit bewaffneten Genossen in das Bundeskanzleramt und durch Gefangennahme der dort befindlichen Personen, insbesondere der Herren Bundeskanzler Dr. Dollfuß, Generalstaatskommissär Emil Fey und Staatssekretär Ludwig Karwinsky etwas unternommen zu haben, was auf einen Bürgerkrieg im Innern angelegt war und wobei sie als Rädelführer an diesen hochverräterischen Unternehmen unmittelbar mitgewirkt haben.

Sie haben hiedurch und zwar Otto Planetta zu I-das Verbrechen des Mordes nach § 134 St.G. zu II-das Verbrechen des Hochverrates nach § 58 c St.G. Franz Holzweber zu II-das Verbrechen des Hochverrates nach § 58 c St.G. begangen und werden hiefür nach § 59 c St.G. und § 13/2 des Bundesverfassungsgesetzes vom 26. Juli 1934, B.G.BI. Nr. 192 Otto Planetta überdies unter Bedachtnahme auf § 34 St.G. beide Beschuldigten zur Strafe des

Todes durch den Strang

und beide Beschuldigte gemäss § 389 St.P.O. zum Ersatze der Kosten des Strafverfahrens und des Vollzuges verurteilt.

Gemäss § 265 b St.P.O. wird angeordnet, dass die Strafe zuerst an Franz Holzweber und sodann an Otto Planetta zu vollziehen ist.

Gründe:

Da von den Verteidigern der Angeklagten auf die Verfassungsmässigkeit des Gesetzes über die Einführung des Militärgerichtshofes in ihrem Schlussvortrag bestritten und andererseits von denselben behauptet wurde, dass eine Abolition vorliege

müssen vorerst diese beiden Vorfragen erörtert und geklärt werden bezüglich der Verfassungsmässigkeit des erwähnten Gesetzes genügt es wohl darauf hinzuweisen, dass das Verfassungsgesetz vom 1. Mai 1934 auf Grund dessen auch das obige Gesetz erlassen wurde auf rechtsverbindliche Weise zustande kam und dass der Regierung von dem Nationalrat die Ermächtigung zur Erlassung der Verfassung gegeben wurde. Laut Inhalt der Verfassung selbst steht aber den Gerichten eine Entscheidung über die Gültigkeit gehörig kundgemachter Gesetze nicht zu. Irgendwelche Bedenken gegen die Verfassungsmässigkeit des Gesetzes anzuzweifeln und die Entscheidung des Bundesgerichtshofes über die Verfassungsmässigkeit herbeizuführen, lagen nach obigen Erwähnungen für den Gerichtshof nicht vor.

Eine Abolition im Sinne des § 2 St. G. ist gleichfalls nicht erfolgt, wie aus dem Beweisverfahren selbst hervorgeht, wonach den Aufrührern nur unter der Voraussetzung freies Geleite zugesichert wurde, dass kein Menschenleben der Eingeschlossenen zu beklagen sei. Diese Voraussetzung liegt aber nicht vor, da Bundeskanzler Dr. Dollfuss schon vor Unterfertigung der betreffenden Verfügung verwundet war und gestorben ist. Abolition als Strafausschliessungsgrund kann daher den Angeklagten nicht zugebilligt werden.

Was nun den beiden Angeklagten angelasteten Tatbestand des Verbrechens des Hochverrates nach § 58 c St. G. betrifft, so sind beide Angeklagte im wesentlichen Geständig und ist ihre Schuld durch die Ergebnisse des Beweisverfahrens einwandfrei dargetan. Beide Angeklagte waren seit längerer Zeit Mitglieder der N.S.D.A.P. und gehörten derselben auch nach ihrem Verbote noch an. Sie

189

hatten auch Kenntnis davon, dass die Unternehmungen, an welcher sie teilnahmen gegen das Bundeskanzleramt gerichtet war und dass die Absicht bestand, die Mitglieder der gesetzmässigen Regierung gefangen zu nehmen und zur Abdankung zu zwingen. Schon das Eindringen einer bewaffneten Schaar von 150-160 Personen in das Bundeskanzleramt stellt an sich schon den Tatbestand einer Empörung dar. Die Angeklagten mussten doch damit rechnen, dass die Regierung nicht kampflos sich ergeben sondern die ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel anwenden werde ~~um~~ um die Empörung niederzuschlagen, es musste den Angeklagten auch bekannt sein, dass die Regierung auch in der Bevölkerung einen starken Rückhalt hat und dass die der Regierung ergebenen Bevölkerungsschichten es nicht ruhig hinnehmen würden, wenn die Regierung gefangen genommen und zur Abdankung gezwungen würde. Sie mussten daher damit rechnen, dass es zwischen ihren eigenen Anhängern und den Anhängern der Regierung zu einem bewaffneten Konflikt kommen werde, der eben als Bürgerkrieg anzusprechen ist. Trotz dieser Kenntnis haben die Angeklagten an der Unternehmung teilgenommen und hat daher der Gerichtshof aus diesen Erwägungen auch als erwiesen angenommen, dass die Angeklagten bei ihrem Vorgehen tatsächlich die Absicht hatten, eine Empörung oder einen Bürgerkrieg hervorzurufen. Mit Rücksicht auf die durch die Presse der letzten Tage einwandfrei geschilderte Lage musste es den Angeklagten auch bekannt sein, dass ihr Verhalten eine ausserordentliche Gefahr für den Staat im Hinblick auf eventuelle ausserpolitischen Verwicklungen herbeiführen würde, weil ja nach den Ausführungen der massgebenden Presse ~~dass~~ das an der Lage interessierte Ausland den beabsichtigten Umsturz nicht ruhig hinnehmen würde.

Das Vorgehen der beiden Angeklagten wie es sich aus dem Beweisverfahren und ihrem eigenen Geständnis darstellt, enthält daher alle Tatbestandsmerkmale des Verbrechens des Hochverrates nach § 58 c St.G. und waren daher ~~minn~~ ^{beide} Angeklagten schuldig zu erkennen.

Das Beweisverfahren hat aber weiters ergeben, dass beide Angeklagte an dem Hochverrat als Rädelsführer im Sinne des § 59 b St.G. beteiligt waren. Dafür spricht nicht nur das Verhalten der Angeklagten von denen Holzweber als einer der ersten in das Bundeskanzleramt eindrang und die dortige Wache überwältigte und entwaffnete, während Planetta mit dem Rufe : "Mir nach " in den ersten Stock hinauf stürmte, sondern auch der Umstand, dass diese beiden Angeklagten in Offiziersuniform waren und schon dadurch als Führer der Bewegung auftraten. Wenn auch der Begriff Rädelsführer im Gesetz nicht genau definiert ist, so genügt es diesbezüglich auf eine in jüngster Zeit erflossene Entscheidung des obersten Gerichtshof zu verweisen, wonach derjenige als Rädelsführer anzusehen ist, der bei der bezüglichen Unternehmung selbst beteiligt war und dabei das Kommando führte, wogegen eine Befehlsgebung aus grösserer Entfernung nicht als Rädelsführerschaft nicht angesehen werden kann. Alle beiden Voraussetzungen für den Begriff als Rädelsführer treffen bei den beiden Angeklagten zu. Sie waren unmittelbar bei dem Umsturzversuch beteiligt und führte jeder über eine grössere Schar von Auführern den Befehl, wobei Holzweber speziell die Aufgabe hatte, die im Wachlokal befindliche Wache zu überwältigen und gefangen zu nehmen, während aus dem Vorgehen Planettas aus seinem Hinaufstürmen in den ersten Stock und dem Rufe "mir nach " deutlich hervorgeht, dass Planetta vor allem beabsichtigte, die im ersten Stock befindlichen Regierungsmitglieder

191

zu überumpeln und gefangen zu nehmen. Auf beide Angeklagte treffen daher aus diesen Erwägungen hinsichtlich der Straf- bemessung die Voraussetzungen des § 59 b St.G.zu.

Bezüglich des Otto Planetta gelangte der Gerichtshof aber auch zur Ueberzeugung von seiner Schuld hinsichtlich des ihm angelasteten Mordes an Bundeskanzler Dr. Dollfuss. Planetta gibt selbst zu, dass er derjenige war, der auf Dr. Dollfuss geschossen und geht dies auch aus der beeideten einwandfreien Zeugen Hedvicek deutlich hervor, aus letzterer Aussage ergibt sich auch, dass nur Planetta im Moment der Abfeuerung der Schüsse in nächster Nähe des Bundeskanzlers Dr. Dollfuss war, während die übrigen eingedrungenen Rebellen etwas weiter zurück standen. Aus dem Gutachten des Schieszsachverständigen ergibt sich weiters dass nur aus einer der vorgefundenen Steyrpistolen geschossen wurde. Alle diese Umstände ^{mit dem} Zusammenhange des Verständnisses Planettas brachten den Gerichtshof zur Ueberzeugung, dass die Schüsse gegen Bundeskanzler Dr. Dollfuss nur vom Angeklagten Planetta abgegeben wurden. Letzterer bestreitet nun wohl eine feindselige, insbesondere Tötungsabsicht gegenüber Dr. Dollfuss und will glauben machen, dass Dr. Dollfuss vielleicht an seine Pistole angekommen und dadurch der Schuss sich unabsichtlich gelöst hätte. Wieso aber in kurzen Intervall noch ein zweiter Schuss sich löste, vermag Planetta nicht aufzuklären und spricht er nur die Vermutung aus, dass ein sogenannter Doppler vorliege. Diese Verantwortung Planettas ist ansich unglaubwürdig und wird auch durch die Ergebnisse des Beweisverfahrens insbesondere durch die Aussage des Zeugen Hedvicek ausdrücklich widerlegt. Aus dem Beweisverfahren geht hervor, dass Planetta bevor er ~~am~~ den Bundeskanzler Dr. Dollfuss erreichte, durch mehrere Säle und Zimmer eilen musste. Schon dieser Umstand

194 23019
Right-Bottom Aligned

in Verbindung mit der gerade in der letzten Zeit betriebenen masslosen Hetze gegen Bundeskanzler Dr. Dollfuss brachten den Gerichtshof zur Überzeugung, dass Planetta den Bundeskanzler direkt suchte, weil sonst nicht einzusehen wäre, warum er durch mehrere Zimmer eilte, wo doch ein Teil der Regierungsmitglieder noch im Ministerratssaal versammelt war. Aus der Aussage des Zeugen Hedvicek, der die Vorfälle bis zur Tötung des Bundeskanzlers genau beobachtete, ergibt sich ferner, dass der Angeklagte Planetta auf ganz kurze Entfernung, vielleicht auf $\frac{1}{2}$ m vielleicht noch weniger die Pistole gegen Dr. Dollfuss anschlug und gleichzeitig abfeuerte, während Dr. Dollfuss die Hand zum Schutze erhoben hatte. Ein Anstreifen des getöteten Bundeskanzlers an die Waffe des Angeklagten Planetta ist nach Aussage des Zeugen Hedvicek vollkommen ausgeschlossen und hatte Dr. Dollfuss damals keine Waffe bei sich. Nach der Aussage des einzigen unmittelbaren Tatzeugen Hedvicek brachte Angeklagter Planetta auf die bereits angegebene kurze Distanz seine Waffe gegen Dr. Dollfuss in Anschlag und gab rasch nacheinander zwei Schüsse ab. Der Saal in welchem dies geschah war derart hell, dass man alle dort befindlichen Personen genau ausnehmen konnte. Dass aber ein sogenannter Koppler bei der Waffe vorliege, ist nach dem Gutachten der Schiesssachverständigen und nach ihren vorgenommenen vielfachen Erprobungen absolut ausgeschlossen. Aus dem Gutachten des Gerichtsarztes ergibt sich ferner, dass der erste tödliche Schuss gegen Dr. Dollfuss auf eine Entfernung von etwa 15-20 cm also wohl aus aller-nächster Nähe abgegeben wurde, während der zweite Schuss aus einer etwas grösseren Entfernung abgefeuert wurde. Die Waffe des Angeklagten zeigt nach dem Gutachten der Schiesssachverständigen absolute Präzision, eine ausserordentliche Durchschlagskraft und muss als absolut tödliche Waffe bezeichnet

werden. Da nun Planetta aus dieser tötlichen Waffe in rascher aufeinanderfolge und auf ganz kurze Entfernung zweimal auf den vor ihm stehenden Bundeskanzler schosz, den er schon in mehreren Fällen vergeblich gesucht hatte, hat der Gerichtshof aus diesen Erwägungen auch als erwiesen angenommen, dass Planetta bei Abgabe der Schüsse in der Absicht handelte, den Bundeskanzler zu töten. Letzterer ist infolge der gegen ihn abgegebenen Schüsse bzw. der ihm dadurch zugefügten Verletzungen nach ein paar Stunden auch tatsächlich gestorben und liegen daher bezgl. des Planetta auch sämtliche Tatbestandsmerkmale des Verbrechens des Mordes im Sinnedes , 134 St.G. vor.

Der Schuldspruch beider Angeklagten im Sinne der wider sie erhobenen Anklage erscheint daher vollauf begründet.

Bei der Strafbemessung nach , 59 b St.G. bzw. , 13/2 des Bundesverfassungsgesetzes ^{Centered} vom 26. Juli 1934 B.G.BI. Nr. 152 , bzw. bei Planetta auch nach , 34 St.G. war erschwerend bei Holzweber nichts, bei Planette die Konkurrenz zweier Verbrechen, Abgabe von zwei Schüssen, sowie die Wichtigkeit und Bedeutung der Persönlichkeit des gestorbenen Bundeskanzlers für den Staat. Mildernd war bei beiden die bisherige Unbescholtenheit und das teilweise Geständnis. Nach obigen gesetzlichen Bestimmungen konnte der Gerichtshof bezgl. beider Angeklagten nur mit Verhängung der Todesstrafe vorgehen.

Die übrigen Aussprüche bezgl. der Kosten und der Reihenfolge der Vollstreckung des Urteils sind in den bezogenen Gesetzesstellen begründet.

Militärgerichtshof Wien

am 31. Juli 1934.

Der Verhandlungsleiter: *[Signature]* Der Protokollführer:

Der Vorsitzende: *[Signature]*

Mein lieber Vater
für ein freies, bei allen Umständen
mit einem letzten Willen verbunden.

Meinen Lieben wünsche ich in I.P. Prosperität
und Gesundheit.

Ich wünsche eine Befreiung und Meinem
meinen Hausen das überfließt mit
Geldern.

Mein Hausen, das ^{Centered} Willen ist meine
Bücherei in die Gegenwart, die
nicht zu überfließen, wenn die
nationalpolitische Idee sich
hinfort zu zeigen ist.

Mein Wunsch (meiner Wunsch)
für ein meine gesamte Vermögens-
vermehrung meine zu sein.
Ich gebete seinen
Wohlfahrt.

30 Juli 1934

195

[Faint handwritten text on a separate piece of paper, possibly a letter or document, with illegible cursive script.]

Centered

[Faint handwritten text, possibly a name or title.]

Kriminalkammer 14.

Wien 7. Bezirk, Dorotheergasse.

Josef Doppler

FW Kst. Stabs.

als Zeuge.

Josef Vöck, gerichtl. Redaktor

Wien VIII, Landesgericht I.

230198

204

Right-Bottom Aligned

Centered

136
5

4

Verfahren gegen die
Putschisten

[B.M. Neustädter - Stürmer wirft die Frage auf, was wegen der an der Besetzung des Gebäudes Wien, I., Ballhausplatz 2, beteiligten und in Gewahrsam genommenen Putschisten verfügt werden solle.

V.K. Starhemberg bezeichnet diese Frage als überaus kompliziert. Es handle sich nämlich darum, dass den Putschisten eine bedingte Zusage gemacht worden sei, wobei allerdings

230199

202

der Standpunkt vertreten werden könne, dass ein hieraus abgeleiteter Anspruch durch die Ermordung des Bundeskanzlers verwirkt worden sei.

B.M. Neustädter - Stürmer stellt fest, dass zur Zeit, als er die Aufgabe übernommen habe, als politischer Leiter der Gegenaktion am Ballhausplatz zu fungieren, der Mord an Bundeskanzler Dr. Dollfuß noch nicht bekannt gewesen sei. Die Regierung sei zunächst nur dahin informiert gewesen, dass eines der Regierungsglieder sich mit der Waffe in der Hand der Gefangennahme widersetzt habe und hierbei verwundet worden sei. Später habe es geheissen, dass es sich um den Bundeskanzler handle. Die Regierung sei also der Meinung gewesen, dass die Gewaltanwendung im Zug einer Kampfhandlung geschehen sei. Bei Beginn der Verhandlungen habe jedenfalls Redner vom ^{Centered} Tod des Bundeskanzlers noch nichts gewusst. Im Zug dieser Verhandlungen habe er aus diesem Grund auch nicht die Bedingung gestellt, dass alle gerangenen Regierungsglieder am Leben sein müssten; überdies wäre die Aktion zweifellos gescheitert, wenn diese Bedingung gestellt worden wäre. Vor Schluss der Verhandlungen habe Redner wohl schon vom Ableben des Bundeskanzlers Kenntnis gehabt, doch habe er darüber nichts gesprochen. Rein formal müsste man daher allen Putschisten freies Geleit^e gewähren. Mit den damit zusammenhängenden Fragen habe man sich bereits gestern beschäftigt. Die letzte Meinung sei hierbei dahin gegangen, man solle sich auf den Standpunkt stellen, dass man zur Zeit der Verhandlungen von der Ermordung des Bundeskanzlers nichts gewusst habe. Man könne daher das freie Geleit^e den an der Ermordung beteiligten Putschisten und den Rädelsführern nicht gewähren. Dann sei man sich darüber klar gewesen, dass jene Auführer, die dem Aktivstand der Exekutive angehörten, nicht zu pardonieren wären. Die übrigen sollten jedoch über die

reichsdeutsche Grenze abgeschoben werden. Heute nacht sei nun seitens des Deutschen Reichs erklärt worden, diejenigen Leute, die an die Grenze gestellt würden, in Haft nehmen zu wollen. Redner sei hienach der Ansicht, dass man die an der Ermordung des Bundeskanzlers Beteiligten sowie die Rädelsführer neben den Angehörigen der Exekutive der Bestrafung zuführen, den übrigen jedoch das freie Geleite gewähren solle.

St.Sekr. K a r w i n s k y stellt fest, dass es sich bei der Aktion gegen das Bundeskanzleramt um 143 Personen gehandelt habe; von diesen seien 106 ehemalige Heeresangehörige, die aus dem Heeresverband ausgetreten oder ausgestossen worden seien, ferner 10 aktive Sicherheitswachebeamte und 1 aktiver Heeresangehöriger; die übrigen seien jugendliche Nationalsozialisten, die man in Deutschmeisteruniform gesteckt habe.

V.K. S t a r h e m b e r g gibt der Meinung Ausdruck, dass man wohl eine getroffene Abmachung einhalten solle, jedoch auch bedenken müsse, dass eine Regierung, die in diesem Falle zu mild vorgehe, sich nicht halten könnte. Man würde es besonders im Ausland nicht verstehen, wenn eine grosse Anzahl von Putschisten auf freien Fuss gesetzt würde. Man sollte daher die Zahl derer, die nicht als unmittelbar Beteiligte in Betracht kämen, möglichst gering annehmen und hierbei insbesondere die Jugendlichen berücksichtigen. Ausserdem sollte man ausdrücklich erklären, dass das freie Geleite zu dem Zweck zugesagt worden sei, um den Eingeschlossenen das Leben zu retten.

B.M.Dr. S c h u s c h n i g g bestätigt, dass diese Auffassung dem Ergebnis der gestern abgehaltenen Beratung entspreche. Man müsste demnach zuerst feststellen, wer als unmittelbarer Täter in Betracht komme. Diese, insbesondere die zwei Putschisten, die als Offiziere aufgetreten seien, und

199

Centered

1075

- 8 -

die im aktiven Dienstverhältnis zum Bund gestandenen Auführer
müssten der verdienten Strafe zugeführt werden.

B.M. B e r g e r - W a l d e n e r g schätzt die Zahl
der hiernach dem Gericht zu übergebenden Personen auf 20.

Damit wird die Debatte im Gegenstand abgeschlossen.]

230202

205

Zum Jubel!

Ich besand mich am 25. Juli 1934 in Heldeu am Hörfer-
see in Dänemark.

Als ich um die Mittagszeit - es dürfte etwa 1/2 11 Uhr (?)
gewesen sein - mit meiner Familie bei Tisch saß, löste ich
glücklich aus dem offenstehenden Nachbarraum die Mit-
teilung des Auftrags im Wiener Radio (aus dem Laut-
sprecher): die Regierung sei zurückgetreten, Minister
Rintala sei die Führung des Staates über (unruhe)
übernehmend. Ich ließ mir sogleich den
Wortlaut dieser und alle verbliebenen Radio-Meldung
meiner Familienmitglieder bestätigen.

Zu ersten Augenblick hielt ich die Meldung für
einen Irrsinnfall des Tages; für eine Regenerade, wie
sie schon anderen Tanden aufgeföhrt ist. Doch ließ mich
der Name Rintala keine Ruhe, da mir gewisse geläufige
Namen und Abjosten, die mit seinem Namen zusammen-
hängen, bekannt waren. Ich entschloß mich darüber
nach, salaxsaurig ihm anzuhören und mich bei der
Krisenabteilung Kaupli bzw. beim Landeskanzleramt
zu erkundigen, was denn das sei und wie die Sache
dazu komme, eine solche Meldung in die Welt zu senden,
man der ich das vorher etwas wissen müßte. Ich wisse

230203

Right-Bottom Aligned

2

wißt man einem Rücktritt der Regierung selbst
und falls auf Jara Riabeln nicht befallt.

Seine Viertelstunde lang bewies sie die Talysanerin
in Halben, eine Verbindung mit dem Bundeskanzleramt
zu bekommen. So was mag haben. Ein Versuch das Jara-
Amt in der Lammgasse 7 glückte zwar, aber die Rück-
kunft lautete: "Wir wissen gar nicht, was das ist, wir
kann wir mit dem Lallaubglatz keine Verbindung bekommen
können." Auf dies nicht sagende Rückkunft sie entflohen
ist auf die Wiener Polizei Direction anzurufen. Auf
wird sofort mit Polizeipräsident Seydl verbunden, der
sie eine Djar bewaffneten in Janes- und Jarmas-
forman, auf Lappagan in das Bundeskanzleramt rings-
sahen, wo gerade ein Ministerat tags. Auf außen
sah eine Anzahl Uniformierter das Palais, dessen
Zora gestohlen sind, unvollt. Seine Talysanische Ver-
bindung mit dem Bundeskanzleramt sei nicht erfüllt.
Nach diesem was sie gab, wisse es nicht. So sah auf
die Nachricht seinen Tag die ganze Wiener Polizei
allamir n. Talysanisch auf den Jara Reichskontar
Generalmajor Schutz geben, das Gleiche bezüglich
der Wiener Jara zu man lassen, was auf gegeben
sei. Man wurde ^{zurück} das Bundeskanzleramt durch Polizei
und Militär zu versetzen n. dem sagen, was zu was sei.

3

Außerdem erzählte mir Polizeipräsident Seydl ausführlich
 den Überfall auf die Kavag und die polizeilichen Maßnahmen
 zur Wiederbesetzung der Kavag. Die Haltung von der
 Verwaltung der Regierung sei selbstverständlich zu sein.
 Nay der halt zu erwartenden Wiederbesetzung der
 Kavag weiß die Haltung wiederholen werden. Außerdem
 sprach er über die Kavag. Wenn es nicht möglich wäre,
 würde er mich in Walden anrufen.

Ich ließ mich nun mit der Kärntner Landesregierung
 verbinden. Es meldete sich Landesamtsdirektor Regierungs-
 Präsident Walsegger, dem ich mitteilte, was ich von der Wiener
 Polizei direkt erfahren hatte. Er ersuchte zugleich den Herrn
 Landesfürstmann zu ersuchen, der eben durch einen Auftrag
 abgegangen sei. Ich bat den Herrn Regierungspräsidenten
 zugleich alle Maßnahmen zum Schutz der Landes Kärnten
 zu veranlassen, da die Vorgänge in Wien auf dem Balkan
 sehr bedrohlich in der Kavag offenkündig ein Licht seien
 und möglicherweise weitere illegale Handlungen in den
 Landesländern auslösen könnten. Walsegger sagte mir
 zu, und ersuchte zugleich den Herrn Landesfürstmann
 zu kontaktieren und alles zum Schutz Kärnten zu veran-
 lassen. Militär, Gendarmen und Schutzkorps auszu-
 rücken und besonders die jugoslawische Grenze, von der
 aus in gefährlichen Zeiten immer Auswirkungen auf
 Kärnten erfolgen, zu schützen. Vorläufig habe man in Kärnten

230205

Right Bottom Aligned

5

Charistische äußere Wendung, auffeinander vom
 Landeskaufmannsverein, ^{St.} Dollfuß sei zurückgekehrt
 und Rindler bildete eine neue Regierung. Es kam
 uns kurz, da wir nicht auf diesen Stand wissen und
 gegen einen solchen Vorgehen. Dr. Schulz teilte mir
 mit, das Landeskaufmannsverein sei von Militär,
 Polizei ganz zerrissen. Das wissen wir nicht
 zu beginnen sei, eine gewaltsame ^{sozialistische} Fortführung
 der Forderungen sei mit den vorhandenen Mitteln
 durchführbar. Sozialgewalt natürlich jederzeit möglich,
 wir hoffen sie aber aus Gefasst unaufrichtig das Leben
 der ringelstehenden Regierungsglieder. Überhaupt
 sei jedoch erst Polizeipräsident Leydl im Landeskaufmanns-
 leitungsministerium ^{eröffnet} für über gefasst, was ein Minister
 was patentierte. Hat ein Ministerat? Fragte ich
 dort. Ich hätte geglaubt, alle Minister seien im Landeskaufmanns-
 verein zum Ministerat dort versammelt gewesen
 und somit alle von den Kaufmannen gefangen. Nein!
 antwortete Dr. Schulz. Ein Teil der Minister war im
 offenkundig nicht mehr im Landeskaufmannsverein
 Ministerat - wie so, das weiß ich nicht - und diese Minister
 sind daher glücklicherweise frei und haben sich im Landes-
 leitungsministerium versammelt. Auf meine
 Frage, welche Minister dies seien, antwortete mir Dr. Schulz
 Dr. Buresch, Dr. Schussnigg, Gockinger, Landmann, ^{und} ^{einige} ^{andere}

230207

F

Todann meiste is saam Lundsminister & Schuchnigg
 auf die dringende Notwendigkeit antworten, dass er
 sogleich für die Dauer der Versammlung des J. Länderkongress
 & Dallfus, unter wof, da der Herr Reichskongler ins Ausland weile,
 ein Regierungsglied mit der Leitung des Länderkongress-
 auct. beauftragt werden und dadurch sogleich mit dem Vorsteher
 im Ministerat. Gang unermittelt ^{mittels} in an Lunds-
 minister & Schuchnigg die Frage: Sind Sie, Herr Minister, bereit
 sind gewillt sind bereit, sogleich und augenblicklich die Be-
 treuung mit dem Länderkongressamt und allen übrigen
 + Funktionen des Reichs & Dallfus auf die Dauer seiner
 Versammlung zu übernehmen? "Eine Minute Bedenkzeit,
 bitte!" antwortete Schuchnigg durch Dalysen, "ich verpfeife
 mit mir für anwesende Ministerkollegen besorgen."
 "Denn es geht nicht einmal eine halbe Minute, ob er sich
 unbedingte malde und seine Bereitwilligkeit zum
 Übernahme der ~~Verantwortung~~ interimistischen Leitung der
 Geschäfte des Länderkongressamtes und der von Dallfus
 geführten Report, erklärte. "Es dankte ihm und sprach seine
 vollkommene Vertrauen aus. "Sie sind mir sehr dankbar für
 diese Dalysen, zufolge meiner Betreibung auf die
 Dauer der Versammlung des Länderkongress & Dallfus
 an dessen Stelle für die Leitung des Länderkongressamtes
 und die Gesamtpolitik verantwortlich mit allen darauf
 ruhenden verantwortlichen Rayten und Pflichten.
 Sie haben das sogleich mit Einsatz aller Möglichkeiten
 des Rechts die gesetzlichen Ordnung wiederherzustellen.
 Die Minister für Verantwortung zu ziehen und vor allem

230209

Right-Bottom Aligned

8

Die im Ländekanzleramt auf dem Kallfautplatz
 eingepflossenen Mitglieder der Regierung zu befragen,
 wie wieder seit und gesamt davon Zubringern. Die Politik,
 wie dies ^{auslassen} zu bewerkstelligen sei, müsse auf ihn überlassen.
 Uffwardem anmaßliche ist ihn, für jene Rasse, davon
 Minister im Ländekanzleramt, eingepflossenen seien, saglich
 auf die Dauer dieser Vorfindung interimsweise
 Leiten zu befallen. Ist ganzwegs zum Voraus ^{bestimmte} seine
 Uebereinstimmung und Verfügungen.

Zum Beschlusse, so sollte ich Minister Dr. Schuchnigg,
 seine eigene Darstellung durch den Ländepresidenten
 zu ^{erhalten} ^{und} ^{damit} ^{zusammenzufassen}
 so weit als möglich durch Radio verkünden zu lassen, damit
 die Öffentlichkeit in Luz und Ausland wisse, dass Österreich
 wieder eine aktivitätsfähige Regierung habe.

Bei einem späteren Besuch Dr. Schuchnigg teilte mir
 dieses mit, dass ^{er} ^{erinnere} ^{sich} ^{an} ^{den} ^{Entschluß} ^{des} ^{Präsidenten} ^{im} ^{Ländekanzler-}
^{amt} ^{ein} ^{Minutenum} ^{gefallen} ^{worden} ^{sei}, ^{das} ^{Ländekanzler-}
^{amt} ^{zu} ^{erinnern}. Die ^{Präsidenten} ^{setzen} ^{zur} ^{Erreichung} ^{des} ^{Landes}
 Gebietes an die Grenze des deutschen Reiches vorläufig. Das deutsche
 Gebiet (!) habe für sie international. Das Minister äusserte
 darüber seine Zustimmung. Auf dem Dr. Schuchnigg sagte jedoch,
 das Ministeramt (im Landeshauptstadtministerium) habe
 beschlossen, Minister Kämpfers Namen - insofern damit
 zum erstenmal, daß auf dieser nicht zu den eingepflossenen
 Gesellen - auf dem Kallfautplatz zu unterstützen und den ^{Präsidenten}
 das vorläufige Landgebiet zur Verfügung zu lassen, wenn bei den
 eingepflossenen kein Manipulieren geschehen worden sei.

230210

9

Heute teilte mir Bundesminister Dr. Schuschnigg
 telefonisch mit, dass die Verhandlungen auf soeben
 [schon offenbar die Zeit des Ultimatums] längst abge-
 laufen waren. Leider musste er mitteilen, was Minister
 Ley (den Unterstaatssekretär auf dem Salzburgerplatz) mitgeteilt
 habe, dass Douglas Dalpus sehr schwer erkrankt,
 ja im Sterbegriff sei. Mit dem einzigen Worte, "hoffentlich"
 quittierte ich diese Mitteilung. [Ebenfalls] hat mich Dr. Schu-
 snigg sehr als möglich nach Wien zu kommen, was ich ab-
 schliesslich entschieden, ich habe es nun versagt, nach
 Wien abzuweichen, und wurde wegen Brief in Wien
 sein. Minister Dr. Schuschnigg warnte mich nach von der
 Gefahr über Österreich, wo einige gefährliche
 Kräfte seien und eine Unterbrechung der Salzlinie
 möglich wäre. Er riet mir, mit dem Auto ^{über Salzburg} zu fahren.
 Ich habe aber für mich bedenklicher. Ich entschloss mich
 daher, die Bahn über Salzburg zu benutzen, bis auf
 Schuschniggs Rat mit einem Pausenabzug ab Willau, der
 über Wien und das Land Salzburg ab Willau, der
 Generaldirektion der B. Bahn durch die Generaldirektion Willau
 zur Verfügung gestellt würde (s. für 9. ab Willau). Mit
 dem Auto reichte ich Willau. Heute dort angekommen,
 teilte mir der Dienstmann davon am Salzplatz mit, dass
 mich meine Frau telefonisch zu sprechen wünsche. Kurzweilen

230211

10

war nämlich ein neues Salzhaus aus Wien in
 Walden eingetroffen n. zu. Diebstahl von Janna Kabinets-
 Direktor Kleschsky, der kürz mittelt, das Ländel-Kanzler-
 aus sei wieder befristet. Die Aufsicht über seine Fortgabene
 worden. Die Längstlopfen, Minister und Leuchte seien nach
 7 hündigen schwarzen Ladung und Freisitzberaubung wieder
 zwei, das Kanzler Dr. Dollfuß sei tot. So sei zugleich auf das
 Längstlopfen ausgeteilt, um nach Walden zu Salzhaus zu
 nach Josef dieser Kaufmann habe ich mit dem Landrat über
 Malitz n. Opatowitz, wo Generaldirektor Dr. Schöpfer zugeht, nach
 Salzburg. Dort sei zirkel i. U. Kaufmann begriffen, nach
 Längstmann Dr. Rehl, Prof. Landes-Längstmann - Halle, der Kaiserliche
 Direktor n. nach 2 anderen Jahren und Drückten wie ich habe
 aulässig der tragischen Ereignisse ^{in Wien} aus. Salzburg sei ruhig
 und alles zur Loshaltung der Ruhe und Kaiserliche Mangel
 Ich danke den Jahren und hat sie in diesen kritischen Stunden
 des Staates, nach nichtwählig zu bleiben n. auf weitere
 alles Ereignisse zum Nutzen des Landes nutzlos.
 Gegen 6 Uhr nach ich in Wien ein n. würde von
 J. P. H. Schuchnigg ^(n. jungen Jahren) (K. P. Seydl) ^{nach dem}
 weiß ich nicht mehr ^{fast allem} ^{aus dem} ^{aus dem} ^{aus dem}
 über meine Längstzeit insammelt. Um 12 1/2 Uhr wurde ich bereit
 nach der Längstzeit insammelt. Um 12 1/2 Uhr wurde ich bereit
 dass... im goldenen Talon des Ländel-Kanzlers.

230212

11

Heute 8^{te} ruffen herab die Schuschnigg beinwir zu längerer
 Mühsamkeit. Ich wollte ihn zugleich zum Landeskanzler zusammen
 rufen zugleich ~~um~~ aller Welt zu zeigen, daß öffentlich wieder
 eine stabile Regierung habe. Schuschnigg hat, davon
 abgesehen und das Publikum wenigstens bis auf die
 Ernennung des römischen Kanzlers in der Zusammen-
 setzung zu belassen, wie dieser es gewünscht habe.
 Am Donnerstag aus Wien zurückgekehrter Hiza-
 Kanzler wurde daselbst nach seinem Eintreffen der Vorsitz
 in der Regierung zu führen haben.

Nach Schuschnigg beinwir ich die Hiza. Ich und ließ
 mir von ihm selbst seine Solakische nach vorangefundenen
 Tagen erzählen. Er schilderte mir, was im Hauptlichen ausgedien
 isten allgemein bekannt war, wie die wiederholten schweren
 Bedrohungen seiner selbst gab er in der Schilderung ausführlicher
 wieder. Ich ^{hatte das Gefühl} ~~machte mich~~ daß die ~~solakische~~ großartigen Solakische
 des 20^{ten}. Auffällig einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht
 haben.

Am 10^{ten} Donnerstag ruffen dann die oben mit flüchtig
 zurückgekehrter Herr Hizakanzler bei mir, mit dem ich nach
 längerer gegenwärtiger Handlung eine längere Unterredung hatte.
 In dieser teilte ich ihm im Hauptlichen die Vorgänge des Unter-
 redung mit Schuschnigg mit, hat ihn zugleich als Hizakanzler
 die Hauptleitung der Regierung zu übernehmen und für ein
 würdiges Recht begrabene des hohen Kanzlers zu sorgen. Auf hat
 ich ihn, im Ministerium entsprechende Aufträge für die ~~solakische~~ Fortsetzung der



Fridolin Glass

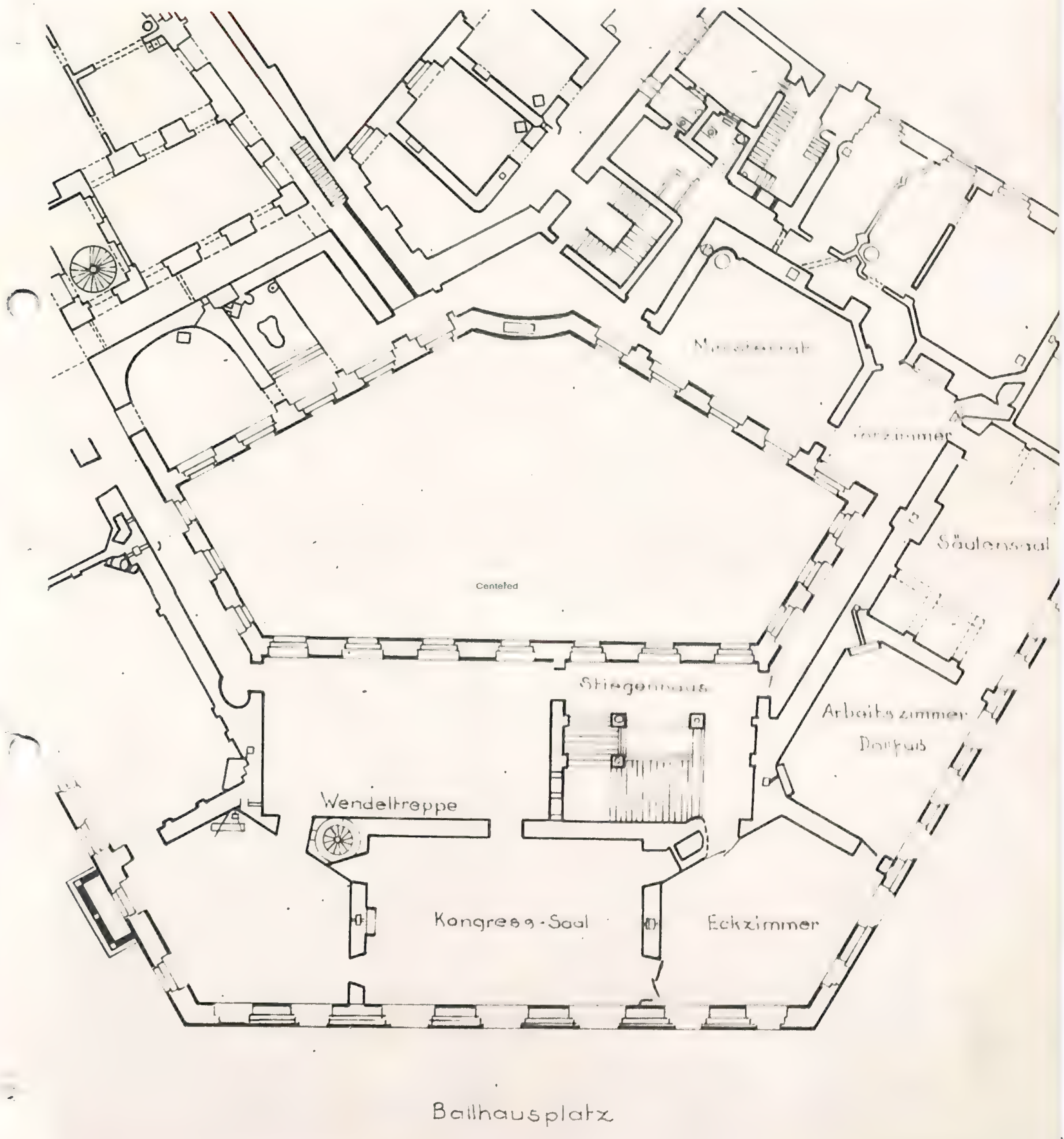
Centered



Dr. Otto Wächter



Dr. Rudolf Weydenhammer



230216

111



Centered

230217

Das Eckzimmer im Bundeskanzleramt am 25. Juli 1934

2/5



250218 224

Lage der Leichte ...

216



230219 212

Die 2 Einschüßwunden

217



Die Ausschlagwunde

027057 223

Meldung an Herrn Rabinettdirektor.
an Herrn Rabinettsolgedirektor.

Datum:
Zeit:
Amt:
Name:

Gegenstand: In die gesammte Exekutive
mit der Bevölkerung Oesterreichs.

Gelegentlich eines bewußten
Zusammenstoßes wurde Bundeskanzler
Dr. Dollfuß von ...
mit dem ...

Erhalten von

Meldung an Herrn Rabinettdirektor.
an Herrn Rabinettsolgedirektor.

Datum:
Zeit:
Amt:
Name:

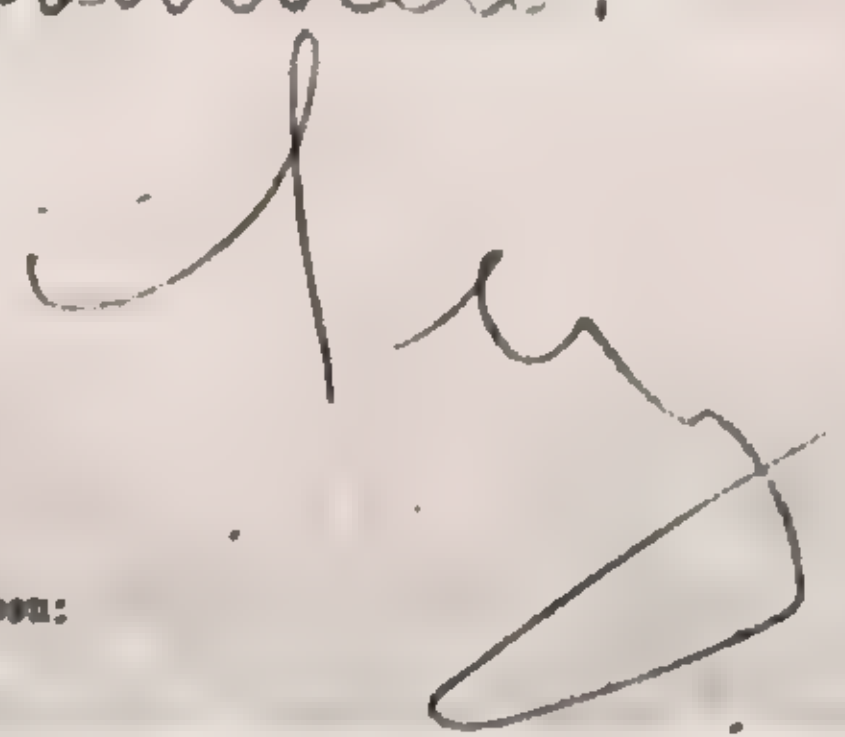
Gegenstand: zu verhindern von der Komplex
schaft zurücktritt und diese
in die Hände der Minister
Rintelen legt. Bis zur Verhinderung
der Regierung hat sich die ge-
samte Exekutive an die
Weisungen Minister Rintelen zu
halten und nur für die Aufrechter-

Erhalten von:

Meldung an Herrn Rabinettdirektor.
an Herrn Rabinettsolgedirektor.

Datum:
Zeit:
Amt:
Name:

Gegenstand: erhalten der Ruhe und Ordnung
zu sorgen? Die Bevölkerung wird
gleichfalls auf ...
Ruhe zu bewahren.



Erhalten von:

Der von Fey nach dem Gespräch mit Dollfuß in dessen
Sterbezimmer geschriebene Aufruf.

230221



Franz Holzweber



Otto Piazetta

230222

1911



Ernst Feike



Johann Domes



[Faint, illegible text]

230223

20

Die 4 hingerichteten Polizeibeamten

227



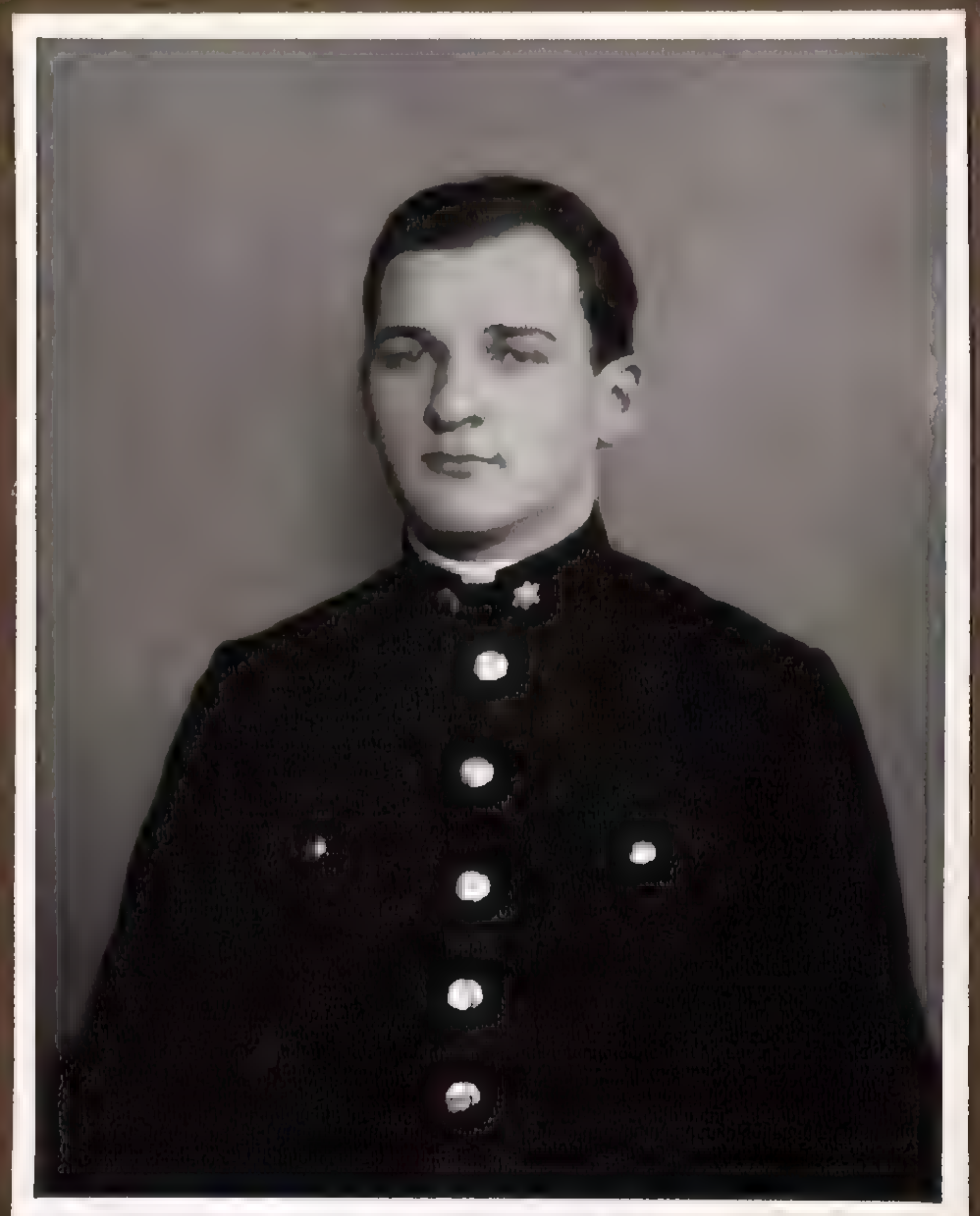
Oberwachmann
Ludwig Meitzen



Rayonsinspektor
Franz Liebs



Oberwachmann
Josef Hackel



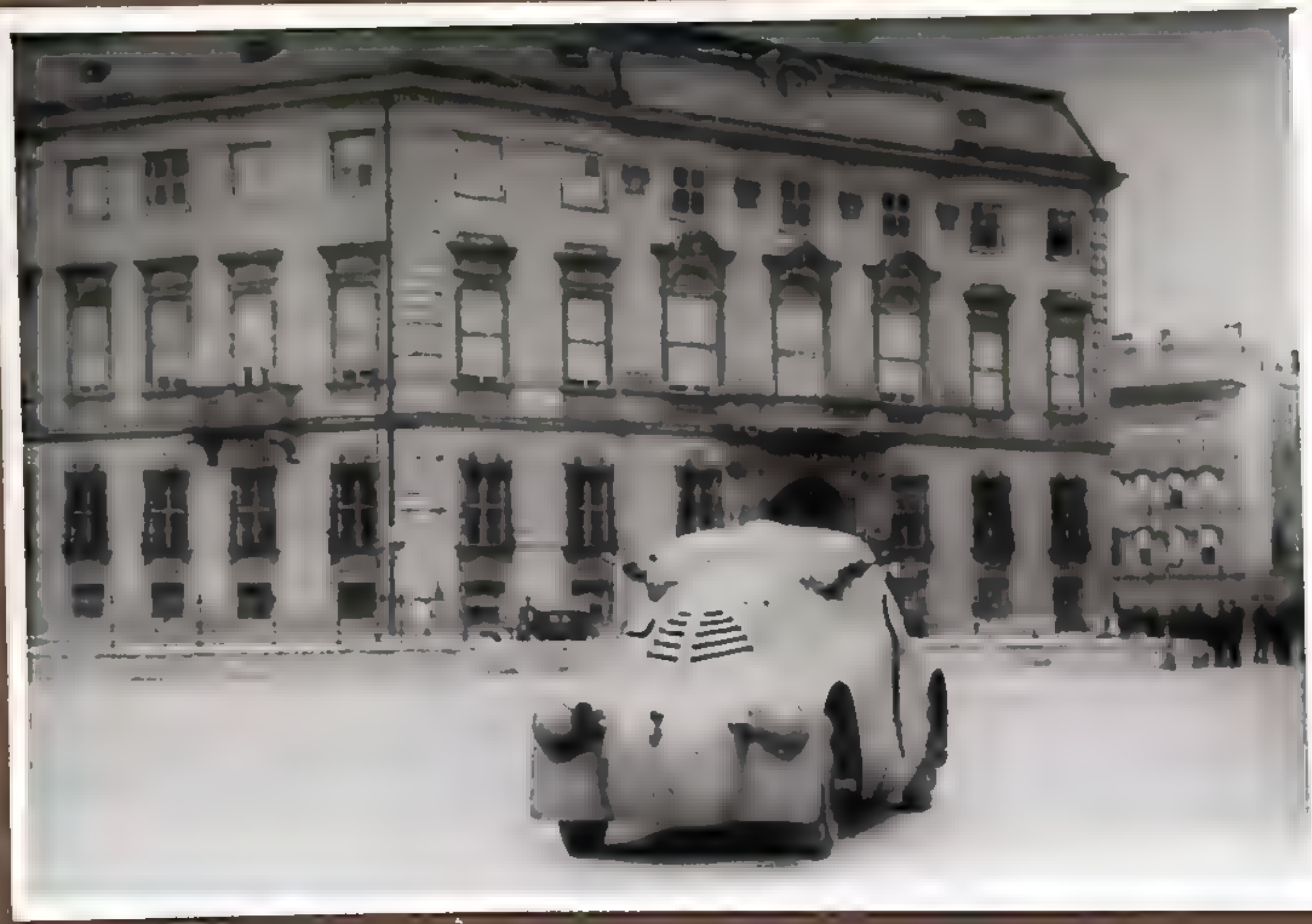
Oberwachmann
Erich Wohlrab

230224

227

1871-1872

222



Polizei-Panzerwagen vor dem
Bundeskanzleramt am
Nachmittag des 25. Juli 1934



Das Bundesheer vor
dem Kanzleramt



Ankunft Neustädter-Stürmers
auf dem Ballhausplatz



Panzerwagen d. Heimwehr
(alte italienischer Wagen)
vor dem Kanzleramt

230225



25. Juli 1934
Bundeskanzleramt

223



Pol. Pres. Dr. Schulz, Dr. Hummel und Dr. Spandt
Beratern



Fey auf dem Balkon während der Verhandlung
mit Neustädler-Stürmer



Der Deutsche Gesandte Dr. Rieth im Gespräch
mit Karwinsky

270225



*Die im Paraggebaude festgenommenen
Nationalsozialisten werden abgeführt*



Hart Liver



Hart Scharf



Hart Scharf Hans Sepper Hans Domes

230227



II 224 Ü.-K.

AZ - 5398

Geheim

An den
Reichsführer H ,
B e r l i n S W 11,
Prinz Albrecht Str. 8.

Betr.: Historische Kommission des RFW.,
Vorg.: Befehle RFW vom 25. und 27.4.1938.
Anl.: 4

I. Sachstand:

Der Reichsführer H hat mit Befehlen vom 25. und 27.4.1938 die Bildung einer Kommission angeordnet, die sich aus Vertretern des SD-Hauptamtes, des H -Hauptamtes, des H -Gerichtes und des ^{Centered}Geheimen Staatspolizeiamtes zusammensetzen und folgende Aufgaben durchführen sollte:

- 1.) Die Ereignisse bei der Erhebung vom 25. Juli 1934 in Österreich zu klären, dabei die Schuldigen sowohl auf nationalsozialistischer wie auf gegnerischer Seite festzustellen.
- 2.) Die Personen festzustellen und festzusetzen, welche für die gegen H -Männer in Österreich gerichteten schweren Bestrafungen verantwortlich sind.

Den Vorsitz dieser im Juni d.Js. gebildeten Kommission hat H -Gruppenführer K o p p e geführt. Die praktische Arbeit hat H -Standartenführer Dr. S i x als Geschäftsführer der Kommission geleitet. Er hat ein aus Führern und Männern seines Dienstbereiches gebildetes Arbeitskommando in Wien eingesetzt. Die Arbeiten dieses Kommandos erstrecken sich auf folgende 4 Hauptaufgaben:

230228

- 1.) Untersuchung über die Ereignisse bei der Erhebung vom 25. Juli 1934 in Österreich.
- 2.) Feststellung und Festsetzung der Personen, welche die Verantwortung für die gegen #-Männer gefällten schweren Kerker- und Todesstrafen tragen.
- 3.) Untersuchung über die letzten politischen Ereignisse in Österreich vor März 1938.
- 4.) Feststellung der kriminellen und verfassungsrechtlichen Verfehlungen Schuschniggs.

Die Tätigkeit des Arbeitskommandos hat bisher zu folgendem Ergebnis geführt:

- 1.) Untersuchung über die Ereignisse bei der Erhebung vom 25. Juli 1934 in Österreich.

Von den wesentlichen Problemen ist nur eines noch nicht vollständig geklärt, die Frage, wer den zweiten Schuss auf Dollfuß abgegeben hat. Die hierzu nötigen Untersuchungen können erst jetzt durchgeführt werden, nachdem der Reichsführer-# dem #-Mann, der u.U. als Täter in Betracht kommt, Straffreiheit zugesichert und genehmigt hat, dass die #-Männer, die bei der Erschiessung zugegen waren, im Beisein hoher #-Männer in ein Kreuzverhör genommen werden. Ausserdem ist für Aufklärung dieser Frage noch eine Durchröntgung der Leiche Dollfuß notwendig.

Daneben sind noch einige kleinere Probleme zu untersuchen, z.B. der Plan einer Aktion gegen Dollfuß auf dem Michaelerplatz in Wien, das Verhalten des #-Untersturmführers Hudel bei der Juli-Erhebung.

Alle übrigen Probleme sind geklärt. Hierüber liegt ein Bericht des #-Untersturmführers Patzschke vor (Anl.I).

- 2.)

230229
230229

2.) Feststellung und Festsetzung der Personen, welche die Verantwortung für die gegen #-Männer gefällten schweren Kerker- und Todesstrafen tragen.

- a) Schuldige im Zusammenhang mit dem Militärgerichtshofverfahren gegen Holzweber und Planetta.

Es ist festgestellt, dass dieses Verfahren nicht ordnungsgemäss durchgeführt wurde, und dass daher verschiedene daran Beteiligte (Richter, Staatsanwälte) sich strafbar gemacht haben.

- b) Schuldige im Zusammenhang mit dem Militärgerichtshofverfahren, welche sich gegen die übrigen im Bundeskanzleramt festgenommenen Nationalsozialisten richteten.

Gegen diese muss besonders vorgegangen werden, da sie dafür verantwortlich sind, dass das den Nationalsozialisten gegebene Versprechen des freien Geleites gebrochen wurde. ^{Centered} Das Problem des freien Geleites ist durch die Untersuchungen des Arbeitskommandos tatsächlich und rechtlich völlig geklärt.

- c) Schuldige im Zusammenhang mit dem Militärgerichtshofverfahren, welche sich gegen alle übrigen an der Juli-Erhebung Beteiligten richteten, und Schuldige im Zusammenhang mit Strafverfahren gegen die ausserhalb der Juli-Erhebung verurteilten #-Männer.

Die Polizei- und Gerichtsakten sind im wesentlichen durchgesehen.

3.) Untersuchung über die letzten politischen Ereignisse in Österreich vor März 1938.

Die Feststellungen des Arbeitskommandos sind in dem geschichtlichen Bericht des #-Untersturmführers Rossberg (Anlage II und III) enthalten.

4.) Feststellung der kriminellen und verfassungsrechtlichen Verfehlungen Schuschniggs.

Das dem Arbeitskommando vorliegende Material ist bearbeitet, und es sind daraus gewisse Anklagepunkte bereits zusammengestellt. Weiteres Material, welches für eine umfassende Betrachtung wesentlich ist, befindet sich noch bei anderen Dienststellen in Österreich. Zu einer abschliessenden Beurteilung ist notwendig

- a) die Herbeischaffung des bei anderen Dienststellen befindlichen Materials,
- b) eine Untersuchung auf breiterer Basis, insbesondere Vernehmungen führender Personen des Systems - Schmitz, Seitz u.a. - und aus der Umgebung Schuschniggs,
- c) nach alledem eine eingehende Vernehmung Schuschniggs.

II. Problemstellung:

Centered

Für die weitere Arbeit ergeben sich folgende Probleme:

1.) Verhältnis zwischen Staatsgerichtshof und Kommission.

- a) Nach § 1 des Staatsgerichtsgesetzes vom 17.8.1938 können Mitglieder ehemaliger österreichischer Bundes- und Landesregierungen, welche sich bei ihrer Betätigung im öffentlichen Leben einer Rechtsverletzung oder einer volksfeindlichen Handlung schuldig gemacht haben und ihre Helfer vor dem Staatsgericht zur Verantwortung gezogen werden.

Nach den Befehlen des Reichsführers-# sollen sowohl die Schuldigen im Zusammenhang mit den Ereignissen des 25. Juli 1934 wie auch die Verantwortlichen für die gegen #-Angehörige gerichteten schweren Bestrafungen festgestellt und festgesetzt werden.

Es ergibt sich also, dass die der Kommission gesetzten Aufgaben zu einem grossen Teil mit denen des Staatsgerichts sich überschneiden.

230231

- b) Nach § 4 des Staatsgerichtsgesetzes "werden" Verfahren vor Verwaltungsbehörden unterbrochen, wenn sie Gegenstände betreffen, welche zur Zuständigkeit des Staatsgerichts gehören, d.h., dass die Untersuchungen der Kommission mit Inkrafttreten des Gesetzes unterbrochen sein müssten.
- c) Der Inspekteur der Sicherheitspolizei in Österreich, \mathcal{H} -Standartenführer Stahlecker, hat als Mitglied der Kommission mit Gauleiter Bürckel, als dem Ankläger des Staatsgerichts, das hier aufgezeigte Problem besprochen und im Einvernehmen mit diesem festgestellt, dass vorläufig keine andere Dienststelle als das Arbeitskommando der Kommission die Vorarbeiten für das Staatsgericht leistet. Diese Besprechung fand im August d.J. statt. Centered
- d) Inzwischen sind Äusserungen von der Dienststelle des Gauleiters Bürckel bekannt geworden, aus denen zu schliessen ist, dass dort ein Interesse besteht, die Vorarbeiten für das Staatsgericht selbst zu übernehmen. Insbesondere hat sich der für besondere Arbeiten bei der Dienststelle des Gauleiters Bürckel tätige Generalstaatsanwalt **W e l s c h** sowohl in Wien als auch bei Besprechungen im Reichsinnenministerium bereits sachlich mit der Vorbereitung der Untersuchungen des Staatsgerichts befasst. Bei den im Reichsinnenministerium geführten Besprechungen ist auch über die Frage der Besetzung des Staatsgerichtes gesprochen worden.

- e) Gauleiter Bürckel hatte bei einer seiner letzten Reisen in Wien anlässlich der gegen Innitzer gerichteten Kundgebung geäußert, er hätte Schuschnigg freigelassen, wenn sich nicht der Zwischenfall mit Innitzer ereignet hätte. Der Verteidigung Schuschniggs wird es nun möglich sein, zu erklären, Schuschnigg könne rechtlich nichts vorgeworfen werden, da der Fall Innitzer allein in keinem unmittelbarem Zusammenhang mit strafbaren Handlungen Schuschniggs stehen kann. Der Inspekteur der Sicherheitspolizei in Österreich hatte es daher für geboten erachtet, nicht mehr an Gauleiter Bürckel wegen der Angelegenheit Staatsgericht heranzutreten, vielmehr eine Anfrage Gauleiter Bürckels abzuwarten.
- f) Am 23.11.1938 hat nun Gauleiter Bürckel dem Inspekteur der Sicherheitspolizei in Österreich, SS-Standartenführer Dr. Stahlecker, mitgeteilt, er sei auf 25.11. zum Führer zur Besprechung über den Schuschnigg-Prozess befohlen, und hat gleichzeitig geboten, ihm als Unterlage für diese Besprechung das in Händen der Sicherheitspolizei befindliche Material zu überlassen. Auf meine Veranlassung wurde Gauleiter Bürckel durch SS-Standartenführer Dr. Stahlecker eine inzwischen vom Arbeitskommando der Kommission gefertigte Zusammenstellung sämtlicher Anklagepunkte gegen Schuschnigg überreicht. Die bereits fertiggestellten Denkschriften (Anl. I - IV) wurden noch am 24.11. durch Sonderkurier Reichsleiter Bormann überbracht, der sie noch vor der Besprechung mit Gauleiter Bürckel dem Führer vorlegen wollte.
- g) Durch die Fertigstellung der Berichte und deren Vorlage beim Führer sind die Aufgaben der Kommission und ihres Arbeitskommandos in wesentlichen erfüllt. Es steht hauptsächlich noch die

Entscheidung politischer Fragen (Durchführung des Schuschnigg-Prozesses u.ä.) offen, die sich der Füh-
rer selbst vorbehalten hat.

2.) Rehabilitierung Planettas.

Durch die Untersuchungen des Arbeitskommandos der Kom-
mission ist der Hauptbelastungszeuge im Holzweber-Pla-
netta-Prozess, der tschechische Türhüter H e d v i -
c e k , des Meineides einwandfrei überführt (vergl.
Bericht I S.59). Hedvick muss also dem Gericht über-
geben werden, und es ist zu erwarten, dass er wegen
Meineids verurteilt werden wird. Ein gegen Hedvick
durchgeführtes Meineidsverfahren wird, da bereits im
Frühjahr ds.Js. in der österreichischen Presse die Wie-
deraufnahme des Holzweber-Planetta-Prozesses mehrfach
angekündigt wurde, mit Sicherheit zur Folge haben,
dass die Öffentlichkeit die Wiederaufnahme dieses Ver-
fahrens erwarten wird. Es ist anzunehmen, dass das
Wiederaufnahmeverfahren die Verurteilung Planettas we-
gen Mordes aufheben wird. Die Aufhebung der Verurtei-
lung wegen Mordes würde zur Rehabilitierung Planettas
nicht genügen, da dieser nicht allein wegen Mordes,
sondern auch wegen Hochverrats verurteilt wurde. Al-
lerdings war das Urteil insoweit ebenfalls nicht for-
mell begründet; denn es ist durch die Untersuchungen
des Arbeitskommandos einwandfrei festgestellt, dass
die Regierung, gegen die sich die Erhebung vom Juli
1934 richtete, nicht verfassungsmässig fungierte. Das
Vorgehen der Nationalsozialisten war daher kein Hoch-
verrat. Zu der Frage des Hochverrats müsste auch in
dem Wiederaufnahmeverfahren schon deshalb Stellung ge-
nommen werden, weil die von diesem Verfahren nicht zu
trennende Anklage gegen Holzweber sich allein auf den
Vorwurf des Hochverrats gründete.

Ein Wiederaufnahmeverfahren Holzweber-Planetta schließt
die Gefahr in sich, dass die u.U. heikle Frage des
zweiten auf Dollfuss abgegebenen Schusses vor dem Ge-
richt und in der Öffentlichkeit erörtert werden könn-

230234S

241

te. Doch könnte dieses durch Besprechungen mit der Staatsanwaltschaft verhindert werden.

Das Wiederaufnahmeverfahren Holzweber - Planetta würde eine Stellungnahme dazu notwendig machen, ob auch die anderen Verfahren, zumindest soweit sie sich gegen die im Bundeskanzleramt festgenommenen Nationalsozialisten richteten, wieder aufgenommen werden sollen. Gegen die Wiederaufnahme dieser Verfahren spricht vor allem, dass hier eine sehr grosse Zahl von Prozessen durchgeführt werden müsste. Aus diesem Grunde würde sich die Einrichtung einer besonderen Justizstelle notwendig machen.

3.) Untersuchung über die Erhebung des 25. Juli 1934.

a) Durchröntgung der Leiche Dollfuss'.

Aus dem Bericht über "Die Erhebung der österreichischen Nationalsozialisten im Juli 1934" (Anl. I) geht hervor, dass die ^{Centered}Untersuchung über die Erschiesung Dollfuss' eine Durchröntgung der Leiche Dollfuss' erfordert. Nach dem Gutachten des Leiters des Instituts für gerichtliche Medizin in Wien, Professor Dr. Werkgartner, der 1934 die gerichtsarztlichen Untersuchungen in der Sache Dollfuss durchführte, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, dass sich durch die Durchröntgung das bisher vermisste zweite Geschoss auffinden lässt. Es könnte u.U. aus der Art und der Grösse des Geschosses festgestellt werden, wer den zweiten Schuss auf Dollfuss abgab.

- b) Gegenüber den vielen Veröffentlichungen über die Erhebung vom 25. Juli 1934 von gegnerischer (marxistischer und vaterländischer) Seite besteht noch keine zusammenfassende Darstellung, welche vom nationalsozialistischen Standpunkt aus ein Bild der Erhebung gibt.

230235

III. Weitere Arbeit.

Es wird vorgeschlagen:

- 1.) RFSS genehmigt, dass das Arbeitskommando der Historischen Kommission des Reichsführers-SS neben der Erledigung der Nebenprobleme und der Durchführung des Kreuzverhörs der bei der Erschießung Dollfuss' anwesenden Zeugen folgende restliche Aufgaben durchführt:
- a) Die Übergabe des Materials gegen den Hauptbelastungszeugen vom Holzweber-Planetta-Prozess, Hetvicek, an die Staatsanwaltschaft.
 - b) Die Durchröntgung der Leiche Dollfuss'.
 - c) Zur Rehabilitierung der verurteilten Nationalsozialisten wird vorgeschlagen:
entweder die Verurteilung des Hetvicek
oder im ~~Anschluss~~ Anschluss daran allein die Wiederaufnahme des Verfahrens Holzweber-Planetta
genügen zu lassen.
- 2.) RFSS genehmigt, dass die Berichte Anl. I - IV über die politische Entwicklung in Österreich in der Zeit von 1918 bis März 1938 und über die Erhebung der österreichischen Nationalsozialisten im Juli 1934 in einer auf die Öffentlichkeit zugeschnittenen Darstellung zusammengefasst und als Buch herausgegeben werden, um der Nachwelt ein Zeugnis über die letzte politische Entwicklung in Österreich vor der Machtübernahme zu geben und ein Dokument zu schaffen, aus welchem die Stellungnahme der Partei zu den Ereignissen vom 25. Juli 1934 hervorgeht.

407R
B
230236

230236

7

IV. Ausser an Reichsleiter Bormann wurden die Denkschriften übersandt an

1. Generalfeldmarschall G ö r i n g
2. Reichsminister Dr. L a m m e r s
3. Reichsminister von R i b b e n t r o p
4. Gauleiter B ü r c k e l
5. Reichsstatthalter S e i ß - I n q u a r t
6. alle Amtschefs

Ausserdem sollen die Denkschriften erhalten sämtliche Mitglieder der Historischen Kommission.^h

Seitz

Centered

230237

244

Centered

Centered